



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Karfreitagsliturgie: Geschichte – Symbolik – aktuelle
Praxis“

Verfasser

Lukas STEINWENDER

angestrebter akademischer Grad

Magister der Theologie (Mag. theol.)

Wien, im August 2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 011

Studienrichtung lt. Studienblatt: Katholische Fachtheologie

Betreut von: Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Feulner

**Seht das Kreuz, an dem der Herr gehangen,
das Heil der Welt. Kommt, lasset uns anbeten.**

(Aus der Liturgie des Karfreitags)

Vorwort

Die hier vorliegende Arbeit ist vor allem ein Produkt der großen Faszination, die ich schon seit Jahren für die Osterliturgie im Allgemeinen und für die Liturgie des Karfreitags im Besonderen empfinde. Aus dieser Faszination heraus entstand der Wunsch, sich damit genauer auseinander zu setzen. Da das Thema des *Triduum Sacrum* jedoch besonders umfangreich ist, legte ich den Schwerpunkt auf wohl eine der eindrucksvollsten Liturgien, die der römisch-katholischen Kirche erhalten blieb: Die Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi am Karfreitag. Die persönliche Erfahrung mit dieser Liturgie in unterschiedlichen Pfarren zeigte mir, dass es verschiedene Zugänge dazu gibt und dass von Seiten der Priester und Gläubigen teilweise auch eine gewisse Unzufriedenheit mit einzelnen Feierelementen besteht. Diese Tatsache veranlasste mich dazu, der Herkunft und Symbolik dieser gottesdienstlichen Feier auf den Grund zu gehen und die Unzufriedenheit und mögliche Lösungswege näher zu betrachten. Mit dieser Diplomarbeit soll ein kleiner Beitrag dazu geleistet werden.

An dieser Stelle gilt es Dank zu sagen, an alle die zum Entstehen dieser Arbeit beigetragen haben. Im Besonderen gilt der Dank meinem Betreuer Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Feulner und dem gesamten Team des Fachbereichs für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie für die Unterstützung während der Entstehung, für Literaturhinweise und andere Tipps und Tricks.

Außerdem möchte ich mich bei all denjenigen bedanken, die immer wieder einzelne Abschnitte korrekturgelesen haben, für einen stilistischen Feinschliff sorgten und mir mit Rat und Tat zur Seite standen. Des Weiteren danke ich den fünf Pfarrern der in der Arbeit vorkommenden Beispielpfarren für ihre Bereitschaft, mir die teilweise sehr detaillierten Informationen zur Karfreitagsliturgie in ihren Pfarrgemeinden zukommen zu lassen.

Ein ganz besonderer Dank gilt meinen Eltern und meiner ganzen Familie, die mir mein Studium an der Universität Wien überhaupt ermöglicht haben. Ich möchte mich bedanken für die finanzielle Unterstützung, aber vor allem für die Motivation und die guten Worte, die immer für den richtigen Antrieb gesorgt haben.

Zum Schluss möchte ich meiner Freundin danken, die mich seit sechs Jahren in meinem Leben begleitet und mich immer unterstützt hat.

Wien, August 2015

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| 0. Einleitung | 11 |
| 0.1. Aufgabenstellung und Ziel | 11 |
| 0.2. Aufbau | 11 |
| 0.3. Forschungsstand | 12 |
| 1. Zur Entstehung der Karfreitagsliturgie | 14 |
| 1.1. Der Umgang mit Leiden und Sterben Jesu von der Urkirche bis in die ersten Jahrhunderte | 14 |
| 1.1.1. Die Kirche in den ersten Jahrhunderten | 14 |
| 1.1.2. Die Karfreitagsliturgie in Jerusalem gegen Ende des 4. Jahrhunderts | 16 |
| 1.1.2.1. Die vormittägliche Kreuzverehrung | 17 |
| 1.1.2.2. Der nachmittägliche Wortgottesdienst | 17 |
| 1.2. Entwicklungen in Rom ab dem 7. Jahrhundert | 18 |
| 1.2.1. Die Liturgie des Papstes | 19 |
| 1.2.2. Die Liturgie an den Titelkirchen | 20 |
| 1.2.3. Die weitere Entwicklung bis zum Konzil von Trient | 21 |
| 1.3. Die Karfreitagsliturgie im Missale Romanum von 1570 | 22 |
| 1.3.1. Der Wortgottesdienst | 22 |
| 1.3.2. Die Kreuzverehrung | 22 |
| 1.3.3. Die Kommunionfeier | 23 |
| 1.4. Die Reform des Triduum Sacrum durch Papst Pius XII. | 24 |
| 1.4.1. Gründe für die Reform | 24 |
| 1.4.2. Änderungen in der Liturgie des Karfreitags | 25 |
| 1.5. Die Entwicklung der Karfreitagsliturgie im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil | 28 |
| 1.5.1. Die Karfreitagsliturgie im lateinisch-deutschen Altarmessbuch von 1965 .. | 28 |
| 1.5.2. Das Missale Romanum von 1970 und das deutsche Messbuch von 1975 ... | 29 |

| | | |
|-----------|--|-----------|
| 1.5.3. | Die dritte Auflage des nachkonziliaren Missale Romanum aus dem Jahr 2002 | 32 |
| 1.6. | Zusammenfassung | 34 |
| 2. | Elemente der Karfreitagsliturgie nach dem Zweiten Vatikanum..... | 35 |
| 2.1. | Symbolik und Gesten | 35 |
| 2.1.1. | Einzug in Stille..... | 35 |
| 2.1.2. | Prostratio | 35 |
| 2.1.3. | Wegfall der Eröffnungsriten | 36 |
| 2.1.4. | Die Verehrung des Kreuzes | 37 |
| 2.1.4.1. | Die erste Form der Erhebung des Kreuzes | 37 |
| 2.1.4.2. | Eine zweite alternative Form der Kreuzerhebung | 38 |
| 2.1.4.3. | Die Kreuzverehrung durch den Klerus und das Volk..... | 38 |
| 2.2. | Gebetstexte | 40 |
| 2.2.1. | Eröffnungsgebete, Schlussgebet und Segensgebet | 40 |
| 2.2.1.1. | Eröffnungsgebete..... | 40 |
| 2.2.1.2. | Schlussgebet und Segensgebet über das Volk..... | 42 |
| 2.2.2. | Die Rolle der Großen Fürbitten | 43 |
| 2.2.2.1. | Die Bedeutung des Allgemeinen Gebets in der Liturgie des Karfreitags. | 43 |
| 2.2.2.2. | Die zehn Fürbitten im Messbuch von 1975..... | 44 |
| 2.2.2.3. | Die Fürbitte für die Juden: ihre Entwicklung und Problematik..... | 45 |
| 2.2.3. | Der Gesang der Improperien..... | 51 |
| 2.2.3.1. | Aufbau und Herkunft der Improperien..... | 51 |
| 2.2.3.2. | Problematik in der Auseinandersetzung mit dem Judentum | 52 |
| 2.3. | Zusammenfassung | 53 |
| 3. | Aktuelle Praxis der Karfreitagsliturgie | 55 |
| 3.1. | Eigenmächtige Änderungen in der Liturgie | 55 |

| | | |
|-----------|--|-----------|
| 3.2. | Aktuelle Praxis dargestellt anhand von fünf Beispielen aus der Diözese Graz-Seckau | 56 |
| 3.2.1. | Beispielpfarre 1 | 57 |
| 3.2.2. | Beispielpfarre 2 | 57 |
| 3.2.3. | Beispielpfarre 3 | 58 |
| 3.2.4. | Beispielpfarre 4 | 58 |
| 3.2.5. | Beispielpfarre 5 | 59 |
| 3.2.6. | Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Pfarren | 60 |
| 3.2.7. | Schlussfolgerungen | 60 |
| 3.3. | Die Frage nach der Kommunionfeier am Karfreitag | 61 |
| 3.3.1. | Historischer Abriss | 61 |
| 3.3.2. | Argumentation für und gegen den Kommunionteil am Karfreitag | 63 |
| 3.3.2.1. | Argumente für den Kommunionteil am Karfreitag | 63 |
| 3.3.2.2. | Argumente gegen den Kommunionteil am Karfreitag | 64 |
| 3.3.3. | Lösungsansätze | 65 |
| 3.4. | Zusammenfassung | 66 |
| 4. | Alternative Formen für die Liturgie am Karfreitag | 68 |
| 4.1. | Mögliche alternative Formen | 68 |
| 4.1.1. | Integration der Kreuzverehrung in den Wortgottesdienst nach Büsse | 68 |
| 4.1.2. | Karfreitagsliturgie ohne Kommunionfeier nach Klöckener | 70 |
| 4.1.3. | Ein Revisionsentwurf aus dem Jahr 1994 | 71 |
| 4.2. | Zusammenfassung | 75 |
| 5. | Zusammenfassung und Schlussfolgerungen | 77 |
| 6. | Abkürzungsverzeichnis | 80 |
| 6.1. | Allgemeine Abkürzungen und Zeichen | 80 |
| 6.2. | Abkürzungen für verwendete Literatur | 81 |
| 6.3. | Biblische Bücher | 81 |

| | |
|--------------------------------------|-----------|
| 7. Literaturverzeichnis | 82 |
| 7.1. Patristische Quellen..... | 82 |
| 7.2. Lehramtliche Dokumente..... | 82 |
| 7.3. Liturgische Bücher | 82 |
| 7.4. Sekundärliteratur | 83 |
| 7.5. Internetquellen..... | 86 |
| Anhang 1..... | 87 |
| Improperien | 87 |
| Anhang 2..... | 89 |
| Fünf Beispielpfarren..... | 89 |
| Pfarre 1 | 89 |
| Pfarre 2 | 90 |
| Pfarre 3 | 92 |
| Pfarre 4 | 94 |
| Pfarre 5 | 95 |

0. Einleitung

0.1. Aufgabenstellung und Ziel

Die Erfahrung zeigt, dass die Karfreitagsliturgie heute immer öfter in abgewandelter Form durch Hinzufügungen und Weglassungen verändert wird. Diese Situation wirft einige liturgiewissenschaftliche Fragen auf, denen es sich lohnt nachzugehen. Welche Beweggründe gibt es für die feiernden Gemeinden, sich ihre eigene, individuelle Karfreitagsliturgie zu schaffen? Ist es vielleicht notwendig, die Liturgie vom Leiden und Sterben Christi tatsächlich neu zu überdenken und zu bearbeiten, und wenn ja, wie sollte dann eine erneuerte Liturgie des Karfreitags aussehen? All diese Fragen werden in dieser Arbeit eine Rolle spielen und es soll zumindest der Versuch unternommen werden, sie zu beantworten und eventuell einige Denkanstöße für eine erneuerte Karfreitagsliturgie zu geben, sollte eine solche notwendig sein.

0.2. Aufbau

Um die oben genannten Fragen im Rahmen dieser Arbeit zu beantworten, ergeben sich folgende Schritte: In einem ersten Schritt soll anhand der historischen Entwicklung der Karfreitagsliturgie versucht werden, deren Ursprung und historischen Wandel aufzuzeigen und die damit verbundenen Probleme und Lösungsversuche aufzuzeigen.

In einem zweiten Schritt wird dann anhand der aktuellen Feierstruktur auf die einzelnen Elemente der Feier eingegangen, hierbei wird auch die Frage eine Rolle spielen, welche Elemente problematisch sind oder sein können und es werden schon kleinere Lösungsvorschläge unternommen.

Den dritten Schritt bildet dann im Anschluss die Frage, wie in der Praxis mit dieser Struktur umgegangen wird. Hier soll anhand von fünf Beispielen gezeigt werden, dass das schwerwiegendste Problem wohl die Kommunionfeier darstellt. Es soll gezeigt werden, welche Argumente dafür, welche dagegen sprechen, und ob man diese Argumente vielleicht in Einklang bringen kann.

Den vierten und letzten Schritt bildet die Frage nach alternativen Modellen für die Karfreitagsliturgie. Wie könnten diese aussehen und wie lassen sie sich theologisch begründen?

Aus diesen vier Schritten ergibt sich auch die Gliederung der Arbeit in vier Kapitel, das *erste Kapitel* wird sich also mit der historischen Entwicklung der Karfreitagsliturgie beschäftigen, das *zweite Kapitel* umfasst die Elemente der Liturgie in ihrer heutigen Form und damit einhergehende Probleme, das *dritte Kapitel* wird sich vor allem mit der aktuellen Praxis und der Frage nach der Kommunionfeier beschäftigen, und das *letzte Kapitel* soll sich alternativen Formen der Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi widmen.

0.3. Forschungsstand

Zur historischen Entwicklung der Karfreitagsliturgie sind heute noch immer ein Artikel von Martin KLÖCKENER¹, und ein Artikel von Gerhard RÖMER² sehr aufschlussreich. Des Weiteren empfiehlt sich für einen historischen Überblick bis ins Mittelalter die Dissertationsschrift von Ewald VOLGGER.³

Für die Bearbeitung der verschiedenen Texte der Liturgie ist neben den Messbüchern und Missalien aus den verschiedenen Jahrhunderten vor allem ein Buch von Anne-Madeleine PLUM von großer Bedeutung, das sich vor allem mit den Texten zur Kreuzverehrung beschäftigt.⁴ Im Bereich der Großen Fürbitten bietet Ferdinand KOLBE eine gute Zusammenfassung.⁵ Zum Thema der Judenfürbitte gibt es neben einigen Artikeln in den verschiedenen theologischen Zeitschriften den unerlässlichen Band, den Walter HOMOLKA gemeinsam mit Erich ZENGER herausgegeben hat.⁶

Im Bereich der aktuellen Praxis ein Band, welcher von Benjamin LEVEN und Martin STUFLESSER herausgegeben wurde von besonderem Interesse.⁷

Für das letzte Kapitel, das der Frage nach neuen Möglichkeiten einer Karfreitagsliturgie nachgeht sind vor allem wieder der oben genannte Artikel von Martin KLÖCKENER zu

¹ KLÖCKENER, Martin, Die „Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi“ am Karfreitag. Gewordene Liturgie vor dem Anspruch der Gegenwart, in: LJ 41 (1991) 210-251

² RÖMER, Gerhard, Die Liturgie des Karfreitags, in: ZKTh 77 (1955) 39-93.

³ VOLGGER, Ewald, Ad memoriam reducimur suam passionem ad nostram imitationem (LOff 1,13,6). Die Feier des Karfreitags bei Amalar von Metz (775/780-850) [unveröffentl. Dissertation an der Universität Wien], 1993.

⁴ PLUM, Anne-Madeleine, Adoratio Crucis in Ritus und Gesang. Die Verehrung des Kreuzes in liturgischer Feier und in zehn exemplarischen Passionsliedern (Pietas Liturgica 17), Tübingen – Basel 2006.

⁵ KOLBE, Ferdinand, Die Reform der Karfreitagsfürbitten. In: LJ 15 (1965) 217-228.

⁶ HOMOLKA, Walter und ZENGER, Erich (Hg.), Damit sie Jesus Christus erkennen. Die neue Karfreitagsfürbitte für die Juden, Freiburg 2008.

⁷ LEVEN, Benjamin und STUFLESSER, Martin (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013.

nennen. Aber auch ein Artikel von Helmut BÜSSE⁸ und die Studien und Entwürfe zur Meßfeier, von Eduard NAGL⁹ herausgegeben spielen hier eine wichtige Rolle.

Mit Bezug auf die hier angeführte und natürlich noch weitere Literatur soll also den in der Themenstellung genannten Fragen nachgegangen werden. Es soll also zumindest im Ansatz geklärt werden, wie diese Liturgie entstanden ist, warum sie heute immer öfters eigenmächtigen Veränderungen unterliegt, ob es gerade deswegen notwendig ist, eine erneute Reform der Karfreitagsliturgie anzustreben, und wie schlussendlich ein solch erneuerter Ritus der Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi aussehen könnte.

⁸ BÜSSE, Helmut, Die Gedächtnisfeier des Leidens Christi. Überlegungen zur gegenwärtigen Struktur der Karfreitagsliturgie, in: LJ 22 (1972) 28-41.

⁹ NAGL, Eduard (Hg.), Studien und Entwürfe zur Meßfeier. Texte der Studienkommission für die Meßliturgie und das Meßbuch der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet 1, Freiburg 1995.

1. Zur Entstehung der Karfreitagsliturgie

Dieses erste Kapitel der vorliegenden Arbeit soll einen Überblick geben über die Entwicklung der Liturgie des Karfreitags von den Anfängen der Kirche, über die Entwicklung der universal-kirchlichen Liturgiebücher des 16. Jahrhunderts bis hin zu ihrer heutigen Form im *Missale Romanum* von 1970 in seiner aktuellsten Ausgabe.

1.1. Der Umgang mit Leiden und Sterben Jesu von der Urkirche bis in die ersten Jahrhunderte

Die frühkirchliche Feier des Osterfestes hat sich laut Hansjörg Auf der Maur aus den Wurzeln des jüdischen Pessach-Festes entwickelt.¹⁰ Seine Schüler Clemens Leonhard und andere widersprechen ihm in dieser Hinsicht jedoch, worauf in dieser Arbeit jedoch nicht eingegangen werden kann, da es einerseits über das Thema der Karfreitagsliturgie hinausgehen und andererseits den Rahmen sprengen würde.¹¹ Auch die Frage ob es bereits in der Antike eine Form des *Triduum Sacrum* gegeben hat kann hier nicht bearbeitet werden, denn der Schwerpunkt soll auf der Liturgie des Karfreitags liegen.¹²

1.1.1. Die Kirche in den ersten Jahrhunderten

Erste Quellen für eine eigene Liturgie am Karfreitag finden wir erst im vierten Jahrhundert bei der Pilgerin Egeria.¹³ Inwieweit es also in den Jahrhunderten davor bereits eine spezielle Form der Liturgie des Leidens und Sterbens Jesu am Karfreitag gab, bleibt unklar. Klar ist jedoch, dass die Kirche seit ihren Anfängen Tod und Auferstehung Jesu, jährlich in der Paschafeier gedachte.¹⁴ Dieses Gedächtnis des Christumysteriums geschah bis zum vierten Jahrhundert jedoch in einer einzigen Feier.¹⁵ Man kann also in den ersten drei Jahrhunderten nicht von einer spezifischen Karfreitagsliturgie sprechen. Erst „gegen Ende des 4. Jh. beginnt sich die Feier der einen Osternacht auszuweiten zur Feier des Triduums und der Heiligen Woche“.¹⁶ Trotzdem gedachte man bereits in den ersten Jahrhunderten des Leidens und Sterbens Jesu, auch wenn man dies nicht in einer eigens dafür vorgesehenen liturgischen Feier tat. Als Zeichen der Trauer gab es lediglich

¹⁰ Vgl. zur Entwicklung der frühchristlichen Osterfeiern aus dem jüdischen Pessach: AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I, 56-70.

¹¹ Vgl. LEONHARD, The Jewish Pesach and the Origin of the Christian Easter.

¹² Vgl. hierzu: BUCHINGER, Harald, Was there ever a liturgical Triduum in antiquity? Theological idea and liturgical reality, in: EO 27 (2010) 257-270.

¹³ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 39 und EGERIA, Itinerarium. Reisebericht. 36-37 (FC 20, 269-279).

¹⁴ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 211.

¹⁵ Vgl. ebd. 211 f.

¹⁶ AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I, 76.

sowohl am Freitag als auch am Karsamstag ein strenges Trauerfasten, an das man sich hielt.¹⁷

Zwar wurde das Pascha-Mysterium zu dieser Zeit nur in einer einzigen Feier begangen, diese war jedoch meist in zwei Teile gegliedert.¹⁸ Wobei hier der erste Teil aus Trauer- bzw. Bußfasten, Lesungen aus der heiligen Schrift und Gebeten bestand und wohl Ausdruck der Trauer über das Leiden und den Tod des Herrn sein sollte. Der zweite Teil hingegen bestand aus der gemeinsamen Mahlfeier als Zeichen der Freude über die Auferstehung.¹⁹ Diese beiden Teile der einen großen Paschavigil werden zwar von den unterschiedlichen Kirchen dieser Zeit je unterschiedlich betont – entweder wird der Schwerpunkt auf die Passion des Herrn oder auf dessen Auferstehung gelegt,²⁰ – „doch wird die Einheit des Pascha-Mysteriums in seiner liturgischen Gedächtnisfeier überall gewahrt.“²¹

Für die ersten drei Jahrhunderte kann man also festhalten, dass man nicht von einer spezifischen Karfreitagsliturgie sprechen kann, sehr wohl aber von einem Gedächtnis des Leidens und Sterbens Jesu. Einerseits im Fasten, bereits am Freitag und in manchen Traditionen auch an den Tagen davor.²² So heißt es beispielsweise in der sog. *Traditio Apostolica*: „Am Paschatag soll niemand etwas vor der Darbringung essen.“²³ Andererseits gedenkt man auch in der Liturgie, in der ersten Phase der Paschavigil, in den Lesungen des Leidens des Herrn.

¹⁷ ADAM – HAUNERLAND, Grundriss Liturgie, 417.

¹⁸ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 212.

¹⁹ Vgl. AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I, 68.

²⁰ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 212.

²¹ Ebd. 212.

²² Vgl. AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I, 68.

²³ *Traditio Apostolica*, 33 (FC 1, 289).

1.1.2. Die Karfreitagsliturgie in Jerusalem gegen Ende des 4. Jahrhunderts

Nach diesen ersten drei Jahrhunderten beginnt sich die Liturgie von Ostern von dem einen Gottesdienst auf mehrere Tage und liturgische Feiern zu entfalten.²⁴ Grund dafür war wohl das Verlangen danach, das Christumysterium dort zu feiern, wo der Herr gelebt hat und dies auch historisch zu entfalten.

Es kann nicht anders sein, als daß die Situation von Jerusalem (und Betlehem) dafür bestimmend gewesen ist. Die Stadt war von Pilgern, die die heiligen Stätten besuchen wollten, geradezu überlaufen. Das Gedächtnis des Lebens Jesu wurde an den Stätten gefeiert, wo er gelebt, gearbeitet hatte, wo er gestorben und auferstanden war. Die Folge war, daß das eine Christumysterium in der Folge historischer Ereignisse auseinander gefaltet wurde [...]. Die Einheitlichkeit der ursprünglichen Sonntags- und Osterfeier mußte dem 'Drama der Erlösung' weichen. Man begann, die Heilsgeschichte wie einen Mythos zu schildern.²⁵

Gegen Ende des vierten Jahrhunderts berichtet Egeria in ihrem Reisebericht ausführlich über die Liturgie in Jerusalem in den Jahren 383/384.²⁶ Bezüglich der Liturgie des Karfreitags hält Egeria fest, dass es an diesem Tag zwei große gottesdienstliche Feiern gab, am Vormittag eine Form der Kreuzverehrung und am Nachmittag einen Wortgottesdienst, welcher bis ungefähr drei Uhr dauerte.²⁷

Während wir aus Jerusalem diese zweigeteilte Form der Liturgie des Karfreitags überliefert bekommen, beging man diese Feier im Westen nur mit einem Lesegottesdienst unter großer Beteiligung des Volkes.²⁸

²⁴ Vgl. AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I, 76.

²⁵ WEGMAN., Geschichte der Liturgie, 68.

²⁶ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 212 und EGERIA, Itinerarium. Reisebericht. 24-49 (FC 20, 224-307).

²⁷ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 39.

²⁸ Vgl. ebd. 40.

1.1.2.1. Die vormittägliche Kreuzverehrung

Nach einer nächtlichen Vigil vom Gründonnerstag auf den Karfreitag, die man an verschiedenen Orten in Form einer Wandervigil beging, wurden die Gläubigen vom Bischof entlassen und dazu aufgefordert, an den restlichen Feiern des Karfreitags teilzunehmen. Danach gingen die Gläubigen in ihre Häuser, um sich auszuruhen.²⁹

Zur zweiten Stunde kamen dann alle wieder zusammen um die Kreuzverehrung zu begehen.³⁰ Egeria beschreibt diesen Vorgang sehr detailliert und eindrucksvoll:

Vor ihn [den Bischof L.S.] wird ein mit Leinen gedeckter Tisch gestellt, [...]. Dann wird ein vergoldetes Silberkästchen gebracht, in dem sich das heilige Holz des Kreuzes befindet; es wird geöffnet, das Kreuzesholz wird herausgehoben und zusammen mit der (Kreuzes-) Inschrift auf den Tisch gelegt. [...] das Volk, einer nach dem anderen, kommt, [...]. Sie verbeugen sich vor dem Tisch, küssen das heilige Holz und gehen weiter. [...] So geht das ganze Volk vorüber – einer nach dem anderen, alle verbeugen sich, berühren zuerst mit der Stirn, dann mit den Augen das Kreuz und die Inschrift küssen das Kreuz und gehen weiter; aber niemand streckt die Hand aus um es zu berühren.³¹

Dieser Teil der Feier dauerte bis zur sechsten Stunde und gleich daran anschließend fand der sogenannte Lesegottesdienst statt.³²

1.1.2.2. Der nachmittägliche Wortgottesdienst

Der Lese- oder Wortgottesdienst fand im Atrium vor dem Kreuz statt.³³ Auch in diesem Teil der Liturgie ging es darum, des Leidens und Sterbens Jesu Christi zu gedenken.³⁴ Der Wortgottesdienst dauerte von der sechsten bis zu neunten Stunde³⁵ und bestand aus mehreren aufeinanderfolgenden Abschnitten, die jeweils aus einem Responsorium, einer Prophetenlesung, einer Lesung aus einem Apostelbrief und einem abschließenden Gebet der ganzen Gemeinde bestanden. Diese wurden viermal wiederholt.³⁶ Daran schloss eine weitere Viererreihe an, welche sich aus denselben Elementen zusammensetzte, jedoch jeweils um eine Lesung aus der Leidensgeschichte ergänzt wurde. In jedem Abschnitt dieser Viererreihe kam je einer der vier Evangelisten zu Wort.³⁷ Zur neunten Stunde, also

²⁹ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 214 f.

³⁰ Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 18.

³¹ EGERIA, Itinerarium. Reisebericht. 37,1-3 (FC 20, 273).

³² Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 18.

³³ Vgl. ebd. 19.

³⁴ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 215.

³⁵ Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 18.

³⁶ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 51.

³⁷ Vgl. ebd. 51.

zur Sterbestunde Jesu, las man den Teil des Johannesevangeliums, in welchem der Tod des Herrn geschildert wird.³⁸

Egeria spricht im Zusammenhang mit dem Wortgottesdienst auch von sogenannten Hymnen, die während des Gottesdienstes rezitiert werden.³⁹ Laut Anne-Madeleine Plum dürfte es sich bei diesen Hymnen aber wohl eher um Psalmen gehandelt haben.⁴⁰ Erstaunlich an der gesamten Darstellung durch Egeria ist vor allem, wie die Menschen an diesem Wortgottesdienst teilnehmen. Hiervon dürfte sie besonders beeindruckt gewesen sein, wenn sie schreibt: „Bei den einzelnen Lesungen und Gebeten aber kommt es zu einer so großen Rührung und zu solchen Klagelauten im ganzen Volk, daß es ganz verwunderlich ist.“⁴¹

Der Wortgottesdienst endete mit einer Entlassung, darauf folgte noch ein Lucernar – wie an den Tagen der Heiligen Woche üblich – und ein kurzer Teil in der Anastasis-Kirche, in welchem die Perikope der Grablegung verbunden mit Gebeten vorgelesen wurde.⁴² Schließlich wurde die Liturgie des Karfreitags mit einem Segen über die Katechumenen und die anwesenden Gläubigen beendet.⁴³

1.2. Entwicklungen in Rom ab dem 7. Jahrhundert

Für den Bereich der römischen Liturgie der Heiligen Woche sind uns die ältesten und detailliertesten liturgischen Ordnungen aus dem 7. und 8. Jahrhundert bekannt. Diese stammen einerseits aus einem anderen kirchlichen und liturgischen Umfeld als die Jerusalemer Liturgie und andererseits haben wir es mit zwei voneinander zum Großteil unabhängigen Überlieferungssträngen zu tun. Wir finden auf der einen Seite die Überlieferung des Papstgottesdienstes am Karfreitag im *Ordo Romanus* 23, 9-22 (= *OR*)⁴⁴ und auf der anderen Seite die Überlieferung der Karfreitagsliturgie an den Titelnkirchen im *Sacramentarium Gelasianum Vetus* 395-399 (= *GeV*)⁴⁵ vor.⁴⁶ Diese beiden unterscheiden sich nicht unwesentlich voneinander und doch finden sich auch Gemeinsamkeiten. Am wichtigsten ist aber, dass diese beiden Typen der römischen Liturgie die Form des

³⁸ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 218.

³⁹ Vgl. EGERIA, Itinerarium. Reisebericht. 37,1-3 (FC 20, 275).

⁴⁰ Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 20.

⁴¹ EGERIA, Itinerarium. Reisebericht. 37,1-3 (FC 20, 277).

⁴² Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 218.

⁴³ Vgl. ebd. 218.

⁴⁴ Vgl. ANDRIEU, Les Ordines Romani III, 269-273.

⁴⁵ Vgl. MOHLBERG, Liber Sacramentorum Romanae Aeclesiae Ordinis anni Circuli, 64-67.

⁴⁶ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 220.

Missale Romanum (= *MR*) von 1570 stark beeinflusst und somit die Liturgie des Karfreitags bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts geprägt haben.⁴⁷

1.2.1. Die Liturgie des Papstes

Die Feier des Papstes begann mit einer Prozession vom Lateran nach Sancta Crux in Ierusalem. Dabei wurde eine Kreuzreliquie mitgetragen; man verstand diese Prozession möglicherweise als ein Gedächtnis des Kreuzweges Christi.⁴⁸ In der Kirche von Sancta Crux angekommen, wurde die Kreuzreliquie auf den Altar gestellt und der Papst legte sich zum Gebet nieder; dies geschah schweigend.⁴⁹ Anschließend erhob sich der Papst, verehrte das Kreuz durch einen Kuss und begab sich auf seinen Platz, danach begann der übrige Klerus mit der Verehrung des Kreuzes durch Küssen.⁵⁰ Gleichzeitig begann in der päpstliche Liturgie bereits der Wortgottesdienst, welcher in seiner Form dem an den Titelkirchen sehr ähnlich ist. Es wurden zwei alttestamentliche Lesungen vorgetragen und danach folgte die Leidensgeschichte Jesu nach Johannes. Den Abschluss des Lesegottesdienstes bildeten die Großen Fürbitten.⁵¹

Parallel zum Wortgottesdienst fand, wie schon erwähnt, die Kreuzverehrung statt. Nachdem der Klerus das Kreuz verehrt hatte, wurde es für das Volk zur Chorschranke gebracht, damit es ebenfalls die Möglichkeit hatte, das Kreuz Christi zu verehren. Für die Verehrung des Kreuzes durch die Frauen wurde das Kreuz noch weiter nach hinten getragen.⁵² Gesänge zur Kreuzverehrung gab es zu diesem Zeitpunkt in der päpstlichen Liturgie nicht, da man gleichzeitig mit der Kreuzverehrung den Wortgottesdienst beging.

Interessant ist, dass die Liturgie des Papstes im siebten Jahrhundert noch keine Kommunionfeier kannte. Nach den Großen Fürbitten folgte nämlich gleich die Prozession zurück zum Lateran. Jedoch gab man den Gläubigen die Möglichkeit, den Leib Christi zu empfangen, wobei der Papst und die Assistenz an diesem Tag nicht kommunizierten. Für Martin Klöckener handelt es sich hierbei eher um ein unliebsames Zugeständnis als um einen fixen Bestandteil der Feier.⁵³ Es handelt sich also um eine feste Verbindung von

⁴⁷ Vgl. ebd. 226.

⁴⁸ Vgl. ebd. 220f.

⁴⁹ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 49f.

⁵⁰ Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 93.

⁵¹ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 221.

⁵² Vgl. ebd. 222.

⁵³ Vgl. ebd. 224.

Wortgottesdienst und Kreuzverehrung mit der Möglichkeit der Gläubigen, den Leib Christi zu empfangen.⁵⁴

1.2.2. Die Liturgie an den Titelkirchen

Die Liturgie der Titelkirchen finden wir, wie schon erwähnt, im *GeV* 395-399 überliefert. Im Gegensatz zur päpstlichen Liturgie wurde die Feier des Karfreitags in den Titelkirchen nicht als Stationsliturgie begangen, sondern fand ganz in einer Kirche statt.⁵⁵ Gemeinsam ist den beiden Typen aber das Aufstellen eines Kreuzes auf dem Altar und die Gebetsstille vor diesem Kreuz, und auch in der Form des Wortgottesdienstes stimmen die beiden Feiern großteils überein. Eine Neuerung gibt es im *GeV* 396 allerdings gegenüber der Form des *OR* 23: So wurde in den Titelkirchen vor den beiden alttestamentlichen Lesungen je eine Oration eingefügt, ansonsten folgte man im Lesegottesdienst aber demselben Ablauf wie die päpstliche Liturgie, denn auch in den Titelkirchen wurde dieser Teil mit den Großen Fürbitten abgeschlossen.⁵⁶

Während es in der Liturgie des Papstes zu einem Nebeneinander von Wortgottesdienst und Kreuzverehrung kam, ergab sich auch in der Liturgie der Titelkirchen eine problematische Verknüpfung. Im Anschluss an die Großen Fürbitten wurden Leib und Blut des Herrn, welche vom Vortag übriggeblieben sind, gebracht und auf den Altar gestellt. Der Zelebrant verehrte danach das Kreuz, leitete das Vater unser ein und im Anschluss wurde das Kreuz von allen verehrt und die Teilnehmer kommunizierten unter beiderlei Gestalten.⁵⁷ Es kommt also praktisch zur Verbindung von Kreuzverehrung und Kommunion zu einem Ritus.⁵⁸ Gerhard Römer schreibt der Kreuzverehrung in dieser Kombination einen vorbereitenden Charakter auf den Empfang der heiligen Eucharistie zu.⁵⁹ Eine andere Begründung für die Einführung finden wir bei Anne-Madeleine Plum. Für sie wird eine Kommunionfeier notwendig, da man in den Titelkirchen nicht mehr mit einer Kreuzreliquie in Berührung kommt, sondern mit einem normalen Kreuz, und mit dessen Verehrung konnte das Bedürfnis nach Kontakt mit dem Heiligen nicht gestillt

⁵⁴ Vgl. ebd. 220f.

⁵⁵ Vgl. AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I, 108.

⁵⁶ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 220f.

⁵⁷ Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 98.

⁵⁸ Vgl. ebd. 99.

⁵⁹ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 73.

werden. Um den Ritus jedoch trotzdem aufzuwerten, lässt man die Gläubigen in Verbindung mit der Kreuzverehrung also auch kommunizieren.⁶⁰

1.2.3. Die weitere Entwicklung bis zum Konzil von Trient

Diese beiden Grundtypen der Liturgie des Karfreitags bilden die Ausgangslage für die Entwicklung des Ritus bis zum *MR* von 1570. Es gibt im Anschluss an den *OR* 23, 9-22 und das *GeV* 395-399 zwar noch gewisse Unsicherheiten, doch mit dem *Ordo Romanus* 24,22-35⁶¹ aus der Mitte des achten Jahrhunderts ist bereits eine Struktur bekannt, welche mit geringfügigen Änderungen Eingang ins *MR* 1570 findet.⁶²

Die zum Teil unglücklichen Verknüpfungen verschiedener Teile mit der Kreuzverehrung wird aufgegeben, so dass es zu folgender Struktur kommt: Wortgottesdienst – Kreuzverehrung – Kommunionfeier.

Da die Kreuzverehrung nun ein eigener liturgischer Teil ist, entsteht auch Raum, diesen Teil entsprechend zu gestalten. So werden ab der Mitte des achten Jahrhunderts Gesänge zur Kreuzverehrung eingeführt, als Beispiele kann man hier die Antiphon *Ecce lignum crucis*, das *Tris(h)agion* oder auch die *Improperien* nennen. Gleichzeitig mit der Einführung dieser Gesänge kommt es auch zu einer gewissen Dramatisierung des Ritus der Kreuzverehrung, wie das Hereintragen eines verhüllten Kreuzes, dessen Enthüllung, und seine Verehrung durch dreifache Kniebeugen. Diese Handlungen bleiben bis ins *MR* 1570 erhalten.⁶³

Auch der Kommunionteil wird in diesem Zeitraum immer stärker dramatisiert und erhält immer neuere Elemente. Sein ursprünglich sehr schlichter Vollzug entwickelt sich immer stärker in Richtung einer „Messfeier“, in welcher nur das Hochgebet fehlt. Im Allgemeinen kommt es aber zusehends zu einer Abnahme der Kommunionhäufigkeit der Gläubigen, was dazu führt, dass schon das Pontifikale der römischen Kurie im 13. Jahrhundert verordnet,⁶⁴ dass nur der Vorsteher der Feier kommunizieren soll, dessen Assistenz und die Gemeinde der Gläubigen jedoch nicht. Dies sieht auch das *MR* 1570 so

⁶⁰ Vgl. PLUM, *Adoratio Crucis*, 100.

⁶¹ Vgl. ANDRIEU, *Les Ordines Romani III*, 291-294.

⁶² Vgl. KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 226.

⁶³ Vgl. ebd. 226-228.

⁶⁴ Vgl. ANDRIEU, *Le Pontifical Romain III*, 469.

vor, welches den Schlusspunkt der mittelalterlichen Entwicklung der Karfreitagsliturgie bildet.⁶⁵

1.3. Die Karfreitagsliturgie im Missale Romanum von 1570

Wie bereits erwähnt, bildet das *MR 1570* den Abschluss der mittelalterlichen Entwicklung der Karfreitagsliturgie. Auch wenn wir in diesem Messbuch weder Teilüberschriften noch andere gliedernde Elemente kennen, ist eine klare Strukturierung des Gottesdienstes in drei Teile, Wortgottesdienst inkl. Fürbitten, Kreuzverehrung und Kommunionfeier, erkennbar.⁶⁶

1.3.1. Der Wortgottesdienst

Nach einem schlichten Einzug ohne Leuchter und Weihrauch, und der Prostratio folgt sofort die erste Lesung aus dem Buch Hosea. Nach dem Tractus folgt eine Oration und daran schließt die Lesung aus dem Buch Exodus an, nach einem weiteren Tractus folgt die Johannespassion.⁶⁷

Abgeschlossen wird der Wortgottesdienst durch die Großen Fürbitten. Das *MR 1570* kennt neun Fürbitten, auf welche im Laufe der Arbeit noch genauer eingegangen werden muss. Nach dem Abschluss des Wortgottesdienstes legt der Priester das Messgewand ab und es beginnt der zweite Teil der Feier.⁶⁸

1.3.2. Die Kreuzverehrung⁶⁹

Das Kreuz, welches für die Kreuzverehrung verwendet wird, steht bereits verhüllt für die Feier vorbereitet auf dem Altar. Es wird dem Priester von einem Diakon gereicht, dieser enthüllt zuerst den oberen Teil des Kreuzes und stimmt die Antiphon *Ecce lignum crucis* an. Alle antworten und werfen sich nieder. Dies geschieht noch zweimal, sodass das Kreuz nach drei Schritten vollständig enthüllt ist. Im Anschluss wird das Kreuz vom Zelebranten vor dem Altar aufgestellt und durch dreifache Kniebeuge und einen Kuss verehrt; nach dem Zelebranten folgen die Assistenz, der Klerus und das Volk und verehren das Kreuz in gleicher Art und Weise. Während der Kreuzverehrung sieht das

⁶⁵ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 228f.

⁶⁶ Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 136.

⁶⁷ Vgl. MR 1570, 184-190.

⁶⁸ Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 137.

⁶⁹ Vgl. MR 1570, 192-195.

MR 1570 den Gesang der Improperien und anderer Gesänge vor. Wenn alle das Kreuz verehrt haben, folgt der dritte Teil der Feier.

1.3.3. Die Kommunionfeier⁷⁰

Zur Kommunionfeier werden die Altarkerzen entzündet, ein Corporale auf den Altar gelegt und eine Prozession bringt die konsekrierten Hostien von ihrem Aufbewahrungsort zum Altar. Danach wird der Kelch zum Altar gebracht. Dieser wird ohne Gebete oder Segensgesten mit Wein und Wasser gefüllt. Nach dem Vater unser mit dem Embolismus teilt der Zelebrant die Hostie in drei Teile und gibt davon einen in den Kelch. Nach den Vorbereitungsgebeten kommuniziert nur der Zelebrant. Es folgen keine Entlassungsriten oder Segensgebete, sondern ein stiller Auszug.

Wie bereits angemerkt, sind die drei Hauptteile klar erkennbar, auch wenn Überschriften fehlen. Das Kreuz steht von Anfang an auf dem Altar. Besonders auffallend ist, dass ab diesem Zeitpunkt nur mehr der Hauptzelebrant der Feier kommuniziert, und zwar unter beiderlei Gestalten. Eine Änderung, welche auch die Kommunion der Gläubigen wieder zulässt, erfolgt erst mit der Reform um die Mitte des 20. Jahrhunderts.⁷¹ Wesentlich dafür, dass sich der Ritus in den folgenden 400 Jahren nicht mehr verändert hat, dürften einerseits die Möglichkeiten, die der Buchdruck mit sich gebracht hat, sein, andererseits kann man wahrscheinlich davon ausgehen, dass der Ritus, wie wir ihn im *MR* 1570 finden, lange Zeit den Bedürfnissen der Gläubigen entsprochen hat.⁷²

⁷⁰ Vgl. ebd. 195-197

⁷¹ Vgl. PLUM, *Adoratio Crucis*, 137f.

⁷² Vgl. ebd. 139.

1.4. Die Reform des *Triduum Sacrum* durch Papst Pius XII.

Nach fast 400 Jahren, in denen die Liturgie des Karfreitags nach dem *MR* 1570 gefeiert wurde, kommt es im Jahr 1955, also bereits im Vorfeld des Zweiten Vatikanischen Konzils, zu einer Reform der gesamten Karwochenliturgie und somit auch zu Änderungen, welche die Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi betreffen.

1.4.1. Gründe für die Reform

Der wohl wesentlichste Grund für die Reform war, dass man sich am höchsten Fest des Kirchenjahres mit leeren Kirchenbänken konfrontiert sah. Im Hochmittelalter begann man die liturgischen Feiern des *Triduum Sacrum* immer weiter vorzulegen, sodass am Ende des Mittelalters alle Feiern nicht mehr zu ihren ursprünglichen Zeiten am Nachmittag, Abend oder in der Nacht begangen wurden, sondern am Morgen.⁷³ Dies führte in erster Linie zu negativen Folgen für die Liturgie, so kam es beispielsweise dazu, dass ein Großteil der Symbolik der Osternacht nicht mehr verstanden wurde, da diese nicht mehr in der Nacht gefeiert wurde und somit ihre ganze Lichtsymbolik sinnlos erschien.⁷⁴ Aber auch der Karfreitag erfuhr durch die Feier der Liturgie am Morgen eine negative Entwicklung, denn zur Todesstunde Jesu am Nachmittag entstand so eine peinliche Leere, die man zwar mit frommen Übungen, wie dem Kreuzweg, dem schmerzhaften Rosenkranz u.a., zu füllen versuchte, die liturgische Funktion des Karfreitags konnten diese volksfrommen Übungen jedoch nicht ersetzen, geschweige denn wieder herstellen.⁷⁵

Neben dieser Sinnentleerung der liturgischen Feiern durch deren zeitliche Verschiebung, spielte noch eine zweite Schwierigkeit eine große Rolle für die Reform im 20. Jahrhundert. Bis ins 17. Jahrhundert galten die Tage des *Triduum Sacrum* als Feiertage, an denen man nicht arbeiten musste. Durch den gesellschaftlichen Wandel im 17. Jahrhundert sah sich Papst Urban VIII. aber dazu gezwungen, einige kirchliche Feiertage abzuschaffen, darunter fielen auch die drei letzten Tage der Karwoche.⁷⁶ Das Problem, das nun entstand, sah so aus, dass ab diesem Zeitpunkt eine große Zahl der Gläubigen, auch wenn diese wollten, nicht mehr an den liturgischen Feiern teilnehmen konnte.⁷⁷

⁷³ Vgl. ANTONELLI, Die Reform der Liturgie der heiligen Woche, 200.

⁷⁴ Vgl. ebd. 200.

⁷⁵ Vgl. ebd. 200.

⁷⁶ Vgl. RITENKONGREGATION, OHSI 8.

⁷⁷ Vgl. ANTONELLI, Die Reform der Liturgie der heiligen Woche, 200.

Diese beiden Probleme führten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts dazu, dass immer mehr Liturgiewissenschaftler, Seelsorger und v.a. Bischöfe mit der Bitte an den Heiligen Stuhl herantraten, hier Änderungen durchzuführen. Nach einem ad experimentum-Versuch einer Osternachtsfeier in der Nacht von Karsamstag auf den Ostersonntag ab dem Jahr 1951 und dem großen Erfolg, ging man also daran, auch die Liturgie der gesamten Karwoche zu reformieren. Diese Reformvorschläge wurden von der Ritenkongregation erarbeitet und 1955 von Papst Pius XII. bestätigt.⁷⁸

1.4.2. Änderungen in der Liturgie des Karfreitags

Für den Karfreitag ergaben sich also einige Änderungen, auch wenn die Feier in ihrer Grundstruktur gleich blieb. Die erste und wohl für die Gläubigen wesentlichste Änderung war die Verlegung des Zeitpunktes der Feier. So ordnet die Ritenkongregation an: „Feria VI in Passione et Morte Domini solemnitas actio liturgica celebratur horis postmeridianis, et quidem circa horam tertiam; si vero ratio pastoralis id suadeat, licet tardiores eligere horam, non autem ultra horam sextam.“⁷⁹ Man sollte die Liturgie also wieder am Nachmittag feiern, am besten gegen 15 Uhr, der Sterbestunde des Herrn. Wo es pastoral notwendig erscheint kann man auch später feiern, jedoch nicht nach 18 Uhr. Somit steht die Feier wieder an ihrem richtigen Platz und die peinliche Leere zur Sterbestunde Christi wird aufgehoben. Außerdem bietet man nun einer großen Zahl an Gläubigen, die an diesem Tag arbeiten müssen, auch die Möglichkeit, an der Liturgie von Leiden und Sterben Christi teilzunehmen.

Neben dieser zeitlichen Richtigstellung führte die Ritenkongregation auch noch einige Änderungen innerhalb der Liturgie durch. Nach einem Einzug in Stille wird die *Prostratio* beibehalten, danach beginnt man aber im Gegensatz zum *MR 1570* nicht sofort mit der ersten Lesung, sondern eröffnet den Wortgottesdienst mit einer Oration.⁸⁰ Nach dieser Oration fängt man im *Ordo Hebdomadae Sanctae Instauratus* (= *OHSI*) mit der ersten Lesung an, die Abfolge der Lesungen bleibt im Vergleich zum *MR 1570* unverändert.⁸¹ Ebenso versteht der *OHSI* die Großen Fürbitten noch immer als einen eigenständigen Strukturteil der Liturgie, welcher nicht Teil des Wortgottesdienstes ist.⁸² Damit eine bessere Übersicht herrscht, fügt der durch die Ritenkongregation veränderte

⁷⁸ Vgl. RITENKONGREGATION, *OHSI* 9f.

⁷⁹ RITENKONGREGATION, *OHSI* 12.

⁸⁰ Vgl. AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I, 132.

⁸¹ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 238.

⁸² Vgl. AUF DER MAUR, Feiern im Rhythmus der Zeit I, 132.

Ritus jedoch Zwischenüberschriften ein.⁸³ Es folgen also auch in dieser Form der Karfreitagsliturgie die Großen Fürbitten auf den beinahe unveränderten Wortgottesdienst.

Während des Wortgottesdienstes waren der Zelebrant und seine Assistenz nur mit Albe und schwarzer Stola bekleidet. Ab den Großen Fürbitten sieht der *OHSI* nun für den Hauptzelebranten ein schwarzes Pluviale und für Diakon und Subdiakon eine schwarze Dalmatik vor. Außerdem werden die Fürbitten ab diesem Zeitpunkt in der Mitte des Altares gebetet.⁸⁴ Einige Bitten erfahren auch eine textliche Umgestaltung, worauf im zweiten Kapitel der Arbeit noch näher eingegangen wird. Dabei ist hier interessant, dass der Text der Fürbitte für die Juden noch unverändert bleibt, der Ritus jedoch schon „entschärft“ wird, indem man nun auch bei dieser Fürbitte eine Kniebeuge einführt.⁸⁵ Diese Kniebeuge wurde im *MR 1570* noch explizit ausgeschlossen.⁸⁶

Im Anschluss an die Großen Fürbitten folgt nun auch im *OHSI* die feierliche Verehrung des Kreuzes. Sie erhält die Überschrift: „De tertia parte Actionis liturgicae, seu de solenni sanctae Crucis adoratione.“⁸⁷ Auch bei den Änderungen der Kreuzverehrung bleibt man nahe an der bisherigen Form der Feier: die liturgischen Gewänder werden abgelegt und ein verhülltes Kreuz mit Kruzifixus wird herbeigebracht. Es wird von brennenden Leuchtern begleitet; es folgt die dreistufige Enthüllung des Kreuzes, wie wir sie schon im *MR 1570* finden. Danach beginnt die Verehrung durch den Klerus, der das Kreuz durch drei Kniebeugen und anschließenden Kuss verehrt. Im Anschluss wird das Kreuz durch das Volk mittels einfacher Kniebeuge und ebenso durch einen Kuss verehrt. Dazu werden die Improperien und andere Gesänge gesungen, bis alle das Kreuz verehrt haben.⁸⁸ Man verfährt also, wie schon erwähnt, relativ nahe an der Liturgie des *MR 1570* und doch finden sich einige kleine Erneuerungen. Das Kreuz finden wir nicht schon am Beginn der Feier auf dem Altar, sondern es wird in Form einer Prozession, begleitet von Leuchtern, herbeigetragen. Außerdem wirft man sich zur Verehrung nicht mehr nieder, sondern verehrt das Kreuz durch eine oder im Falle des Klerus durch mehrere Kniebeugen.⁸⁹ Den Grund dafür, dass man sich so nahe an der schon bestehenden

⁸³ Vgl. PLUM, Adoratio Crucis, 140.

⁸⁴ Vgl. RITENKONGREGATION, OHSI 113.

⁸⁵ Vgl. RITENKONGREGATION, OHSI 114f.

⁸⁶ Vgl. MR 1570, 192.

⁸⁷ RITENKONGREGATION, OHSI 115.

⁸⁸ Vgl. ebd. 115-117.

⁸⁹ Vgl. PLUM, Adoratio crucis, 141f.

Liturgie orientiert, sieht Martin Klöckener darin, dass man sich gegenüber den historischen Modellen dieser Liturgie des Leidens und Sterbens Jesu verpflichtet sah.⁹⁰

Ein schwerwiegendes Problem, mit dem sich die Ritenkongregation auseinandersetzen musste, war die Frage nach der Kommunionfeier am Karfreitag. Hier ging es nicht darum, wie man diese begehen sollte, sondern ob man sie überhaupt als Teil der Liturgie beibehalten solle.⁹¹ Man entschied sich dafür, sie beizubehalten, unter der Auflage, dass energische Änderungen geschehen müssen, „so daß deutlich wird, daß es sich nur um eine feierliche Kommunion handelt, auf die man sich wie in der Messe mit dem Pater noster und einigen Gebeten vorbereitet, und dann müsse auch dem Volke die Kommunion erlaubt werden [...]“⁹² Die Kommunionfeier wurde also beibehalten, sie wurde jedoch vereinfacht, und anstelle der reinen Vorsteherkommunion wird nun auch wieder die Gläubigenkommunion eingeführt.⁹³

Für die Kommunionfeier wechseln Zelebrant, Diakon und Subdiakon die Paramente. Es werden nun violette Paramente getragen: der Priester trägt also eine violette Kasel, der Diakon eine violette Dalmatik und der Subdiakon die violette Tunicella. Dann wird in einer schlichten Prozession das Allerheiligste zum Altar gebracht, auf das ausgebreitete Korporale gelegt und alle beten das Pater noster. Die Kommunion wird nun auch wieder den Gläubigen gespendet, nur fällt die sog. *consecratio per contactum* und somit auch die Kelchkommunion im *OHSI* weg. Nachdem alle kommuniziert haben, werden die übriggebliebenen Hostien wieder in den Tabernakel gestellt, und die Feier schließt mit drei Orationen.⁹⁴

Die Kommunionfeier ist wohl der Teil, welcher mit der Reform im Jahr 1955 die gravierendsten Änderungen erfahren hat. Während Wortgottesdienst, Große Fürbitten und Kreuzverehrung bis auf kleine Änderungen und Anpassungen unverändert blieben, veränderte man die Kommunionfeier relativ stark. Dies mag wohl daran liegen, dass es sich dabei um die einzige Möglichkeit handelte, diese überhaupt als Teil der Liturgie des Karfreitags beizubehalten.

⁹⁰ Vgl. KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 229.

⁹¹ Vgl. ANTONELLI, *Die Reform der Liturgie der heiligen Woche*, 202.

⁹² JUNGSMANN, *Die Reform der Karwoche*, 210f.

⁹³ Vgl. AUF DER MAUR, *Feiern im Rhythmus der Zeit I*, 132.

⁹⁴ Vgl. RITENKONGREGATION, *OHSI* 119-123.

Zusammenfassend kann man mit Johannes Wagner sagen, dass die Reform der heiligen Woche Ansätze dazu liefert, dem gläubigen Volk eine Möglichkeit zur tätigen Teilnahme am wohl wichtigsten Fest des Kirchenjahres zu gewähren, wobei dies vor allem aufgrund der Sprache noch nicht vollkommen gelingt.⁹⁵ Dieser Problematik wird sich die Kirche jedoch schon einige Jahre später im Zweiten Vatikanischen Konzil, bewusst und versucht sie auch zu lösen.

1.5. Die Entwicklung der Karfreitagsliturgie im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil

Mit der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium* wird die Feier des Ostermysteriums wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt.⁹⁶ Neben dieser Akzentsetzung spielt vor allem das Thema der Erneuerung der heiligen Liturgie eine wichtige Rolle für die Karfreitagsliturgie.⁹⁷ Wie sich diese Erneuerung auswirkt, soll anhand der liturgischen Bücher, welche im Gefolge des Konzils entstanden sind, dargestellt werden.

1.5.1. Die Karfreitagsliturgie im lateinisch-deutschen Altarmessbuch von 1965

Das erste dieser liturgischen Bücher, auf welches in dieser Arbeit näher eingegangen werden soll, ist das lateinisch-deutsche Altarmessbuch aus dem Jahr 1965 (= LDAM). Es handelt sich dabei um einen liturgischen Zelebrantenbehelf, welcher in drei Bänden erschien.⁹⁸ Die Entwicklung dieses Messbuchs gründet auf dem Ordo Missae von 1965.⁹⁹ Die Karfreitagsliturgie ist im Band zwei zu finden, welcher die Zeit vom zweiten Passionssonntag bis zum Samstag nach Pfingsten enthält.

Wie die Liturgie des *OHSI*, gliedert sich die Karfreitagsliturgie im LDAM in vier Teile: Wortgottesdienst, Gebetsteil (= Große Fürbitten), Kreuzverehrung und Kommunionfeier.¹⁰⁰

Nach dem Einzug in Stille folgt auch hier die *Prostratio* durch den Vorsteher und den Klerus; die Ministranten und Gläubigen knien mit geneigtem Kopf in Stille. Danach erhebt sich der Zelebrant und spricht das Eröffnungsgebet.¹⁰¹ Im Anschluss an die

⁹⁵ Vgl. WAGNER, Erneuerung der Heiligen Woche, 355f.

⁹⁶ Vgl. SC 5 und SC 106. – DEL I, 61f. und 68.

⁹⁷ Vgl. dazu SC 21-42. – DEL I, 47-54.

⁹⁸ Vgl. KAISER, Altarmessbuch, 26.

⁹⁹ Vgl. ebd. 30.

¹⁰⁰ Vgl. LDAM II, 22-49

¹⁰¹ Vgl. ebd. 22f.

Oration folgt der Wortgottesdienst, welcher sich im LDAM noch nicht vom Wortgottesdienst des *OHSI* unterscheidet. Dieser wird sich erst mit dem *MR* 1970 verändern.¹⁰² Im Großen und Ganzen bleibt auch der Rest der Liturgie im Vergleich mit *OHSI* im LDAM unverändert, man ging lediglich auf die Möglichkeit ein, welche das Zweite Vatikanische Konzil bot, gewisse Teile der Liturgie in der Volkssprache zu verwenden.¹⁰³ Beeindruckend ist hier, dass im LDAM die Karfreitagsliturgie bereits fast zur Gänze die Möglichkeit bietet, die Liturgie in deutscher Sprache zu feiern. So gibt es deutsche Übersetzungen für die Eröffnungsoration, den gesamten Wortgottesdienst, die Großen Fürbitten, die meisten Gebete der Kommunionfeier und ebenso für alle drei Orationen am Ende der Liturgie. Keine deutschen Texte gibt es für die Feier der Kreuzverehrung, denn sowohl die Antiphon *Ecce lignum crucis* als auch die Improperien sind nur in lateinischer Sprache abgedruckt. Im Kommunionteil sind lediglich die priesterlichen Gebete, welche vom Zelebranten leise gesprochen werden, ausschließlich auf Latein abgedruckt.¹⁰⁴

Man kann für das lateinisch-deutsche Altarmessbuch also festhalten, dass sich der Ritus im Vergleich zum Ritus, welcher seit 1955 durch den *OHSI* in Gebrauch war, nicht verändert hat. Lediglich der Frage nach der Volkssprache in der Liturgie, welche durch das Konzil und teilweise auch schon davor aufgeworfen wurde, wurde sozusagen Rechnung getragen.

1.5.2. Das Missale Romanum von 1970 und das deutsche Messbuch von 1975

Die wohl gravierendsten Änderungen erfuhr der Ritus der Karfreitagsliturgie in der jüngeren Geschichte durch das *Missale Romanum* 1970 (= *MR* 1970), aus dessen Gefolge dann auch das deutsche Messbuch aus dem Jahr 1975 (= *MB* 1975) entstand. Das deutsche Messbuch orientiert sich stark am *MR* 1970. Weshalb im Folgenden auch nur die Stellen aus diesem angegeben werden. Sollte das deutsche Messbuch in irgendeiner Weise abweichen wird dies extra gekennzeichnet.¹⁰⁵

Bevor auf die verschiedenen Änderungen im Detail eingegangen werden soll, sei darauf hingewiesen, dass die beiden nachkonziliaren Bücher keine vierteilige Gliederung mehr kennen. Die Liturgie des Karfreitags nunmehr in drei große Teile aufgegliedert. Den

¹⁰² Vgl. dazu Kapitel 1.6 dieser Arbeit.

¹⁰³ Vgl. SC 36. – DEL I, 51f und INTER OECUMENICI 40-43. – DEL I, 114-116.

¹⁰⁴ Vgl. LDAM II, 22-49.

¹⁰⁵ Die Karfreitagsliturgie findet sich im *MB* 1975 auf den Seiten 40-61.

Wortgottesdienst, zu welchem man nun auch die Großen Fürbitten zählt und die nun keinen eigenen Teil mehr darstellen; die Kreuzverehrung und den Kommunionteil.¹⁰⁶ Die erste Änderung, welche in den Rubriken des *MR* 1970 auffällt, ist die Änderung der liturgischen Farbe: Hat man bis dahin für den Großteil der Feier schwarze Paramente verwendet, fordert das *MR* 1970 nun die Verwendung von roten Paramenten.¹⁰⁷ Die Farbe Rot kennt man einerseits als Farbe des Blutes und somit des Opfers, sie ist auch Farbe der Märtyrer, deren Urbild Christus ist, andererseits wird sie auch an Festtagen wie Pfingsten verwendet, was den Wert der Verwendung am Karfreitag für Anne-Madeleine Plum abschwächt.¹⁰⁸ Auch das deutsche Messbuch sieht rote liturgische Gewänder vor.¹⁰⁹ Diese beiden liturgischen Bücher kennen ebenfalls den Einzug in Stille, danach folgt auch hier die *Prostratio*, welche jedoch durch Niederknien ersetzt werden kann. Nach einer Zeit in stillem Gebet begibt sich der Priester an seinen Platz und es folgt eine Oration.¹¹⁰ Hier kann nun zwischen zwei Gebeten gewählt werden, auf die Texte der Gebete wird im Kapitel zwei noch näher eingegangen werden.

Die wohl größte Umgestaltung nach dem Konzil hat der Wortgottesdienst erfahren. Die bis dahin fast durchgehend verwendeten Lesungen aus dem Buch Hosea und Exodus wurden ersetzt durch Jes 52,13-53,12 und Hebr 4,14-16; 5,7-9, lediglich die Leidensgeschichte nach dem Johannesevangelium (Joh 18,1-19,42) wurde beibehalten.¹¹¹ Im Anschluss an die Passion gibt es sowohl in der lateinischen als auch in der deutschen Fassung die Möglichkeit einer kurzen Homilie.¹¹² Die nun folgenden Großen Fürbitten werden, wie schon erwähnt, nicht mehr als selbstständiger Teil verstanden, sondern bilden einen Teil des Wortgottesdienstes. Das *MR* 1970 sieht vor, dass der Priester die Gebetsaufforderung singt oder spricht; danach folgt eine Gebetsstille, bei der man den Brauch des stillen Niederknien nach Aufruf durch den Diakon beibehalten kann; danach folgt die abschließende Oration durch den Priester. Das *MR* 1970 und das *MB* 1975 bieten auch zwei neue Möglichkeiten an: Erstens kann der Ortsordinarius in schweren Notlagen eine zusätzliche Bitte erlassen, und zweitens bieten sie die Möglichkeit, eine

¹⁰⁶ Vgl. *MR* 1970, 251-263.

¹⁰⁷ Vgl. *MR* 1970, 250.

¹⁰⁸ Vgl. PLUM, *Adoratio crucis*, 143.

¹⁰⁹ Vgl. *MB* 1975, 40.

¹¹⁰ Vgl. *MR* 1970, 250.

¹¹¹ Vgl. ebd. 251.

¹¹² Vgl. ebd.

Auswahl aus den zehn Bitten vorzunehmen, wobei die Reihenfolge gewahrt bleiben soll.¹¹³

Als zweiter Teil folgt die Kreuzverehrung, und auch hier wurden einige Veränderungen vorgenommen. Neben der bis zum *OHSI* üblichen Form der dreifachen Enthüllung eines Kreuzes, bietet das *MR 1970* nun eine alternative Form der Erhebung des Kreuzes an. Die erste Form bleibt in der Weise, wie wir sie bereits kennen gelernt haben, erhalten: Das Kreuz wird in drei Schritten mit dem Ruf *Ecce lignum crucis* und anschließender Kniebeuge enthüllt.¹¹⁴ Als alternative Form bieten die nachkonziliaren Bücher nun an, ein unverhülltes Kreuz in einer Prozession in die Kirche zu tragen und dabei an drei Orten stehen zu bleiben, das Kreuz zu erheben, die Antiphon *Ecce lignum crucis* anzustimmen und das Kreuz durch eine Kniebeuge zu verehren.¹¹⁵ Laut Plum handelt sich bei dieser Form um eine aus Mailand stammende Tradition.¹¹⁶ Im Anschluss an diese Kreuzerhebung folgt die Verehrung desselbigen durch den Klerus und das Volk mittels einer Kniebeuge. Die Bücher kennen aber auch die Option, das Kreuz durch eine andere ortsübliche Geste zu verehren. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sollte die Gemeinde zu groß sein, dass nur ein Teil der Gemeinde an der individuellen Kreuzverehrung teilnimmt, man das Kreuz dann noch einmal erhebt und alle in Stille das Kreuz verehren.¹¹⁷ Diese Möglichkeit wird in der Diskussion sehr kritisch gesehen. Martin Klöckener rät davon ab, weil es sich bei der individuellen Verehrung des Kreuzes um ein Spezifikum des Karfreitags handelt und dadurch eine besonders intensive Form der *participatio actuosa* erreicht werden kann.¹¹⁸ Aber auch Anne-Madeleine Plum sieht diese Möglichkeit kritisch, wenn sie schreibt, dass man damit „die seit Egerias Zeit übliche, persönliche Begegnung mit dem verehrten Kreuz durch jeden einzelnen Gläubigen in Frage stellt.“¹¹⁹ Für die Gesänge zur Kreuzverehrung werden weiterhin die Improperien und andere Hymnen vorgesehen, wobei das *MR 1970* auch hier wieder die Möglichkeit zu einer individuellen Gestaltung gibt, indem es in der Rubrik 18 heißt: „[...] vel alii cantus congrui[...]“,¹²⁰ was das deutsche Messbuch mit, „oder andere passende Gesänge“¹²¹

¹¹³ Vgl. ebd.

¹¹⁴ Vgl. ebd. 256f.

¹¹⁵ Vgl. ebd. 257.

¹¹⁶ Vgl. PLUM, *Adoratio crucis*, 142.

¹¹⁷ Vgl. *MR 1970*, 258.

¹¹⁸ Vgl. KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 243.

¹¹⁹ Vgl. PLUM, *Adoratio crucis*, 144.

¹²⁰ *MR 1970*, 258.

¹²¹ *MB 1975*, 55.

übersetzt. Hier ist kritisch anzumerken, dass die Formulierung dieser Rubrik es zulässt, dass kein einziger der Gesänge der Tradition mehr zum Einsatz kommt.¹²²

Den dritten und abschließenden Teil bildet auch im *MR 1970* der Kommunionteil, welcher aber noch eine Vereinfachung erlebt. Es findet keine Prozession mehr statt, der Altar wird mit einem Tuch bedeckt und der Priester oder Diakon bringt in Begleitung zweier Leuchterträger das Allerheiligste auf kürzestem Weg zum Altar. Es folgt gleich das Vater unser mit der Erlösungsbitte. Nach dem *Seht das Lamm Gottes* und dem *Herr, ich bin nicht würdig* folgt gleich die Austeilung der Kommunion an die Gläubigen. Die übrigen Hostien werden, wenn möglich außerhalb der Kirche aufbewahrt und nach einer kurzen Stille folgt der Abschluss der Feier. Hierfür sieht das *MR 1970* im Vergleich zum *OHSI* nur mehr zwei anstatt drei Gebete vor, wobei es sich bei dem zweiten um ein Segensgebet über das Volk handelt. Die Feier schließt damit, dass alle die Kirche in Schweigen verlassen und der Altar wieder abgedeckt wird.¹²³

Anhand dieser Struktur, welche sowohl das *MR 1970* als auch das *MB 1975* vorsehen, sollen die einzelnen Elemente im zweiten Kapitel dieser Arbeit näher beleuchtet werden.

1.5.3. Die dritte Auflage des nachkonziliaren *Missale Romanum* aus dem Jahr 2002

Mit der Neuauflage des nachkonziliaren *Missale Romanum* im Jahr 2002 (= *MR*³2002) wurden wiederum einige geringfügige Änderungen an der Liturgie des Karfreitags vorgenommen. Neben kleinen textlichen Verbesserungen, auf die hier nicht näher eingegangen wird, führte man auch Änderungen im Bereich der Rubriken durch. Diese sollen kurz genannt werden.

Zum Einzug wird nun in der Rubrik 5 explizit erwähnt, dass dieser in Stille zu erfolgen habe, was im *MR 1970* noch nicht erwähnt wurde.¹²⁴ Die Texte des Wortgottesdienstes bleiben jetzt unverändert, jedoch weist die Rubrik 10 im *MR*³2002 darauf hin, dass im Anschluss an die Passion eine Predigt zu halten sei,¹²⁵ wohingegen die Erstaufgabe nur von einer Möglichkeit für eine kurze Predigt spricht.¹²⁶ Eine etwas größere Änderung finden wir im Bereich der Großen Fürbitten, denn hier ändert sich die mögliche

¹²² Vgl. PLUM, *Adoratio crucis*, 144.

¹²³ Vgl. *MR 1970*, 263-265.

¹²⁴ Vgl. *MR*³2002, 313.

¹²⁵ Vgl. ebd. 314.

¹²⁶ Vgl. *MR 1970*, 251.

Rollenaufteilung beim Vortrag der Fürbitten. Die Erstauflage spricht davon, dass der Priester die Gebetseinladung und die Oration spricht bzw. singt und dem Diakon die beiden Rufe „Beugte die Knie“ und „Erhebet euch“ zukommen.¹²⁷ Die Neuauflage aus dem Jahr 2002 lässt nun folgende Form zu: Die Gebetseinladung kann vom Diakon gesungen werden, und sollte es keinen Diakon geben, kann sie auch von einem Laien gesungen werden. Dem Priester kommt wiederum die Oration zu, und wo es üblich ist, kann der Diakon die Rufe zum Niederknien und Aufstehen singen.¹²⁸ Zum Zweiten fehlt im *MR*³2002 die Möglichkeit, nur bestimmte Gebetsanliegen aus den vorhandenen Fürbitten auszuwählen, wie wir sie noch im *MR* 1970 in der Rubrik 13 finden.¹²⁹ Man muss also daraus schließen, dass die volle Anzahl der Fürbitten zu verwenden ist.

Im zweiten Teil der Liturgie, der Kreuzverehrung, finden wir nur eine minimale Änderung in der Rubrik 15. Spricht das *MR* 1970 noch davon, dass man ein verhülltes Kreuz zum Altar bringen soll,¹³⁰ wird in der dritten Auflage nur spezifiziert, von wo dieses Kreuz zu holen sei, nämlich aus der Sakristei.¹³¹ Ansonsten wurden in diesem Teil keine Änderungen vorgenommen.

Auch im Kommunionteil wurden nur kleine Änderungen in den Rubriken vorgenommen, so etwa in dem Bereich, in welchem es um die Vorbereitung der Kommunion geht. Hier spricht das *MR* 1970 davon, dass zuerst der Altar mit einem Altartuch und dem Korporale gedeckt wird und der Diakon im Anschluss das Allerheiligste holt,¹³² im *MR*³2002 sollen diese beiden Handlungen gleichzeitig geschehen.¹³³

Am Schluss der Feier, nach dem Segensgebet über das Volk, fügt die Neuauflage aus dem Jahr 2002 noch zwei weitere kleine Ergänzungen ein, nämlich, dass vor dem Auszug alle eine Kniebeuge vor dem Kreuz machen, und dass dieses Kreuz im Anschluss an die Liturgie gemeinsam mit zwei oder wahlweise vier Leuchtern in der Kirche stehen bleibt.¹³⁴

¹²⁷ Vgl. ebd.

¹²⁸ Vgl. *MR*³2002, 314.

¹²⁹ Vgl. *MR* 1970, 251.

¹³⁰ Vgl. ebd. 257.

¹³¹ Vgl. *MR*³2002, 323.

¹³² Vgl. *MR* 1970, 263.

¹³³ Vgl. *MR*³2002, 330.

¹³⁴ Vgl. ebd. 332.

1.6. Zusammenfassung

Die geschichtliche Entstehung der Liturgie des Leidens und Sterbens Jesu Christi könnte man also folgendermaßen zusammenfassen: Die Karfreitagsliturgie der Römischen Kirche ist herausgewachsen aus der einen Paschafeier der Christen der ersten Jahrhunderte und wird so zum Teil des einen *Triduum Sacrum*. Beim Wortgottesdienst und der Kreuzverehrung handelt es sich um Elemente, welche wir bereits im vierten Jahrhundert bezeugt finden und die somit auch heute kaum umstritten sind. Ab dem siebten und achten Jahrhundert kommt es aus verschiedenen Gründen zur Hinzufügung eines weiteren Teils, des Kommunionteils, in die Liturgie des Karfreitags. Dieser Teil ist bis heute aufgrund verschiedener, man könnte sagen Fehlentwicklungen in der Liturgiewissenschaft umstritten. Mit den Reformen, welche man Mitte des 20. Jahrhunderts durchführte, versuchte man sich von den Fehlentwicklungen des Mittelalters zu befreien und dem Kommunionteil in vereinfachter Form seine Daseinsberechtigung zu geben. Nichtsdestotrotz zeigt die Erfahrung, dass viele auf diesen Teil der Liturgie verzichten. Die Frage, die sich also am Ende des Kapitels stellt, ist, ob es notwendig ist, die Liturgie des Karfreitages erneut einer Revision zu unterziehen, und wenn ja, wie könnten alternative, neue Formen der Karfreitagsliturgie aussehen? Dieser Frage wird sich das vierte und letzte Kapitel dieser Arbeit widmen. Im folgenden Kapitel soll zuerst auf die einzelnen Elemente der Liturgie anhand des deutschen Messbuchs aus dem Jahr 1975 eingegangen werden.

2. Elemente der Karfreitagsliturgie nach dem Zweiten Vatikanum

Wie bereits erwähnt, soll sich dieses Kapitel mit den verschiedenen Elementen der Karfreitagsliturgie beschäftigen, wie wir sie im deutschen Messbuch 1975 finden. In einer Auswahl wird auf Symbole, Gesten, Texte und Gesänge dieser Liturgie eingegangen und auch teilweise deren Problematik aufgezeigt.

2.1. Symbolik und Gesten

Im ersten Teil sollen nun jene Symbole und Gesten der Liturgie des Karfreitags besprochen werden, welche eine Besonderheit dieser liturgischen Feier bilden und die uns im restlichen Kirchenjahr in dieser Form nicht begegnen. Vor allem der direkte Einstieg in die Liturgie, die *Prostratio* und die Gesten, welche das Messbuch zur Kreuzverehrung vorsieht, sind charakteristisch für die Feier vom Leiden und Sterben Christi.

2.1.1. Einzug in Stille

Das deutsche Messbuch sieht vor, dass der Einzug am Karfreitag in aller Einfachheit und Stille, ohne Leuchter und Weihrauch zu erfolgen hat.¹³⁵ Hierin soll die Trauer über den Tod Jesu deutlich zum Ausdruck kommen. Deshalb ist diese Form des Einzuges in der heutigen Liturgie des Karfreitages auch nicht umstritten.¹³⁶

2.1.2. Prostratio

Im Anschluss an diesen stillen Einzug hat sich seit dem siebenten Jahrhundert die Form des Sich-Niederwerfens erhalten.¹³⁷ Diese Form der liturgischen Körperhaltung bezieht den ganzen Körper mit ein und ist somit eine intensivere Form der Kniebeuge, die sich in der westlichen Liturgie nur mehr in der Liturgie des Karfreitags und in den verschiedenen Ordinationszeremonien erhalten hat. Gerade wegen dieser Seltenheit bleibt sie aber eine besonders eindrucksvolle Geste.¹³⁸ Durch diese beeindruckende Geste am Beginn der Karfreitagsliturgie und das absolute Schweigen soll ein totales Innewerden vor dem für die Gläubigen gekreuzigten Herrn Jesus Christus zum Ausdruck gebracht werden.¹³⁹ Martin Klöckener sieht in der Gesamtheit von stillem Einzug und *Prostratio* eine Haltung der Selbsterniedrigung und besonders starker Betroffenheit der Gläubigen über den Tod ihres Herrn und gleichzeitig auch das Bewusstwerden ihrer eigenen

¹³⁵ Vgl. MB 1975, 40.

¹³⁶ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 236.

¹³⁷ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 49f.

¹³⁸ Vgl. SEQUEIRA, Gottesdienst als menschliche Ausdruckshandlung, 33 und BIERTZ, Liturgik, 223.

¹³⁹ Vgl. HÄUSSLING, Wort und Musik im Gottesdienst, 245.

Erlösungsbedürftigkeit.¹⁴⁰ Es kann noch gesagt werden, dass die Geste der *Prostratio* als ein Beispiel des Baumstark'schen Gesetzes der „Erhaltung des Alten in liturgisch hochwertiger Zeit“ gesehen werden kann.“¹⁴¹ Die Form des Sich-Niederwerfens ist heute nahezu unbekannt und läuft daher Gefahr, in der einen oder anderen Gemeinde unverstanden zu bleiben.¹⁴² Aber auch für solche Fälle sieht sowohl das MR 1970 als auch das MB 1975 eine Lösung vor, indem anstelle der *Prostratio* auch das Knien ermöglicht wird.¹⁴³ Trotzdem plädiert Klöckener dafür, wo es möglich ist, bei der *Prostratio* zu bleiben, da es sich dabei sozusagen um ein Proprium des Karfreitags handelt. Gerade in einer Zeit, in der Zeichen und Symbole im Gottesdienst wieder stärker an Bedeutung gewinnen könnten, sollte man diese Form der körperlichen Haltung erneut in den Fokus rücken.¹⁴⁴

2.1.3. Wegfall der Eröffnungsriten

Eine weitere Besonderheit finden wir ebenfalls am Beginn der Karfreitagsliturgie, denn nachdem sich der Zelebrant und seine Assistenz nach der *Prostratio* erhoben haben, beginnt man sofort mit der Oration, ohne jegliche Eröffnungsriten.¹⁴⁵ Einen Grund dafür hat man wohl in der inneren Einheit der Gottesdienste des *Triduum Sacrum* zu suchen.¹⁴⁶ So kann die Liturgie des Karfreitags nicht für sich stehen. Sie ist eingebettet zwischen der Feier des Letzten Abendmahles und der Feier der Osternacht, denn die Kirche würde das Gedächtnis der Kreuzigung Christi nicht begehen, würde sie nicht die Auferstehung am dritten Tag erwarten. So vermerkt auch das neue Gotteslob: „Da die Drei Österlichen Tage eine einzige große Feier bilden, knüpft der Einzug in Stille an die stille Entlassung am Gründonnerstag an.“¹⁴⁷

¹⁴⁰ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 236.

¹⁴¹ Vgl. BAUMSTARK, Gesetz der Erhaltung, 7.

¹⁴² Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 236.

¹⁴³ Vgl. MR 1970, 250 und MB 1975, 40.

¹⁴⁴ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 236.

¹⁴⁵ Vgl. MB 1975, 40.

¹⁴⁶ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 236.

¹⁴⁷ GOTTESLOB, 386.

2.1.4. Die Verehrung des Kreuzes

Für den Teil der Kreuzverehrung kennt das MB 1975, wie bereits erwähnt, zwei verschiedene Formen, welche mit unterschiedlichen Riten und symbolischen Handlungen, wie Enthüllen, Kniebeugen u.a., verbunden sind.¹⁴⁸

2.1.4.1. Die erste Form der Erhebung des Kreuzes

Bei der ersten Form, die das Messbuch nennt, handelt es sich um jene, welche bereits im MR 1570¹⁴⁹ und ebenso im OHSI aus dem Jahr 1955¹⁵⁰ Anwendung findet. Hierbei wird ein verhülltes Kreuz herbeigebracht und danach in Begleitung des Gesanges *Ecce lignum crucis* in drei Schritten enthüllt. Den Abschluss jedes Schrittes bildet eine Kniebeuge.¹⁵¹ Folgende symbolische Elemente gilt es also zu besprechen: Die Enthüllung und die Kniebeuge vor dem Kreuz.

Die Idee das Kreuz zu verhüllen, dürfte aus der Praxis des Fastenvelums heraus entstanden sein, in deren Rahmen den Gläubigen in der Fastenzeit der Blick auf den Altar verwehrt wurde. Ebenso wurden alle Kreuze und Bilder verhüllt, und somit konnten die Gläubigen erst am Karfreitag im gekreuzigten Christus wieder das Heil der Welt erkennen.¹⁵² Diese Praxis hat sich über Jahrhunderte bis in die aktuelle Form der Karfreitagsliturgie erhalten, auch wenn sie von manchen Autoren im Gefolge des Zweiten Vatikanums nicht nur positiven Zuspruch erfährt. So ist beispielsweise Martin Klöckener der Meinung, dass die Verhüllung des Kreuzes nur dann sinnvoll sei, wenn es sich um ein sog. „Triumphkreuz“ handelt. Diese Kreuze müssten dann aber bis zur Osternacht verhüllt bleiben und dürften nicht bereits am Karfreitag enthüllt werden.¹⁵³ Außerdem sieht er die Gefahr von praktischen Schwierigkeiten, die bei der Enthüllung immer wieder auftauchen und so die Ernsthaftigkeit der Feier unterlaufen können.¹⁵⁴ Auch wenn diese zweite Behauptung Klöckeners auf den ersten Blick kaum nachvollziehbar wirkt, zeigt die persönliche Erfahrung, dass diese Gefahr durchaus gegeben ist. Trotz dieser Einwände lässt sich feststellen, dass wieder mehr Wert auf den mit den Sinnen

¹⁴⁸ Vgl. MB 1975, 53f.

¹⁴⁹ Vgl. MR 1570, 192f.

¹⁵⁰ Vgl. OHSI, 116f.

¹⁵¹ Vgl. MB 1975, 53.

¹⁵² Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 74.

¹⁵³ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 243.

¹⁵⁴ Vgl. ebd. 242.

erfahrbaren Vollzug der Liturgie gelegt wird und so diese Form der Erhebung des Kreuzes durchaus weiterhin ihre Daseinsberechtigung hat.¹⁵⁵

Im Anschluss an jeden Schritt der dreifachen Enthüllung folgt eine Kniebeuge, welche Ausdruck des sich Kleinmachens vor dem Größeren, in diesem Fall vor dem Mysterium des Kreuzes Christi, ist. Die Kniebeuge ist also ein Zeichen der Ehrfurcht vor dem die Menschen errettenden Kreuz.¹⁵⁶

2.1.4.2. Eine zweite alternative Form der Kreuzerhebung

Die zweite Form der Erhebung des Kreuzes ist einfacher gestaltet. Anstelle eines verhüllten Kreuzes wird nun ein unverhülltes Kreuz in einer Prozession zum Altar gebracht. Ähnlich wie bei der Prozession mit der Osterkerze in der Osternacht, wird an drei Stationen stehen geblieben, das Kreuz erhoben und die Antiphon *Ecce lignum crucis* angestimmt.¹⁵⁷ Der Ritus der Enthüllung fällt hier also weg. Laut Martin Klöckener sollte man dieser Form aus den oben genannten Gründen überhaupt den Vorzug geben.¹⁵⁸

Es ist aber sichtbar geworden, dass es Gründe für beide Formen gibt und es deshalb auch keine Veranlassung gibt, eine der beiden Formen auszuschließen, sondern je nach pastoraler Situation zu entscheiden, welche der beiden Formen für die feiernde Gottesdienstgemeinde förderlicher ist.

2.1.4.3. Die Kreuzverehrung durch den Klerus und das Volk

Im Anschluss an eine dieser beiden Formen der Kreuzerhebung folgt die Verehrung des Kreuzes durch den Klerus und das Volk. Dazu tritt jeder einzeln vor das Kreuz und verehrt es durch eine Kniebeuge oder ein anderes ortsübliches Zeichen der Verehrung, beispielsweise durch einen Kuss. Das MB 1975 bietet aber auch eine Alternative für den Fall an, dass die Gemeinde zu groß ist und die Kreuzverehrung zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. In dieser Situation soll nur ein Teil der Gläubigen zur Kreuzverehrung heraustreten, und im Anschluss erhebt der Priester das Kreuz und alle Gläubigen sollen es in Stille verehren.¹⁵⁹ Nachdem oben bereits auf die Bedeutung der Kniebeuge eingegangen wurde, ist an dieser Stelle noch auf andere übliche Zeichen der Verehrung

¹⁵⁵ Vgl. PLUM, *Adoratio crucis*, 144f.

¹⁵⁶ Vgl. SEQUEIRA, *Gottesdienst als menschliche Ausdruckshandlung*, 33.

¹⁵⁷ Vgl. MB 1975, 53f.

¹⁵⁸ Vgl. KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 243.

¹⁵⁹ Vgl. MB 1975, 55.

hinzuweisen. Das Messbuch nennt explizit den Kuss. Außerdem soll die Möglichkeit, dass nur ein Teil die individuelle Kreuzverehrung vollzieht, problematisiert werden.

Die Rubrik 18 weist darauf hin, dass die Verehrung des Kreuzes anstatt mit einer Kniebeuge auch mit anderen Zeichen der Verehrung begangen werden kann und nennt als Möglichkeit den Kuss des Kreuzes.¹⁶⁰ Der Kuss ist wie auch die Kniebeuge ein Zeichen von Zusammengehörigkeit und Verehrung.¹⁶¹ Aus dem byzantinischen Hofzeremoniell kennt man auch den Brauch des Fußkusses. Aus eben diesem Bereich dürfte auch die Geste stammen, am Karfreitag dem Leichnam am zu verehrenden Kreuz die Füße zu küssen.¹⁶² Aber das Messbuch macht hier mit dem Kuss nur einen Vorschlag, denn so ist es auch möglich, das Kreuz auf andere Art und Weise zu verehren. Immer häufiger werden zum Beispiel Blumen zur Verehrung des Kreuzes niedergelegt.¹⁶³ Diese Möglichkeiten, die bei der individuellen Verehrung des Kreuzes gegeben sind, stellen keine große Problematik dar.

Schwieriger ist hingegen die Frage nach einer Verkürzung dieser individuellen Kreuzverehrung auf einen Teil der Gemeinde. Der persönliche Gang zum Kreuz ist uns schon bei Egeria überliefert,¹⁶⁴ doch diese neue Möglichkeit stellt nun die persönliche Begegnung mit dem zu verehrenden Kreuz in Frage.¹⁶⁵ Man sollte diese Form, wenn irgendwie möglich, doch besser ausschließen, denn die persönlich-individuelle Verehrung kann zu einem echten Bekenntnisakt werden.¹⁶⁶

¹⁶⁰ Vgl. ebd.

¹⁶¹ Vgl. BIERITZ, Liturgik, 229.

¹⁶² Vgl. ebd. 230.

¹⁶³ Vgl. SCHLATTMANN, *Ecce lignum crucis*, 84.

¹⁶⁴ Vgl. EGERIA, *Itinerarium*. Reisebericht. 37,2 (FC 20, 273).

¹⁶⁵ Vgl. PLUM, *Adoratio crucis*, 144.

¹⁶⁶ Vgl. KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 243

2.2. Gebetstexte

Nachdem nun die wohl wichtigsten Gesten, Gebärden und Symbole in der Karfreitagsliturgie besprochen wurden, soll näher auf die verschiedenen Gebetstexte dieser Liturgie eingegangen werden. In einem ersten Schritt wird der Fokus auf den priesterlichen Gebeten liegen, speziell auf den beiden zur Auswahl stehenden Eröffnungsgebeten, dem Schlussgebet und dem Segensgebet über das Volk. Ein zweiter ausführlicherer Schritt wird versuchen, die Großen Fürbitten näher zu beleuchten, wobei die Entwicklung der Fürbitte für die Juden bis in die jüngste Geschichte im Mittelpunkt stehen wird. Abschließend sollen die Improperien als Gesang zur Kreuzverehrung näher betrachtet und ihre Problematik besprochen werden.

2.2.1. Eröffnungsgebete, Schlussgebet und Segensgebet

Anhand der im Messbuch abgedruckten Texte folgen nun einige kurze Anmerkungen zu den priesterlichen Gebeten, die in der Feier der Liturgie des Karfreitags vorgesehen sind.

2.2.1.1. Eröffnungsgebete

Das Eröffnungsgebet folgt direkt auf die *Prostratio* und wird vom Priester an den Sedilien gesprochen. Das Messbuch stellt zwei Gebete zur Auswahl:¹⁶⁷

| MB 1975 (Möglichkeit 1) | MB 1975 (Möglichkeit 2) |
|---|---|
| Gedenke, Herr, der großen Taten, die dein Erbarmen gewirkt hat. Schütze und heilige deine Diener, für die dein Sohn Jesus Christus sein Blut vergossen und das österliche Geheimnis eingesetzt hat, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. ¹⁶⁸ | Allmächtiger, ewiger Gott, durch das Leiden deines Sohnes hast du den Tod vernichtet, der vom ersten Menschen auf alle Geschlechter übergegangen ist. Nach dem Gesetz der Natur tragen wir das Abbild des ersten Adam an uns; hilf uns durch deine Gnade, das Bild des neuen Adam in uns auszuprägen und Christus ähnlich zu werden, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. ¹⁶⁹ |

¹⁶⁷ Vgl. MB 1975, 40f.

¹⁶⁸ Ebd. 40.

¹⁶⁹ Ebd. 41.

Erst mit Einführung des *OHSI* beginnt man den Gottesdienst des Karfreitags wieder mit einer Oration. Man ließ dem Zelebranten aber keine Wahlmöglichkeit, sondern es gab nur die in der aktuell gültigen Form mögliche Option 2.¹⁷⁰ Begründet wird die Einführung einer Oration am Beginn der Liturgie mit dem Argument der Tradition, denn die Karfreitagsliturgie des *GeV* kennt vor den beiden alttestamentlichen Lesungen je eine Oration (*GeV* 369). Diese Argumentation der Entwickler des *OHSI* kann aber nicht wirklich bestechen, denn neben der Tradition der römischen Titelkirchen, die wir im *GeV* überliefert finden, gibt es ebenfalls die Überlieferung der päpstlichen Liturgie im *OR* 23, welche gleich alt ist, und die Form des Gebetes am Beginn des Gottesdienstes aber nicht kennt. Deshalb ist zu fragen, ob es nicht angemessener erscheint, dem Inhalt des Tages entsprechend zu einer schlichteren Form der Eröffnung zurückzukehren, eine Form, die dem Inhalt und damit dem Festgeheimnis dieses Tages eher entspricht.¹⁷¹ Ein weiteres Problem, welches sich mit der Eröffnungsoration auftut, ist folgendes: Dieses Gebet zu Beginn der Feier hat wohl den Sinn einer Zusammenfassung der Gebete, welche während der *Prostratio* des Klerus und des Kniens des Volkes leise gebetet wurden. Wenn dem so ist, dann sollten diese beiden Gebetselemente eine Einheit bilden. Diese wird aber durch den Ortswechsel des Priesters nach der *Prostratio* und vor dem „Tagesgebet“ von den Altarstufen zum Priestersitz gestört.¹⁷² Es wäre daher überlegenswert, wenn man die Oration als Collecta der in Stille gesprochenen Gebete verstehen möchte, diese noch an den Altarstufen zu sprechen und dann durch den Ortswechsel des Zelebranten zu den Sedilien den Beginn des Wortgottesdienstes anzuzeigen.

Aber auch inhaltlich sind die beiden zur Auswahl stehenden Gebete wohl nicht ideal gewählt. Bei Möglichkeit 2, die, wie bereits erwähnt, schon im *OHSI* an dieser Stelle ihren Platz hat, fehlen eindeutig eröffnende Elemente. Es handelt sich bei dem Gebet jedoch um das erste gesprochene Wort dieser Liturgie, weshalb ihm zumindest in gewissem Maße ein eröffnender Charakter zukommen sollte. Aber auch die erste Option, die das Messbuch bietet, scheint in dieser Hinsicht nicht ideal zu sein. Außerdem fehlt beiden Gebetstexten die Erfüllung des Anspruchs, als echte Collecta zu wirken und die Gebete der einzelnen Gläubigen zu sammeln und zusammenzufassen.¹⁷³

¹⁷⁰ Vgl. *OHSI*, 111.

¹⁷¹ Vgl. KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 236.

¹⁷² Vgl. *MB* 1975, 40 und KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 237.

¹⁷³ Vgl. KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 237.

2.2.1.2. Schlussgebet und Segensgebet über das Volk

Während im *OHSI* noch drei Orationen am Ende der Karfreitagsliturgie vorgesehen sind,¹⁷⁴ finden wir im MB von 1975 nur mehr zwei Orationen zum Abschluss, wobei hier in den Überschriften bzw. den Rubriken deutlich zwischen Schlussgebet und Segensgebet über das Volk unterschieden wird.¹⁷⁵

| Schlussgebet, MB 1975 |
|---|
| Allmächtiger, ewiger Gott, durch den Tod und die Auferstehung deines Sohnes hast du uns das neue Leben geschenkt. Bewahre in uns, was deine Barmherzigkeit gewirkt hat, und gib uns durch den Empfang dieses Sakramentes die Kraft, dir treu zu dienen. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. ¹⁷⁶ |

Das Schlussgebet scheint passend an dieser Stelle zu stehen. Es lässt den Karfreitag nicht als Tag der Trauer und des Todes alleine stehen, sondern schlägt mit den Worten, „durch den Tod und *die Auferstehung*“¹⁷⁷ bereits eine Brücke zur Osternacht und ist somit Ausdruck der Einheit des *Triduum Sacrum*. Ein Problem mit dem Text kann nur entstehen, wenn man, wie es häufig passiert, wie wir später sehen werden, den Kommunionteil weglässt. Dann verliert auch die Schlussoracion ihren Sinn und wird wohl ebenfalls dieser Streichung zum Opfer fallen oder durch eine eigens formulierte Oration ersetzt werden.

| Segensgebet über das Volk, MB 1975 |
|--|
| Herr, unser Gott, reicher Segen komme herab auf dein Volk, das den Tod deines Sohnes gefeiert hat und die Auferstehung erwartet. Schenke ihm Verzeihung und Trost, Wachstum im Glauben und die ewige Erlösung. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. ¹⁷⁸ |

Ein ähnliches Gebet finden wir schon im *OHSI*. Hier wird es als erstes der drei abschließenden Orationen der Liturgie angeführt.¹⁷⁹ Auch wenn die Gebete in ihrer Formulierung sehr ähnlich sind, finden wir doch einen kleinen, aber wichtigen Unterschied. In der Oration, die im *OHSI* vorliegt, fehlen nämlich die Worte „und die

¹⁷⁴ Vgl. *OHSI*, 122f.

¹⁷⁵ Vgl. MB 1975, 61.

¹⁷⁶ MB 1975, 61.

¹⁷⁷ ebd.

¹⁷⁸ ebd.

¹⁷⁹ Vgl. *OHSI*, 122.

Auferstehung erwartet“.¹⁸⁰ Diese Einfügung bringt meines Erachtens wieder stark den Zusammenhang des gesamten *Triduum Sacrum* zum Ausdruck, wie wir ihn schon im Schlussgebet des Karfreitags vorfinden. Diese Änderung ist also durchaus positiv zu bewerten.

2.2.2. Die Rolle der Großen Fürbitten

Neben den besprochenen priesterlichen Gebeten finden wir in der Karfreitagsliturgie bis heute eine besondere Form des Allgemeinen- oder Fürbittgebetes. Die so genannten Großen Fürbitten sind v.a. durch das päpstliche Schreiben *Summorum Pontificum*¹⁸¹ und die damit zusammenhängende Rehabilitierung der vorkonziliaren Liturgie als außerordentliche Form des Römischen Ritus, wieder stärker ins Blickfeld von Theologen gerückt worden. Im Folgenden soll auf diese besondere Form des Fürbittgebetes und dessen Herkunft eingegangen werden. Des Weiteren wird die Formulierung der Fürbitte für die Juden, ihre textliche Gestaltung und historische Entwicklung bis in die jüngste Zeit betrachtet. Da der Text der zehn feierlichen Fürbitten Anlass für eine eigene Diplomarbeit geben würde, soll nur kurz auf diese Gebetsanliegen des Messbuchs eingegangen, die Fürbitte für die Juden jedoch genauer betrachtet werden.

2.2.2.1. Die Bedeutung des Allgemeinen Gebets in der Liturgie des Karfreitags

Das Fürbittgebet spielte in der Liturgie der Kirche schon in den ersten Jahrhunderten eine wichtige Rolle, denn es ging der Kirche dabei seit jeher um die Sorge für die ihr anvertrauten Menschen. So will sie für alle beten, auch für ihre Feinde.¹⁸² Bereits im sechsten Jahrhundert wurden die Fürbitten jedoch in der römischen Messfeier aufgegeben und blieben nur in der geprägten Zeit des *Triduum Sacrum* erhalten. Womit sie also seit Anfang des siebenten Jahrhunderts eine Besonderheit in der Liturgie des Karfreitags darstellen.¹⁸³ Die ursprüngliche Form der Fürbitten dürfte den Fürbitten am Karfreitag, wie wir sie heute kennen, ähnlich gewesen sein. Diese Form wird seit dem dritten Jahrhundert in Rom bezeugt, und seit dem vierten Jahrhundert kennen wir die Erweiterung um die priesterliche Oration.¹⁸⁴ Wir können es wohl der Baumstark'schen Gesetzmäßigkeit der „Erhaltung von Altem in liturgisch hochwertigen Zeiten“ verdanken, dass diese Form des Allgemeinen Gebetes bis heute Bestandteil der Karfreitagsliturgie ist

¹⁸⁰ MB 1975, 61.

¹⁸¹ Vgl. PAPST BENEDIKT XVI., *Summorum Pontificum*.

¹⁸² Vgl. RÖMER, *Liturgie des Karfreitags*, 66.

¹⁸³ Vgl. KLÖCKENER, *Leiden und Sterben Jesu Christi*, 221f.

¹⁸⁴ Vgl. BIERITZ, *Liturgik*, 403.

und somit einen besonderen, weil einmaligen, Stellenwert innerhalb der Liturgie der römisch-katholischen Kirche einnimmt.¹⁸⁵ Gerade aufgrund dieser Einmaligkeit in der Form gilt es besonders sorgsam mit dieser Tradition umzugehen, um sie der Liturgie der Kirche zu erhalten. Dies hat man versucht, indem man im 20. Jahrhundert immer wieder feine textliche Veränderungen im Rahmen der Großen Fürbitten vorgenommen hat, um sie frei zu machen von Polemik und anderen Missklängen, welche in einem liturgischen Gebetstext keinen Platz haben.

2.2.2.2. Die zehn Fürbitten im Messbuch von 1975

Das deutsche Messbuch kennt zehn Große Fürbitten mit folgenden Gebetsanliegen:

1. Für die heilige Kirche
2. Für den Papst
3. Für alle Stände der Kirche
4. Für die Katechumenen
5. Für die Einheit der Christen
6. Für die Juden
7. Für alle, die nicht an Christus glauben
8. Für alle, die nicht an Gott glauben
9. Für die Regierenden
10. Für alle notleidenden Menschen¹⁸⁶

Der Aufbau der Fürbitten sieht vor, dass zu jeder Fürbitte eine Einleitung gesprochen oder gesungen wird. Danach folgt eine Gebetsstille, zu welcher das Messbuch die Möglichkeit offen lässt, nach Aufruf durch den Diakon zu knien. Nach dieser Gebetsstille folgt die abschließende Oration durch den Priester.¹⁸⁷ Diese Struktur des Gebetes nennt Stephan Winter eine „Gebetsschule *par excellence*“¹⁸⁸, denn mit einer Gebetsaufforderung an die Gemeinde, wie sie die Großen Fürbitten vorsehen, anschließender Gebetsstille und sammelndem Gebet durch den Priester, hat man eine offene Gebetsform, in der sich die Gläubigen der Treue Gottes anvertrauen.¹⁸⁹ Nach mehrmaliger Revision der Texte der Fürbitten kommt es mit den offiziellen liturgischen Büchern nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil zu einem zwischenzeitlichen Abschluss bei der Formulierung dieser Texte, im Zuge derer man sich um eine Anpassung an die gegenwärtige Zeit bemüht hat.¹⁹⁰ So hat man bei der Bitte für die Kirche versucht,

¹⁸⁵ Vgl. BAUMSTARK, Gesetz der Erhaltung, 3.

¹⁸⁶ MB 1975, 43-52.

¹⁸⁷ Vgl. ebd. 42.

¹⁸⁸ WINTER, Theologie der Großen Fürbitten 111.

¹⁸⁹ Vgl. ebd. 111f.

¹⁹⁰ Vgl. GERHARDS, Universalität und Toleranz, 42.

triumphalistische Tendenzen zu eliminieren. Es geht vielmehr darum, anzuerkennen, dass der Kirche das Gleiche widerfährt wie Christus in seinem Erdenleben.¹⁹¹ Bei der Bitte um die Einheit der Christen hat man sich von der so genannten „Rückkehrökumene“ entfernt und sich stärker auf die eine Kirche Jesu Christi konzentriert, welche über die Konfessionsgrenzen hinweg durch die Taufe bereits ein Zeichen der eschatologischen Einheit besitzt. Man bewegt sich also ganz im Sinne des Zweiten Vatikanums. Die wohl größte Veränderung hat jedoch die Bitte für die Juden erfahren, welcher sich das anschließende Unterkapitel detaillierter widmen wird.¹⁹²

Trotz all dieser textlichen Anpassungen, welche im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils erfolgt sind, gibt es auch heute noch kritische Stimmen, die für den Bereich der Großen Fürbitten laut werden. Diese Kritik richtet sich aber nicht mehr so sehr gegen die textliche Formulierung der Gebetstexte, sondern hat andere Gründe. So wird etwa die Unausgewogenheit der Gebetsanliegen kritisiert, denn fünf der vorgesehenen Fürbitten betreffen die ganze Kirche oder zumindest Teile und Ämter in der Kirche, nur drei hingegen beten für Menschen anderer Religionen oder Glaubenseinstellungen, und nur zwei Fürbitten beinhalten die Welt und notleidende Menschen.¹⁹³ Klöckener schlägt aber nicht vor, die Gebete noch stärker auszuweiten, sondern sein Vorschlag geht dahin, die ersten beiden Kategorien, also die Gebete für die Kirche und Andersgläubige, enger zusammenzufassen, damit es mehr Möglichkeiten für Bitten mit Blick auf die gesamte Menschheit gibt.¹⁹⁴ Ein zweites Problem, das mir noch relevant erscheint, ist die Frage nach der Kniebeuge zwischen Gebetseinladung und Oration des Priesters. Diese läuft immer wieder Gefahr zu einer liturgischen „Turnübung“ zu verkommen, wenn man sie nicht passend, also genügend lange, einsetzt. Wenn diese Gefahr besteht, sollte man besser darauf verzichten und die Gebetsstille im Stehen durchführen.

2.2.2.3. Die Fürbitte für die Juden: ihre Entwicklung und Problematik

Die Fürbitte für die Juden, die die Kirche seit Jahrhunderten am Karfreitag betet, erregt die Gemüter einiger Gläubigen und Theologen besonders. Dies hat vor allem mit ihrer Formulierung zu tun, welche man daher in den letzten 70 Jahren in mehreren Schritten verändert hat. Dieser Veränderung des Textes soll im Folgenden nachgegangen werden, bevor in einem weiteren Schritt die Reaktionen auf die Neuformulierung der Bitte durch

¹⁹¹ Vgl. KOLBE, Karfreitagsfürbitten, 219.

¹⁹² Vgl. ebd. 42f.

¹⁹³ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 240f.

¹⁹⁴ Vgl. ebd. 241.

Papst Benedikt XVI. im Jahr 2008 für die außerordentliche Form des Römischen Ritus behandelt werden.

2.2.2.3.1. Die Entwicklung der Fürbitte für die Juden vom MR 1570 bis 1970

Vom *MR* 1570 bis ins 20. Jahrhundert blieben die Formulierungen der Großen Fürbitten, somit auch der Bitte für die Juden, unverändert.¹⁹⁵ Der Text lautet also seit dem Messbuch, das im Gefolge des Trienter Konzils entstand, folgendermaßen:

| Missale Romanum 1570 | |
|---|--|
| Oremus et pro perfidis Judaeis: ut Deus et Dominus noster auferat velamen de cordibus eorum; ut et ipsi agnoscant Jesum Christum, Dominum nostrum. | Lasset uns auch beten für die treulosen Juden, daß Gott, unser Herr, wegnehme den Schleier von ihren Herzen, auf daß auch sie erkennen unsern Herrn Jesus Christus. |
| Omnipotens sempiterna Deus, qui etiam judaicam perfidiam a tua misericordia no repellis: exaudi preces nostras, quas pro illius populi obcaecatione deferimus; ut, agnita veritatis tuae luce, quae Christus est, a suis tenebris eruantur. Per eundem Dominum. Amen ¹⁹⁶ | Allmächtiger, ewiger Gott, der du sogar die treulosen Juden von deiner Erbarmung nicht ausschließest, erhöere unser Flehen, das wir ob jenes Volkes Verblendung dir darbringen: auf daß es das Licht deiner Wahrheit, welche Christus ist, erkenne und seinen Finsternissen entrissen werde. Durch denselben. ¹⁹⁷ |

Das Problem dieses Textes scheint relativ schnell klar zu werden, denn es handelt sich um eine Bitte, welche die Judenmission fördert. Außerdem stößt man sich wohl am Terminus *perfidis*, der eine Übersetzung wie etwa „treulos“ zulässt.¹⁹⁸ Das zweite antijudaistische Element, welches sich in diesem Zeitraum findet, ist die Rubrik des *MR* 1570, die besagt, dass man sich bei dieser Fürbitte nicht wie üblich zum Gebet niederkniet.¹⁹⁹ Dies begründete man damit, dass die Juden Christus während der Geißelung durch Kniebeugen verhöhnten.²⁰⁰ Bevor man jedoch diese Problematik der Kniebeuge löste, versuchte man Mitte des 20. Jahrhunderts den Text etwas zu entschärfen. So ergab sich im Jahr 1948 keine tatsächliche Änderung des Textes, doch gab es eine Entscheidung aus Rom, die anordnete, dass man *perfidis* nun nicht mehr mit „treulos“, sondern mit „ungläubig“ zu übersetzen hatte.²⁰¹ Man räumte damit zwar die Reformbedürftigkeit der Fürbitte ein, eine wirkliche Verbesserung stellt diese Übersetzung meines Erachtens aber nicht dar. Im *OHSI* aus dem Jahr 1955, der schon ausführlich besprochen wurde, kam es dann zu einer weiteren, schon etwas positiveren Änderung der Fürbitte die Juden betreffend. Zwar blieb

¹⁹⁵ Vgl. SANDERS, Karfreitagsfürbitte für die Juden, 240.

¹⁹⁶ *MR* 1570, 192.

¹⁹⁷ Übers. in: HOMOLKA, ZENGER, Damit sie Jesus Christus erkennen, 15.

¹⁹⁸ Vgl. SANDERS, Karfreitagsfürbitte für die Juden, 241.

¹⁹⁹ Vgl. *MR* 1570, 192.

²⁰⁰ Vgl. SANDERS, Karfreitagsfürbitte für die Juden, 241.

²⁰¹ Vgl. ebd. 242.

der Text weiterhin unverändert, aber man übersetzte *perfidis* jetzt mit „ungläubig“, doch blieb die antijudaistische Formulierung erhalten. Wesentlich verändert wurde jedoch die Durchführung dieser Fürbitte. Der *OHSI* erwähnt nämlich explizit, dass auch bei der Fürbitte für die Juden auf die Gebetseinladung der Ruf zur Kniebeuge und zum stillen Gebet folgt.²⁰² Während man bei dieser Änderung wohl von einem Schritt in die richtige Richtung sprechen kann, verfügte der *OHSI* jedoch eine weitere Neuerung, die eine Annäherung an das Judentum wieder in Frage stellen lässt. Im *OHSI* wurden nämlich alle Fürbitten mit Überschriften versehen. Dabei erhielt die Fürbitte für die Juden die Überschrift: „Pro conversione Iuadaeorum“²⁰³, also für die Bekehrung der Juden. Diese Überschrift bringt die Fürbitte in direkten Zusammenhang mit der folgenden Fürbitte für die Ungläubigen, die mit der Überschrift „Pro conversione Infidelium“²⁰⁴ versehen wurde. Dadurch, dass man in beiden Überschriften den Ausdruck *conversio* verwendete, stellte man die Juden mit den Ungläubigen auf dieselbe Stufe. Dies hat man bis dahin von Seiten der Kirche immer vermieden.²⁰⁵

Eine weitere Änderung des Textes erfolgte im *MR* 1962. Dort verzichtet man sowohl in der Gebetseinladung als auch in der Oration auf die Worte *perfidis* und *judaicam perfidiam*, ansonsten blieb der Text und v.a. die Überschrift unverändert; man betete also noch immer für die Bekehrung der Juden. Der Text lautet also:

| Missale Romanum 1962 | |
|--|---|
| <p>8. Pro conversione Iuadaeorum</p> <p>Oremus et pro Iuadeis: ut Deus et Dominus noster auferat velamen de cordibus eorum; ut et ipsi agnoscant Iesum Christum, Dominum nostrum.</p> <p>Omnipotens sempiterna Deus, qui Iudaeos etiam a tua misericordia non repellis: exaudi preces nostras, quas pro illius populi obcaecatione deferimus; ut, agnita veritatis tuae luce, quae Christus est, a suis tenebris eruantur. Per eundem Dominum nostrum. Amen²⁰⁶</p> | <p>8. Für die Bekehrung der Juden</p> <p>Lasset uns auch beten für die Juden: Gott, unser Herr, möge den Schleier von ihren Herzen wegnehmen, auf dass auch sie unsern Herrn Jesus Christus erkennen.</p> <p>Allmächtiger ewiger Gott, Du schließt auch die Juden von Deiner Erbarmung nicht aus; erhöre unsre Gebete, die wir ob der Verblendung jenes Volkes vor Dich bringen: mögen sie das Licht Deiner Wahrheit, das Christus ist, erkennen und ihrer Finsternis entrissen werden. Durch Ihn, unsern Herrn.²⁰⁷</p> |

²⁰² Vgl. *OHSI*, 115 und GERHARDS, Universalität, 41.

²⁰³ *OHSI*, 115.

²⁰⁴ ebd.

²⁰⁵ Vgl. SANDERS, Karfreitagsfürbitte für die Juden, 243f.

²⁰⁶ *MR* 1962, 173f.

²⁰⁷ Übers. in: HOMOLKA, ZENGER, Damit sie Jesus Christus erkennen, 17.

Die nächste, weitreichendere Änderung geschah bereits im Pontifikat Pauls VI. und noch während des Zweiten Vatikanums.²⁰⁸ Diese Formulierung findet auch Eingang ins LDAM aus dem Jahr 1965.²⁰⁹ Der Text der achten Fürbitte, die am Karfreitag gebetet wird, lautete nun folgendermaßen:

| Lateinisch-deutsches Altarmessbuch 1965 | |
|---|---|
| <p>8. Pro Iudaeis</p> <p>Oremus et pro Iudaeis: ut Deus et Dominus noster faciem suam super eos illuminare dignetur; ut et ipsi agnoscant omnium Redemptorem, Iesum Christum Dominum nostrum.</p> <p>Omnipotens sempiterna Deus, qui promissiones tuas Abrahae et semini eius contulisti: Ecclesiae tuae preces clementer exaudi; ut populus acquisitionis antiquae ad Redemptionis mereatur plenitudinem pervenire. Per Dominum nostrum. Amen²¹⁰</p> | <p>8. Für die Juden</p> <p>Lasset uns auch beten für die Juden. Unser Gott und Herr lasse über sie leuchten sein Angesicht, damit auch sie erkennen den Erlöser aller Menschen, unsern Herrn Jesus Christus.</p> <p>Allmächtiger ewiger Gott, dem Abraham und seiner Nachkommenschaft hast du deine Verheißungen gegeben; erhöre in Güte die Bitten deiner Kirche; und jenes Volk, das du in alter Zeit angenommen als eigen, laß gelangen zur Fülle des Heils: Durch unsern Herrn. Amen²¹¹</p> |

Aus der Überschrift wird nun also nach zehn Jahren das problematische *conversio* getilgt. Aber auch der Text verändert sich zum ersten Mal ausführlich im Vergleich zu den vorherigen geringfügigen Änderungen. Der Text handelt zwar noch immer, wenn auch in abgeschwächter Weise, davon, dass die Juden den Erlöser aller Menschen erst erkennen müssen, problematische Formulierungen wie etwa „den Schleier auf den Herzen“ werden aber entfernt. Auch die Änderung der Oration setzt ein durchaus positives Zeichen für den Dialog mit dem Judentum. Es wird nicht mehr herablassend davon gesprochen, dass der Herr sogar die Juden nicht von seiner Barmherzigkeit ausschließt. Nein, der Text erinnert vielmehr an die göttliche Verheißung, die Abraham zuteil wurde, und bittet zugleich positiver darum, dass auch die Juden zur Fülle des Heils gelangen.²¹²

Die für die heute ordentliche Form des Römischen Ritus letzte Änderung der Judenfürbitte vollzog man mit dem *MR* 1970 und damit auch dem deutschen Messbuch von 1975. Hier kam es erneut zu einer kompletten Überarbeitung des Textes, wie ein Vergleich der beiden Texte schnell zeigt. Hans Herman Henrix bezeichnet diese Neuformulierung als „Weltenwende“.²¹³ Diese neue Fürbitte enthält eine Theologie des

²⁰⁸ Vgl. SANDERS, Karfreitagsfürbitte für die Juden, 245.

²⁰⁹ Vgl. LDAM II, 40f.

²¹⁰ LDAM II, 40.

²¹¹ ebd. 41.

²¹² Vgl. KOLBE, Karfreitagsfürbitten, 224.

²¹³ HENRIX, Kühne Liturgie, 37.

Judentums, die sowohl gegenüber dem biblischen Israel, als auch gegenüber dem modernen Judentum positiv gestimmt ist.²¹⁴ Der neue Text spricht sowohl in der Gebetseinladung, als auch in der Oration von einem Unterwegssein des jüdischen Volkes mit Gott. Außerdem wird in der Oration – im lateinischen Text noch viel deutlicher als in der deutschen Übersetzung – ausgesagt, dass das jüdische Volk bereits Anteil an der Erlösung hat.²¹⁵

| Missale Romanum 1970 | Messbuch 1975 |
|--|--|
| <p>VI. Pro Iudaeis</p> <p>Oremus et pro Iudaeis, ut, ad quos prius locutus est Dominus Deus noster, eis tribuat in sui nominis amore et in sui foederis fidelitate proficere.</p> <p>Omnipotens sempiterna Deus, qui promissiones tuas Abrahae eiusque semini contulisti Ecclesiae tuae preces clementer exaudi, ut populus acquisitionis prioris ad redemptionis mereatur plenitudinem pervenire. Per Christum Dominum nostrum. Amen²¹⁶</p> | <p>6. Für die Juden</p> <p>Laßt uns auch beten für die Juden, zu denen Gott, unser Herr, zuerst gesprochen hat: Er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund und in der Liebe zu seinem Namen, damit sie das Ziel erreichen, zu dem sein Ratschluß sie führen will.</p> <p>Allmächtiger, ewiger Gott, du hast Abraham und seinen Kindern deine Verheißung gegeben. Erhöre das Gebet deiner Kirche für das Volk, das du als erstes zu deinem Eigentum erwählt hast: Gib, daß es zur Fülle der Erlösung gelangt. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.²¹⁷</p> |

2.2.2.3.2. Neuformulierung durch Papst Benedikt XVI. und die Reaktionen 2008

Die Formulierung im *MR* 1970 sollte aber nicht die letzte Neufassung der Karfreitagsfürbitte für die Juden bleiben. Im Juli 2007 beschloss Papst Benedikt XVI. mit dem Motu Proprio *Summorum Pontificum*, dass es leichter möglich sei, liturgische Feiern auch nach dem *MR* 1962 zu zelebrieren.²¹⁸ Beim ersten Lesen des Dokumentes scheint dies keine Auswirkung auf die Karfreitagsliturgie zu haben, denn in Artikel 2 heißt es, dass dies an jedem Tag zulässig sei, außer an den Tagen des *Triduum Sacrum*.²¹⁹ Bei genauerer Betrachtung lässt sich aber erkennen, dass diese Bestimmung nur für die liturgische Feier ohne Volk gilt und somit auch das *Triduum Sacrum* in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus begangen werden darf. So kam es im Anschluss an das Motu Proprio also zu einer Neuformulierung der Fürbitte für die Juden, welche in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus zu verwenden ist. Der neuformulierte Text lautet:

²¹⁴ Vgl. ebd.

²¹⁵ Vgl. ebd.

²¹⁶ *MR* 1970, 254.

²¹⁷ *MB* 1975, 48.

²¹⁸ Vgl. PABST BENEDIKT XVI., *Summorum Pontificum* 11.

²¹⁹ Vgl. ebd. 11-13.

Neufassung für den außerordentlichen Usus durch Benedikt XVI. 2008²²⁰

| Pro Iudaeis | Für die Juden |
|---|---|
| Oremus et pro Iudaeis Ut Deus et Dominus noster illuminet corda eorum, ut agnoscant Iesum Christum salvatorem omnium hominum. | Lasst uns beten auch für die Juden, dass Gott, unser Herr, ihre Herzen erleuchte, damit sie Jesus Christus als den Heiland aller Menschen erkennen. |
| Omnipotens sempiterna Deus, qui vis ut omnes homines salvi fiant et ad agnitionem veritatis veniant, concede propitius, ut plenitudine gentium in Ecclesiam Tuam intrante omnis Israel salvus fiat. Per Christum Dominum nostrum. Amen | Allmächtiger ewiger Gott, der Du willst, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen. Gewähre gnädig, dass, indem die Heidenvölker in Deine Kirche eintreten, ganz Israel gerettet werde. Durch Christus unseren Herrn. Amen |

Dass diese neue Formulierung noch lange für Diskussionen sorgen wird, zeigt schon die Medienberichterstattung im Anschluss an die Veröffentlichung des Textes. So berichtet etwa die Online-Ausgabe des Spiegels im Mai 2008 von emotionalen Diskussionen am Katholikentag in Osnabrück zum Thema der Karfreitagsfürbitte.²²¹ Das Kernproblem, das viele in dieser 2008 neu formulierten Bitte für die Juden sehen, ist die im Text eingeschlossene Bekehrungsbitte, welche erst mit der Formulierung des *MR* 1970 getilgt wurde.²²² Neben diesen Stimmen, die sich gegen den neuen Text aussprachen, fanden sich aber auch Autoren, die diese Neuformulierung begrüßten. So argumentiert beispielsweise Gianfranco Ravasi damit, dass das neue Gebet und all dessen Ausdrücke aus dem Neuen Testament stammen und es somit der klassischen Zusammensetzungsmethode christlicher Gebete entspricht und deswegen auch nicht verworfen werden darf.²²³ Dies anerkennt auch Hans Hermann Henrix, auch wenn dies für ihn nicht bedeutet, dass an diesem Gebet keine Kritik geübt werden darf.²²⁴

Auch die Reaktion von jüdischer Seite war nicht einhellig gegen diese Neuformulierung gerichtet, wenn es auch scheint, als sei eine gewisse Mehrheit gegen diesen neuen Text. So spricht sich Nathan Kalmanowicz gegen die erneuerte Formulierung aus und nennt sie sogar einen Text „ohne Verantwortung und Feingefühl“²²⁵. Aber auch der Rabbiner Jonah Sievers befindet ebenfalls, dass diese Neuformulierung kritisiert werden darf und muss, jedoch sollten dazu rationale und nicht emotionale Gründe herangezogen werden. So kann laut ihm nicht mehr von einer Judenmission gesprochen werden, denn für ihn ist die

²²⁰ Zitiert nach: HOMOLKA, ZENGER, Damit sie Jesus Christus erkennen, 20.

²²¹ Vgl. SCHWABE, Alexander, Frust über Vatikan, <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/frust-ueber-vatikan-welcher-teufel-reitet-benedikt-a-554908.html> [Abruf: 19.07.2015].

²²² Vgl. WINTER, Theologie der Großen Fürbitten 93.

²²³ Vgl. RAVASI, Oremus et pro Iudaeis, 79.

²²⁴ Vgl. HENRIX, Bewahrung jüdischer Treue, 137-139.

²²⁵ KALMANOWICZ, Ohne Verantwortung, 66-69.

„Abwendung von der Annahme, Juden bräuchten Jesus als Heiland, [...] die Geschäftsgrundlage für einen Dialog auf Augenhöhe.“²²⁶

Hat man mit dem Text von 1970 im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil eine gute Grundlage für den jüdisch-christlichen Dialog geschaffen, so wurde diese Beziehung durch die Neuformulierung im Jahr 2008 zwar nicht zerstört, aber dennoch erschüttert.

Eine erneute und im Moment letzte Diskussion zum neuen Text ist im Juni 2015 aufgeflammt, als der Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland, Josef Schuster, die katholische Kirche dazu aufforderte, die Neuformulierung zurückzunehmen, denn sie sei als Missionsbefehl für eine erneute Judenmission verstehbar. Gekontert wurde mit einem Brief von Kardinal Koch, der in dieser Diskussion verlesen wurde, in dem es heißt, die Fürbitte hätte der Papst im Jahr 2008 in guter Absicht formuliert. Sie sei zwar diplomatisch heikel, aber sicher kein Missionsbefehl.²²⁷

Wir können anhand der bereits sieben Jahre andauernden Diskussion sehen, dass diese Thematik den jüdisch-christlichen Dialog noch länger begleiten wird.

2.2.3. Der Gesang der Improperien²²⁸

Wie bei der Fürbitte für die Juden handelt es sich auch bei den so genannten Improperien um einen umstrittenen liturgischen Text, der am Karfreitag noch immer zur Anwendung kommen kann. Wegen ihrer umstrittenen Verstehensweise, soll auch dieser zur Kreuzverehrung vorgesehene Gesang näher betrachtet werden.

2.2.3.1. Aufbau und Herkunft der Improperien

Improperien bedeutet „Vorwürfe“. Diese Vorwürfe sind seit dem *MR* 1570 als verpflichtender Gesang zur Kreuzverehrung vorgesehen.²²⁹ Erst die liturgischen Bücher im Anschluss an das Zweite Vatikanische Konzil stellen die Verwendung der Improperien als Begleitgesang zur Kreuzverehrung frei.²³⁰

Es handelt sich bei den Improperien also um Gesänge, in denen der gekreuzigte Christus selbst Anklage gegen sein Volk erhebt.²³¹ Der Gesang lässt sich in zwei Teile gliedern. Der erste Teil setzt sich aus der Antiphon „Mein Volk, was habe ich dir getan[...]“,²³²

²²⁶ SIEVERS, Sind wir alle nur Mimosen, 75.

²²⁷ Vgl. <http://religion.orf.at/stories/2717436/> [Abruf: 21.07.2015].

²²⁸ Zum Text der Improperien siehe Anhang.

²²⁹ Vgl. *MR* 1570, 193.

²³⁰ Vgl. *MR* 1970, 258 und *MB* 1975, 55.

²³¹ Vgl. SCHÜTZ, Was habe ich dir getan, 1.

²³² *MB* 1957, 56.

drei Versen und dem dreimal wiederholten *Tris(h)agion* zusammen.²³³ Der zweite Teil besteht wieder aus derselben Antiphon wie Teil 1 und zusätzlichen neun Versen, aber das *Tris(h)agion* fehlt im zweiten Teil.²³⁴ Bei den drei Versen des ersten Teiles handelt es sich um Vorwürfe Christi gegenüber seinem undankbaren Volk. Der Text dieser Vorwürfe stammt aus dem Alten Testament. So findet sich der Text des ersten Improperienverses im Buch Micha (Mi 6,1-5), der Text des zweiten Verses liegt im Buch Deuteronomium (Dtn 8,2-3;7) vor.²³⁵ Den Text des dritten Verses in den Improperien bildet eine Kompilation aus den Büchern Jesaja, Jeremia und den Psalmen (Jes 5,4; Jer 2,21 und Ps 69,22).²³⁶

Die Verse des zweiten Teiles werden auch *Ego-Verse* genannt, da sie immer mit einem von Christus gesprochenem *Ich* beginnen, mit dem er seine Wohltaten für das Volk anzeigt. Demgegenüber steht jedes Mal ein *Du aber*, das die bösen Taten des Volkes einleitet.²³⁷ Laut Werner Schütz tauchen die Improperien, oder zumindest ein Teil davon, bereits im neunten Jahrhundert in der Liturgie der Kirche auf.²³⁸ In der aktuellen Form begegnen sie uns das erste Mal im 15. Jahrhundert, und sie sind von da an fixer Bestandteil der Liturgie des Karfreitages.²³⁹ Erst mit dem *MR* 1970 und in dessen Gefolge mit dem deutschen Messbuch 1975 wird ihre Verwendung freigestellt. Dies hat wohl damit zu tun, dass man in den Improperien immer wieder judenfeindliche Tendenzen gesehen hat und man durch diese Freistellung der Verwendung einen bequemen Weg gefunden hat, mit einer teilweise umstrittenen Tradition umzugehen.²⁴⁰

2.2.3.2. Problematik in der Auseinandersetzung mit dem Judentum

Es wurde bereits festgestellt, dass den Improperien immer wieder der Vorwurf von Antijudaismus gemacht wurde und noch immer wird. Es soll nun also geklärt werden, woher diese Vorwürfe kommen und wie man damit umgehen kann.

Das Problem des Antijudaismus taucht mit der Frage auf, wer mit diesen Vorwürfen Jesu vom Kreuz herab angesprochen ist. Gelten sie dem jüdischen Volk oder ist die Gemeinschaft der Gläubigen damit gemeint? Von der Antwort auf diese Frage ist es

²³³ Vgl. PLUM, Adoratio crucis, 218.

²³⁴ Vgl. ebd. 218f.

²³⁵ Vgl. SCHÜTZ, Was habe ich dir getan, 3-5.

²³⁶ Vgl. PLUM, Adoratio crucis, 221f.

²³⁷ Vgl. SCHÜTZ, Was habe ich dir getan, 5.

²³⁸ Vgl. ebd. 6f.

²³⁹ Vgl. PLUM, Adoratio crucis, 216.

²⁴⁰ Vgl. MILDENBERGER, Improperien, 132.

abhängig, ob für die Improperien in der Liturgie der römisch-katholischen Kirche ein Platz eingeräumt werden kann oder nicht. Sieht man nur das jüdische Volk mit dieser Heilandsanklage angesprochen, so handelt es sich um einen judenfeindlichen Text in der römischen Liturgie. Versteht man die Anklage aber auch als Mahnung an die Gemeinschaft der Gläubigen, die an der Liturgie des Karfreitags teilnehmen, hat der Text durchaus seine Daseinsberechtigung in der Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi.²⁴¹ Laut Reiner Kaczynski handelt es sich bei den Versen der Improperien nicht in erster Linie um Vorhaltungen, sondern um Gegenüberstellungen. Der Autor dieser Texte möchte „die Schrecken der Passion dem Wirken Gottes zum Heil seines Volkes gegenüberstellen.“²⁴² Auch für Kaczynski ist, wie oben für Plum, die entscheidende Frage, die nach dem Adressaten des Textes, d.h. welches Volk also gemeint sei. Diese Frage kann nur mit Blick auf den Anlass, zu dem die Improperien gesungen werden, nämlich zur Verehrung des Kreuzes am Karfreitag, beantwortet werden. Und in diesem Kontext wird klar, dass es das zusammengekommene Volk Gottes ist, welches sich durch diese Worte der Wohltaten Gottes und ebenso seiner eigenen Schuld jedes Jahr neu bewusst wird.²⁴³

Wenn man all dies bedenkt, kann man den Gesang der Improperien in der Liturgie des Karfreitages durchaus pflegen, muss aber trotzdem sorgsam damit umgehen. So empfiehlt es sich, den Gläubigen in entsprechender Weise klarzumachen, worum es in diesem Gesang geht, also dass darin der am Kreuz erhöhte Christus mit seiner Gemeinde spricht.²⁴⁴ In dieser Unterweisung der Gläubigen darf aber polemischer Missbrauch, der mit den Improperien immer wieder in Verbindung gebracht wurde, nicht verschwiegen werden.²⁴⁵

2.3. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann zu den verschiedenen Symbolen, Gesten und Texten der Karfreitagsliturgie gesagt werden, dass beinahe alle der angesprochenen Themen von irgendeiner Seite her kritisiert werden können. Mag die Kritik im Bereich der Gesten und priesterlichen Gebete eher gering sein, werden diese außer in einschlägiger Fachliteratur auch kaum zur Diskussion gestellt, so ist aus der Kritik an der Judenfürbitte und an den

²⁴¹ Vgl. PLUM, Adoratio crucis, 216.

²⁴² KACZYNSKI, O du mein Volk, 36.

²⁴³ Vgl. ebd.

²⁴⁴ Vgl. ebd. 38.

²⁴⁵ Vgl. PLUM, Adoratio crucis, 236.

Improperien doch eine umfangreiche Diskussion entstanden, in der es auch in Zukunft wohl immer Vertreter beider Seiten geben wird. All diese Diskussionen geben immer wieder Anstoß zu Überlegungen für eine erneute Reform der Liturgie des Karfreitags. Diesen Überlegungen wird sich das letzte Kapitel der vorliegenden Arbeit widmen, nachdem im folgenden Kapitel nun ein Blick auf die praktische Umsetzung der Karfreitagsliturgie, v.a. in Bezug auf die Kommunionfeier, gelegt werden soll.

3. Aktuelle Praxis der Karfreitagsliturgie

Das dritte Kapitel dieser Arbeit wird sich vor allem mit der Frage nach der heutigen pastoralen und liturgischen Praxis und den daraus entstehenden Problemen beschäftigen. Dass es eine Abweichung der gefeierten Liturgie von der Form, die das Messbuch vorsieht, gibt, lässt sich bei fast jedem Gottesdienstbesuch feststellen. Die Abweichungen im Bereich des *Triduum Sacrum* und somit auch in der Liturgie des Karfreitags haben jedoch eine andere Qualität, wie eine Befragung in deutschen Diözesen ergeben hat.²⁴⁶ So hat diese Umfrage für den Karfreitag gezeigt, dass nur mehr ca. 47 % der befragten Pfarren die Großen Fürbitten, welche das Messbuch vorgibt, verwenden. Auch die Kommunionfeier wird in fast der Hälfte der gefeierten Liturgien (48,4 %) weggelassen.²⁴⁷

Die eigenmächtige Veränderung der Liturgie am Karfreitag ist also kein Einzelfall und verdient daher eine nähere Betrachtung. In einem ersten Schritt soll darum auf die Frage der eigenmächtigen Änderung in der Liturgie eingegangen und die daraus entstehenden Probleme beleuchtet werden. Im Folgenden soll dann die Karfreitagsliturgie in fünf Pfarren betrachtet werden; hierbei sollen vor allem die Veränderungen im Vergleich zur im Messbuch vorgegebenen Form untersucht werden. Es wird sich zeigen, dass das größte Problem, zumindest in diesen Pfarren, im Bereich der Kommunionfeier liegt und hierauf soll ein letzter Fokus in diesem Kapitel gelegt werden.

3.1. Eigenmächtige Änderungen in der Liturgie

Prinzipiell liegt die Ordnung der Liturgie in der Hand des Apostolischen Stuhles, in bestimmten Fällen aber auch beim Bischof.²⁴⁸ Die Befolgung liturgischer Normen, welche von diesen Autoritäten erlassen wurden, sollen die Einheit des Gottesdiensts wahren und außerdem das Recht der Gläubigen auf eine ordentlich gefeierte Liturgie schützen.²⁴⁹ Daraus folgt also, dass die Rubriken und Vorgaben der vom Heiligen Stuhl approbierten liturgischen Bücher einen Verpflichtungscharakter aufweisen, an den sich die Geistlichen der Kirche auf der ganze Welt zu halten haben. Warum aber werden dann gerade in der Liturgie des Karfreitags, die Teil der Osterfeier und somit Teil des höchsten Festes der Kirche ist,²⁵⁰ teilweise gravierende Änderungen vorgenommen? Obwohl die

²⁴⁶ Vgl. LEVEN und STUFLESSER, Die Feier des Oster-Triduums, 20-43.

²⁴⁷ Vgl. ebd. 28-32.

²⁴⁸ Vgl. SC 22 (DEL I, 48).

²⁴⁹ Vgl. GRAULICH, *Varietates legitimae*, 252.

²⁵⁰ Vgl. SC 102 (DEL I, 67).

liturgischen Bücher im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils bereits Anpassungsmöglichkeiten bieten, wie etwa verschiedene Formen bei der Kreuzerhebung oder die Auswahlmöglichkeit bei den Großen Fürbitten, werden weiterhin eigenständige Änderungen in den liturgischen Feiern vorgenommen. Man argumentiert hier gerne mit dem geistlichen Wohl der Gläubigen, welches gewisse Änderungen in der Liturgie erforderlich mache, denn die Kirche handelt in unterschiedlichen sozialen und kulturellen Situationen.²⁵¹ Sollten solche Änderungen erforderlich sein, so müssen sie jedoch gemeinsam mit der zuständigen kirchlichen Autorität umgesetzt werden und dürfen nicht nach eigenem Gutdünken erfolgen. Eine zweite Begründung dafür, dass das liturgische Recht heute immer häufiger verletzt wird, indem eigenmächtige Veränderungen der Liturgie erfolgen, mag vielleicht auch daran liegen, dass die heute gültigen Ordnungen der Liturgie nicht mehr dem Anspruch einer erneuerten Liturgie im Sinne der Liturgiekonstitution *Sacrosanctum Concilium*²⁵² gerecht werden und daher eine gesamtkirchliche Erneuerung notwendig wäre.²⁵³ Der Weg zu diesen Veränderungen kann aber nicht so aussehen, dass jede Gemeinde für sich diese Veränderungen vornimmt und somit vom geltenden liturgischen Recht abweicht. Auch ein Umweg über das so genannten „Gewohnheitsrecht“ ist hier nicht zielführend.²⁵⁴ Dieser Weg muss vielmehr in Gemeinschaft mit den Bischöfen und anderen kirchlichen Autoritäten eingeleitet werden.²⁵⁵

3.2. Aktuelle Praxis dargestellt anhand von fünf Beispielen aus der Diözese Graz-Seckau²⁵⁶

Im Folgenden wird die Praxis der Karfreitagsliturgie anhand von fünf Pfarren aus der Diözese Graz-Seckau dargestellt. Es handelt sich bei den ausgewählten Pfarren um einen Querschnitt, der sowohl Land- als auch Stadtpfarren abdeckt. Des Weiteren wurde darauf geachtet auch bei den Seelsorgern dieser Gemeinden einen möglichst breiten Querschnitt bezüglich des Alters und der theologischen Ausbildung zu erreichen. Diese Arbeit kann aufgrund einer Auswahl von nur fünf Pfarren keinen Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit in diesen Fragen erheben. Es soll aber doch klar zum Ausdruck kommen, dass es bestimmte Problemfelder in der Liturgie des Karfreitags gibt, die eine

²⁵¹ Vgl. GRAULICH, *Varietates legitimae*, 249.

²⁵² Vgl. dazu SC 21 und 34 DEL I, 47f und 51.

²⁵³ Vgl. HALLERMANN, *Lex orandi*, 272.

²⁵⁴ Vgl. GRAULICH, *Varietates legitimae*, 251f.

²⁵⁵ Vgl. HALLERMANN, *Lex orandi*, 273.

²⁵⁶ Alle Umfrageergebnisse zu den Beispielpfarren sind im Anhang zu finden.

genauere Auseinandersetzung verdienen. Alle Pfarren werden anonymisiert behandelt, es sollen lediglich Basisinformationen zu den jeweiligen Gemeinden benannt werden.

3.2.1. Beispielpfarre 1

Bei dieser ersten Gemeinde handelt es sich um eine urbane Pfarre einer größeren Stadt. Der Ablauf der Liturgie sieht in dieser Pfarre folgendermaßen aus: Nach dem stillen Einzug folgt die *Prostratio* und anschließend das Eröffnungsgebet. Die Lesungen werden entsprechend den Vorgaben des Messbuchs vorgetragen. Im Anschluss an die Passion folgt jedoch sofort die Kreuzverehrung und erst daran anschließend werden die Großen Fürbitten gebetet. Die Kommunionfeier wird ebenso weggelassen wie das Segensgebet über das Volk. Abgeschlossen wird die Feier mit einem Grablegungsritus.

Es erfolgt hier also ein relativ großer Eingriff in die Liturgie, denn einerseits wird ein Teil, der eigentlich fixer Bestandteil dieser Liturgie ist, weggelassen und andererseits nimmt man eine Umstellung innerhalb des Ritus vor. Man verschiebt die Kreuzverehrung, die das Messbuch als eigenen Teil kennzeichnet²⁵⁷, und versetzt diesen Teil in den Wortgottesdienst. Die Streichung der Kommunionfeier begründet man in dieser Pfarre damit, dass der Karfreitag ein Tag ohne Eucharistie sei und dieser Tag von der Erwartung auf den auferstandenen Herrn in der Osternacht lebe. Deswegen mache das eucharistischen Fasten an diesem Tag besonderen Sinn.

Im Bereich der Texte und Gesänge hält man sich an die Vorgaben des Messbuchs. Es werden alle Lesungen gelesen, ebenso werden alle zehn Großen Fürbitten gebetet und als einzige der fünf Pfarren singt man hier die Improperien, weil sie als stimmige Begleitung für die Kreuzverehrung gesehen werden.

3.2.2. Beispielpfarre 2

Bei der zweiten Pfarre handelt es sich um eine Gemeinde im Ballungsraum einer wachsenden Stadt, außerdem bildet sie mit zwei weiteren Pfarren einen Pfarrverband. Der Ablauf folgt in dieser Pfarre im Wesentlichen dem Verlauf des Messbuchs. Nach einem stillen Einzug folgen *Prostratio*, Wortgottesdienst mit den Großen Fürbitten und Kreuzverehrung. Auch in dieser Pfarre entfällt der Kommunionteil in der Liturgie des Karfreitags. Neben dieser Änderung ist es auffällig, dass auch im Wortgottesdienst eine

²⁵⁷ Vgl. MB 1975, 53.

Modifikation vorgenommen wird, da eine Lesung weggelassen wird. Der Wortgottesdienst besteht somit aus einer Lesung, dem Zwischengesang, der Passion und den Großen Fürbitten. Die Streichung einer Lesung begründet der Pfarrer damit, dass es durch zwei Lesungen und die Passion eventuell zu einer Überforderung der mitfeiernden Gemeinde kommen könnte, außerdem möchte man damit die Schlichtheit der Feier unterstreichen. Als Beweggrund für die Streichung des Kommunionteiles wird die eucharistische Enthaltensamkeit am Karfreitag genannt. Des Weiteren wird diese Weglassung als besonderes Zeichen verstanden, das symbolträchtig für die spezielle Liturgie des Karfreitags ist.

Auch in dieser Pfarre werden alle zehn Großen Fürbitten gebetet, die Improperien zur Kreuzverehrung werden zwar nicht gesungen, finden aber in der Rezitation Anwendung.

3.2.3. Beispielpfarre 3

Die dritte Pfarre ist eine Gemeinde am Land, in welcher der Ablauf der Karfreitagsliturgie folgendermaßen aussieht: Nach dem stillen Einzug erfolgen *Prostratio* und Tagesgebet, daran schließt ein Lied an. Erst dann beginnt man mit dem Wortgottesdienst, in dem ebenfalls wie schon in Beispielpfarre 2, nur eine Lesung vorgetragen wird. Diese wird ähnlich wie in Pfarre 2 damit begründet, dass man den Gottesdienst nicht zu wortlastig gestalten möchte. Eine weitere Änderung wird in der Passion vorgenommen, dort werden alle zwei Jahre, an passenden Stellen Liedrufe eingefügt. Für die Kreuzverehrung wird die zweite Variante des Messbuchs verwendet, im Anschluss wird das Kreuz mit Blumen verehrt.²⁵⁸ Nach der Kreuzverehrung wird das Vater unser gebetet, es folgen Segensgebet und Segen. Auch hier wird auf die Kommunionfeier verzichtet, da am Gründonnerstag das Letzte Abendmahl gefeiert wurde und erst mit der Auferstehung wieder Eucharistie sinnvoll erscheint.

Die Großen Fürbitten werden hier ebenfalls in vollem Umfang gebetet, auf die Improperien verzichtet man jedoch, da man keine geeigneten Sänger zur Verfügung hat.

3.2.4. Beispielpfarre 4

Bei der Beispielpfarre 4 handelt es sich um einen Teil eines Pfarrverbandes in einer steirischen Kleinstadt, der aus sechs Pfarren besteht. Der Ablauf folgt bis zur

²⁵⁸ Vgl. ebd. 54.

Kreuzverehrung den Vorgaben des Messbuchs. Es werden alle Texte des Wortgottesdienstes in vollem Umfang vorgetragen, denn für den Pfarrer dieser Gemeinden gibt es keinen Grund, der ein Weglassen eines biblischen Textes rechtfertigen würde. Die Großen Fürbitten wurden im Jahr 2015 mit einer zusätzlichen Bitte, welche die Problematik der verfolgten Christen zum Thema hatte, ergänzt. Diese Fürbitte wurde vom Ortsordinarius für die gesamte Diözese gestattet.²⁵⁹ Auch in dieser Pfarre werden die Improperien zur Kreuzverehrung aufgrund fehlender Sänger nicht verwendet, stattdessen singt man Lieder, welche das Kreuz zum Thema haben. Wie bereits die drei oben genannten Pfarrgemeinden verzichtet auch diese Pfarre ausnahmslos auf den Kommunionteil, denn laut Auskunft des Pfarrers soll es ohne Eucharistiefeier keine Kommunionfeier in einem Gottesdienst geben. Nach der Kreuzverehrung und dem Vater unser schließt man die Feier also mit dem Segensgebet über das Volk und einem stillen Auszug.

3.2.5. Beispielpfarre 5

Die letzte zu betrachtende Pfarre ist eine Landpfarre, die von einem Orden betreut wird. Hier wird die Feier der Karfreitagsliturgie, laut Auskunft des Seelsorgers, nach dem im Messbuch vorgesehenen Ritus gefeiert. Im Wortgottesdienst werden alle vorgesehenen Texte verwendet und es werden, wie in den anderen genannten Pfarren, alle zehn Großen Fürbitten gebetet. Die Improperien werden zur Kreuzverehrung nicht verwendet, da sie in der Pfarrgemeinde nicht bekannt sind.

Für die Frage nach der Kommunionfeier liegt ein besonderer Fall vor, denn hier lässt man sich die Möglichkeit offen die Liturgie vom Leiden und Sterben Christi, mit oder ohne Kommunionteil zu begehen. Für beide Möglichkeiten werden jedoch je unterschiedliche Begründungen angeführt. Die Feier ohne Kommunionfeier erhält ihre Begründung daher, dass es an diesem Tag keine Eucharistiefeier gibt, somit soll es auch keine Spendung der Kommunion geben. Die Begründung einer Karfreitagsliturgie mit Kommunionfeier besteht darin, dass man meint, mit der Kommunionsspendung am Karfreitag könnte man die Kommunionsspendung an Sonntagen, an denen keine Eucharistie gefeiert werden kann, rechtfertigen. Diese Begründung scheint jedoch aus einer pastoralen Notsituation heraus entstanden zu sein.

²⁵⁹ Vgl. <http://www.liturgie.at> [Abruf: 18.08.2015].

3.2.6. Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Pfarren

Man kann also erkennen, dass jede dieser fünf ausgewählten Pfarren in gewissem Maße selbstständig Veränderungen an der Liturgie des Karfreitags vornimmt. Im Großen und Ganzen, so scheint es, versucht man sich an den vorgegebenen Ritus des Messbuchs zu halten, doch sind manche Veränderungen durchaus gravierend.

Eine Gemeinsamkeit, die ins Auge sticht, ist die Weglassung des Kommunionenteiles. Diese Streichung ist allen fünf Pfarren bekannt, auch wenn es sich dabei in der Pfarre 5 nur um eine Option handelt. In zwei Fällen lässt sich ein Eingriff in den Wortgottesdienst durch die Streichung eines Lesungstextes erkennen. In beiden Pfarren stößt man hierbei auf dieselbe Argumentation. Es wird darauf hingewiesen, dass die Teilnehmer an der Liturgie mit der großen Zahl von Texten eventuell überfordert sein könnten. Man möchte durch das Weglassen eines Lesungstextes die Liturgie also weniger wortlastig gestalten.

Die Abfolge der Liturgie wird fast ausschließlich dem Messbuch entnommen, d.h. man findet zumindest die zwei großen Teile Wortgottesdienst und Kreuzverehrung in der Reihenfolge, in der sie die Liturgie der römisch-katholischen Kirche auch fordert. Nur die erste Beispielpfarre weicht davon ab, indem sie die Kreuzverehrung in den Wortgottesdienst einbettet.

3.2.7. Schlussfolgerungen

Aus den oben genannten fünf Beispielpfarren lassen sich folgende Schlussfolgerungen ziehen: Es gibt in den Pfarren, ein Bedürfnis die Liturgie des Karfreitags in bestimmten Punkten zu verändern. Dies soll vor allem dazu dienen, den Mitfeiernden eine gut nachvollziehbare Liturgie zu bieten. Einige befinden daher ein Zuviel an Text als eher abträglich, andere sind der Meinung, unbekannte Texte könnten die Gläubigen verunsichern. Aus diesen Gründen entschließt man sich, bestimmte Teile der Liturgie zu verändern oder wegzulassen.

Besonders auffallend ist, dass sowohl in den fünf Beispielpfarren dieser Arbeit als auch in den Pfarren Deutschlands, in denen 2010 eine Umfrage durchgeführt wurde, immer häufiger auf den Kommunionteil am Karfreitag verzichtet wird.²⁶⁰ Neben dieser Tatsache ist aber auch festzuhalten, dass es anscheinend einen Wunsch nach einer Revision der

²⁶⁰ Vgl. LEVEN und STUFLESSER, Die Feier des Oster-Triduum, 31f.

Karfreitagsliturgie gibt. Dieser wird zwar selten offiziell ausgesprochen, doch zeigen die Veränderungen, welche die Gottesdienstgemeinden selbstständig vornehmen, dieses Verlangen eindeutig an. Der Frage, wie eine solche erneuerte Form der Karfreitagsliturgie aussehen könnte, wird sich das letzte Kapitel der vorliegenden Arbeit widmen. Davor soll aber noch die Frage des Kommunionteils in der Liturgie vom Leiden und Sterben Christi diskutiert werden.

3.3. Die Frage nach der Kommunionfeier am Karfreitag

Es lässt sich also festhalten, dass der Kommunionteil am Karfreitag in vielen feiernden Gemeinden durchaus nicht die Regel der liturgischen Feier ist. Der Blick in die Geschichte der Karfreitagsliturgie im ersten Kapitel hat aber gezeigt, dass dieser Teil des Gottesdienstes von Anfang an umstritten war. Deshalb soll nun in einem kurzen historischen Abriss in Eckpunkten die Entstehung der Kommunionfeier am Karfreitag nachgezeichnet werden.²⁶¹

Daran anschließend sollen die in der Diskussion um die Kommunion am Karfreitag angeführten Argumente dargestellt werden. Den Abschluss dieses Kapitels wird die Darstellung von Lösungsversuchen dieses Problems bilden, welche teilweise auch in die alternativen Formen der Karfreitagsliturgie, welche im Kapitel vier behandelt werden, Eingang gefunden haben.

3.3.1. Historischer Abriss

Der Blick in die Geschichte zeigt, dass die Kirche in den ersten Jahrhunderten am Karfreitag keine Kommunion kennt.²⁶² Die älteste Form der Liturgie an diesem Tag bestand, wie schon mehrfach erwähnt wurde, aus dem Wortgottesdienst und einer vorangehenden Verehrung der Kreuzreliquie.²⁶³ In einem Brief von Papst Innozenz I. aus dem Jahr 416 wird uns dazu noch überliefert, dass die Kirche sowohl am Karfreitag als auch am Karsamstag wie die Apostel getrauert und gefastet habe, das heißt, dass auch keine sakramentale Feier stattgefunden hat.²⁶⁴ In diesem Zeitraum ist daher nicht bloß von einem Fehlen der Eucharistie am Karfreitag und Karsamstag zu sprechen, sondern

²⁶¹ Eine detaillierte Darstellung findet sich bis ins frühe 20. Jahrhundert in: BROWE, Die Kommunion an den letzten drei Kartagen, 62-75.

²⁶² Vgl. JUNGMANN, Die Kommunion am Karfreitag, 465.

²⁶³ Vgl. BUCHINGER, Kommunionfeier, 157.

²⁶⁴ Vgl. Ep. 25 (PL 20, 556).

vielmehr von einem bewussten Verzicht darauf.²⁶⁵ Erst in den Überlieferungen des achten Jahrhunderts beginnt sich eine Bewegung für die Kommunion am Karfreitag zu bilden, der Papst enthält sich zwar der Kommunion, die Möglichkeit der Gottesdienstteilnehmer zu kommunizieren ist ab diesem Zeitpunkt aber gegeben.²⁶⁶ Auch in den Titelkirchen wird die Kommunion gespendet, dort kommunizieren jedoch alle, also auch der zelebrierende Priester.²⁶⁷ Wichtig für diesen Zeitraum ist die Überlieferung des Amalar von Metz, der sich mit der Frage nach der Kommunionfeier in Rom zu dieser Zeit beschäftigt. Er kennt ebenso zwei verschiedene Gestalten der Karfreitagsliturgie. In der ersten Form kommuniziert das Volk im Anschluss an die Kreuzverehrung unter beiderlei Gestalten. Dieser Kommunion geht eine sog. *consecratio per contactum* voraus. In der zweiten Form, der der Papst vorsteht, kommuniziert niemand.²⁶⁸

Obwohl die päpstliche Liturgie demnach keine eigentliche Kommunionfeier am Karfreitag kannte, setzte sich diese in der mittelalterlichen Entwicklung durch. So ist ab dem zwölften Jahrhundert auch für die päpstliche Liturgie eine so genannte *Missa Praesantificatorum* belegt, in der sowohl der Papst als auch die Gläubigen kommunizieren.²⁶⁹ Die Benennung dieses Teils der Liturgie ist jedoch durchaus missverständlich, denn es soll keine Messe gefeiert werden, sondern im Mittelpunkt steht der Verzicht auf eine frohgestimmte Eucharistiefeier.²⁷⁰ In den Entwicklungen des Mittelalters wurde der letzte Teil der Karfreitagsliturgie, der Kommunionteil, immer weiter ausgestaltet. Zum Vater unser kamen bald andere Gebete dazu, die diesen Abschnitt der Liturgie immer feierlicher gestalteten.²⁷¹ Man fügte Teile aus der Messe, wie etwa die Privatgebete des Priesters, die Inzens der Gaben u.a. hinzu, sodass im Vergleich zu einer gewöhnlichen Messe nur mehr die Elemente des Kanons und des Friedensgrußes fehlten.²⁷² Durch den allgemeinen Rückgang der Gläubigenkommunion kam es ab dem 13. Jahrhundert zu einer Fehlentwicklung, welche die Karfreitagsliturgie bis ins 20. Jahrhundert prägte. Da die Gottesdienstteilnehmer nur mehr selten kommunizierten, setzte es sich durch, dass nur mehr der Vorsteher der Feier alleine, unter

²⁶⁵ Vgl. JUNGMANN, Die Kommunion am Karfreitag, 465.

²⁶⁶ Vgl. ebd. siehe auch Kapitel 1.2.1. dieser Arbeit.

²⁶⁷ Vgl. BUCHINGER, Kommunionfeier, 162f. siehe auch Kapitel 1.2.2. dieser Arbeit.

²⁶⁸ Vgl. VOLGGER, Die Feier des Karfreitags, 233f.

²⁶⁹ Vgl. JUNGMANN, Die Kommunion am Karfreitag, 466.

²⁷⁰ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 86.

²⁷¹ Vgl. BROWE, Die Kommunion, 64.

²⁷² Vgl. BUCHINGER, Kommunionfeier, 167f.

beiderlei Gestalten kommunizierte.²⁷³ Trotz dieser von Rom ausgehenden Entwicklung, die sich im *MR* 1570 manifestierte, blieb die Kommunion der Gläubigen am Karfreitag in manchen Traditionen bis ins 17. Jahrhundert erhalten.²⁷⁴ Erst im Jahr 1622 wurde die Karfreitagskommunion für die Gläubigen von der Ritenkongregation verboten, nur Schwerkranke durften an diesem Tag den Leib des Herrn empfangen.²⁷⁵

Erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts begann man sich erneut Gedanken über den Kommunionteil am Karfreitag zu machen. Mit der Arbeit an einem erneuerten Ritus für die Karfreitagsliturgie sieht man sich vor die Wahl gestellt, den Kommunionteil ganz zu streichen oder aber die Gläubigenkommunion an diesem Tag wieder einzuführen.²⁷⁶ Der *OHSI* und das *MR* 1970 zeigen, dass man sich für die Wiedereinführung der Kommunion für alle Gottesdienstteilnehmer entschieden hat.²⁷⁷ Dass diese Wiedereinführung jedoch bis heute nicht unumstritten ist, zeigt der Umgang mit diesem abschließenden Teil der Liturgie des Karfreitags in der Praxis.

3.3.2. Argumentation für und gegen den Kommunionteil am Karfreitag

Im Folgenden soll geklärt werden welche, Argument für und wider eine Kommunionfeier am Karfreitag ins Spiel gebracht werden.

3.3.2.1. Argumente für den Kommunionteil am Karfreitag

Ein Argument, welches für die Beibehaltung der Kommunion am Karfreitag angeführt wird, ist der darin zum Ausdruck gebrachte Bezug zur Eucharistiefeier des Gründonnerstags. Man kann den Empfang der in der Feier des letzten Abendmahles konsekrierten Hostien als Symbol für die liturgische und theologische Einheit des gesamten Ostermysteriums verstehen. Auch wenn diese Argumentation wohl kaum für die Einführung der Kommunion am Karfreitag im Mittelalter herangezogen wurde, kann sie heute durchaus verwendet werden.²⁷⁸ Des Weiteren könnte damit argumentiert werden, dass der Gekreuzigte an diesem Tag besonders im Mittelpunkt steht. Dieser Gekreuzigte ist aber ebenso König, der in seinem Leiden für alle Menschen den Übergang vom Tod zum Leben vollzieht. Wenn man ein solches Verständnis voraussetzt, erscheint der Kommunionteil nicht mehr unbedingt als Fremdkörper in der Liturgie, sondern gibt

²⁷³ Vgl. JUNGMANN, Die Kommunion am Karfreitag, 466.

²⁷⁴ Vgl. BUCHINGER, Kommunionfeier, 168f.

²⁷⁵ Vgl. BROWE, Die Kommunion, 74.

²⁷⁶ Vgl. JUNGMANN, Die Reform der Karwoche, 210f.

²⁷⁷ Vgl. OHSI 119-122 und MR 1970, 263f.

²⁷⁸ Vgl. BUCHINGER, Kommunionfeier, 173f.

den Gläubigen vielmehr Anteil an der noch zu erwartenden Auferstehung.²⁷⁹ So lässt der Empfang des Leibes Christi die Gläubigen die Erlösung besser erfahren, durch das Weglassen der Eucharistiefeyer wird hingegen die Bedeutung des Kreuzesopfers noch stärker betont.²⁸⁰ Neben diesen theologischen Argumenten ist noch ein ökumenisches Argument für die Beibehaltung der Präsanktifikantenliturgie am Karfreitag anzumerken. Eine solche Form gibt es in der römisch-katholischen Kirche nur an einem einzigen Tag im gesamten Jahreskreis, die Ostkirchen hingegen kennen eine Form der Liturgie der vorgeweihten Gaben für die Wochentage der Fastenzeit. Deshalb bietet die Liturgie des Karfreitags mit ihrer Form der Präsanktifikantenliturgie eine gemeinsame Gesprächsbasis mit den Ostkirchen und sollte deshalb nicht voreilig verworfen werden.²⁸¹

3.3.2.2. Argumente gegen den Kommunionteil am Karfreitag

Gegen den Kommunionteil am Karfreitag lassen sich ebenfalls einige stichhaltige Argumente anführen. Bei einem dieser Argumente handelt es sich um die Tatsache, dass die Kommunionfeier nicht ursprünglicher Bestandteil der Karfreitagsliturgie war. Dies ist jedoch ein Abweg von der ursprünglichen Form, die den Vorrang verdient.²⁸² Ein zweites Problem, welches immer wieder genannt wird, ist die unbefriedigende liturgische Gestalt des Kommunionteiles. So sei der Übergang von der Kreuzverehrung zur Kommunionfeier, laut Klöckener, bis heute unorganisch, und der Kommunionteil wirkt wie ein Anhängsel an die beiden vorausgehenden tagesspezifischen Teile.²⁸³ Davon, dass die Kommunionfeier zusammenhanglos im Kontext der gesamten Liturgie des Karfreitags steht, sprechen auch Gerhard Römer und Josef Bommer. Für Letzteren wirkt dieser Teil wie ein Fremdkörper in einer sonst organischen Liturgie.²⁸⁴ Im Zusammenhang mit diesem unorganischen Zusammenfall der beiden Teile taucht auch immer wieder die Problematik von zwei aufeinanderfolgenden Prozessionen auf. Diese verlängern nicht nur den Gottesdienst, sie können auch dazu führen, dass der Gottesdienst unruhig wird.²⁸⁵ Außerdem wird der frühchristliche Brauch des eucharistischen Fastens aufgrund des Leidens und Sterbens Christi durch den Wegfall einer Kommunionsspendung wieder stärker in den Mittelpunkt gerückt.²⁸⁶ Für dieses eucharistische Fasten wird das

²⁷⁹ Vgl. PROBST, Wenn ich erhöht bin, 60.

²⁸⁰ Vgl. ebd. 61.

²⁸¹ Vgl. EMMINGHAUS, Aphoristische Bemerkungen, 21.

²⁸² Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 245f und BECKER, Kommunion am Karfreitag, 16.

²⁸³ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 246.

²⁸⁴ Vgl. BOMMER, Die Karfreitagsfeier, 39 und RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 93.

²⁸⁵ Vgl. BECKER, Kommunion am Karfreitag, 18.

²⁸⁶ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 246.

Lukasevangelium ins Treffen geführt, in dem es heißt: „Es werden Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; in jenen Tagen werden sie fasten.“ (Lk 5,35) Mit dem Wegfall der Kommunion könnte somit auch den Gläubigen wieder neu bewusst gemacht werden, dass es beim Empfang der Kommunion nicht um eine lückenlose Reihe des täglichen Empfanges, sondern vielmehr um die innere Haltung geht.²⁸⁷ Es könnte aber auch darauf hingewiesen werden, dass ein Wortgottesdienst, in dem keine Kommunion gespendet wird, nicht nur Zeichen des Priestermangels ist, sondern eine besondere Form der Liturgie.²⁸⁸ Mit dem Entfall der Kommunionfeier könnte man den Schwerpunkt der Liturgie besser lenken und so die Kreuzverehrung stärker betonen; diese Betonung wird durch eine anschließende weitere Prozession zum Kommunionempfang jedoch gestört.²⁸⁹ Interessanterweise wird das Argument der Einheit des *Triduum Sacrum*, welches wie wir bereits gesehen haben, als Argument für die Beibehaltung der Kommunion Verwendung fand, ebenso als Argument für deren Abschaffung zum Zuge kommt. So meint man, dass diese Einheit es verlangt, dass die Eucharistie, gemäß der Stiftung durch Jesus beim Letzten Abendmahl, ihren Platz auch in der Feier des Gedächtnisses dieses letzten Mahles hat. Danach sollte man die eucharistischen Gaben erst wieder in der Feier der Auferstehung, dem Höhepunkt der österlichen Feier, in Gemeinschaft mit dem auferstandenen Herrn austeilen.²⁹⁰

3.3.3. Lösungsansätze

In Anbetracht dieser verschiedenen Argumentationen wird ersichtlich, dass die Argumente, welche sich gegen einen Kommunionteil am Karfreitag aussprechen, zahlenmäßig überwiegen. Trotzdem sind diejenigen, die sich für eine Beibehaltung aussprechen, nicht einfach beiseite zu lassen. Sie haben ebenfalls ihre Daseinsberechtigung und müssen daher in mögliche Lösungsansätze eingebunden werden. Einige Theologen sprechen sich nach ihrer Argumentation für einen absoluten Wegfall des Kommunionritus am Karfreitag aus. So etwa Gerhard Römer, der 1955 noch hoffte, dass mit der Revision der Karfreitagsliturgie einer Form ohne Kommunion der Vorzug gegeben wird.²⁹¹ Derselben Ansicht sind außerdem Martin Klöckener, der meint,

²⁸⁷ Vgl. JUNGMANN, Die Kommunion am Karfreitag, 469.

²⁸⁸ Vgl. BECKER, Kommunion am Karfreitag, 17.

²⁸⁹ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags 93 und BECKER, Kommunion am Karfreitag, 17.

²⁹⁰ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 246.

²⁹¹ Vgl. RÖMER, Liturgie des Karfreitags, 93.

dass dieser Wegfall auch pastoral zu vertreten sei²⁹², und Josef Bommer, für den der Kommunionteil nur einen Fremdkörper in einer sonst organischen Liturgie darstellt.²⁹³

Es gibt jedoch noch einen weiteren Lösungsweg, der beide Seiten der Argumentation berücksichtigen könnte, der jedoch ebenso wie der erste, der den kompletten Wegfall der Kommunion bedeuten würde, von den zuständigen kirchlichen Autoritäten umgesetzt werden müsste. Da man schon in der historischen Entwicklung ein Nebeneinander von zwei verschiedenen Karfreitagsfeiern – mit und ohne Kommunionteil – in ein und derselben Stadt, nämlich Rom, kannte, wäre eine solche Lösung auch in der gegenwärtigen Situation nichts Ungewöhnliches.²⁹⁴ Man könnte also davon sprechen, neben dem bereits existierenden Ritus maior – also einer Feier mit Kommunionsausteilung – auch einen Ritus minor, bei dem man auf die Kommunionfeier verzichtet, einzuführen.²⁹⁵ Es wäre dann Aufgabe des Pfarrers, eventuell gemeinsam mit seinem Pfarrgemeinderat oder auch einem Liturgieausschuss, darüber zu entscheiden, welche Form der Feier des Karfreitags für die Gemeinde der Gläubigen aus pastoraler und liturgischer Sicht angemessener wäre.²⁹⁶

3.4. Zusammenfassung

Nach Betrachtung der Praxis in fünf ausgewählten Pfarren der Diözese Graz-Seckau, wurde klar, dass die Form der Karfreitagsliturgie, wie sie die liturgischen Bücher vorgeben, zu gewissen Schwierigkeiten führt. Neben der Tatsache, dass einige der Priester die Liturgie als zu wortlastig empfinden und daher nach eigenem Ermessen biblische Lesungen streichen, fällt vor allem auf, dass der Kommunionteil am Karfreitag für viele ein Problem darstellt. Es wurde versucht anhand der historischen Entwicklung der Kommunion am Karfreitag zu erläutern, dass diese Problematik keine neue ist. Mit der Revision der Karwoche und im Gefolge des Zweiten Vatikanums hatte man die Chance hier eine Änderung durchzuführen zwar genutzt und die Kommunionfeier von mittelalterlichen Zuwächsen gereinigt, für viele ging diese Reform jedoch nicht weit genug. Anhand der genannten Argumentationslinien sollte gezeigt werden, dass allein die Abschaffung der Kommunionfeier nicht zum gewünschten Ziel einer organischen Karfreitagsliturgie führen kann, sondern es vielmehr eine alternative Lösung erfordert.

²⁹² Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 247.

²⁹³ Vgl. BOMMER, Die Karfreitagsfeier, 39.

²⁹⁴ Vgl. BÜSSE, Die Gedächtnisfeier, 40.

²⁹⁵ Vgl. BUCHINGER, Kommunionfeier, 174.

²⁹⁶ Vgl. BECKER, Kommunion am Karfreitag, 19.

Daher wird sich das folgende Kapitel der Frage widmen, wie eine solche alternative Form der Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi aussehen könnte.

4. Alternative Formen für die Liturgie am Karfreitag

Vor allem die aktuelle Praxis im Umgang mit der Karfreitagsliturgie zeigt auch deren Schwächen auf. Welche Möglichkeiten es gibt, mit diesen Schwächen umzugehen, soll das letzte Kapitel dieser Diplomarbeit zeigen.

4.1. Mögliche alternative Formen

Die genannten Probleme und Diskussionspunkte, welche in Bezug auf die Karfreitagsliturgie immer wieder neu aufgeworfen werden, haben dazu geführt, dass sich Liturgiewissenschaftler stets darum bemüht haben, Vorschläge für erneuerte Formen der Feier vom Leiden und Sterben Christi zu machen. Drei dieser Ideen sollen im Folgenden näher betrachtet werden. Der Versuch einer Beurteilung dieser Revisionsentwürfe wird dieses Kapitel beschließen.

4.1.1. Integration der Kreuzverehrung in den Wortgottesdienst nach Büsse²⁹⁷

Bei den Überlegungen, die Helmut Büsse bereits 1972, also noch vor Erscheinen des deutschen Messbuchs, anstellt, handelt es sich noch nicht um einen expliziten Revisionsentwurf für die Karfreitagsliturgie. Vielmehr geht es ihm darum zu zeigen, dass die einzelnen Teile dieser Liturgie etwas unverbunden hintereinander stehen.

Bevor er jedoch zu dieser Kritik kommt, betont er, dass die drei einzelnen Teile, also Wortgottesdienst, Kreuzverehrung und Kommunionteil in sich durchaus geschlossen wirken. Beim Wortgottesdienst handelt es sich, wie wir bereits im ersten Kapitel gesehen haben, um den ältesten Bestandteil der Karfreitagsliturgie. Hierin bildet die Passion den Schwerpunkt.²⁹⁸

Auch im zweiten Teil, der Kreuzverehrung, erkennt Büsse einen in sich abgeschlossenen und sachgerechten Teil. Durch die Erhebung des Kreuzes, mit einer der beiden vorgeschlagenen Möglichkeiten, wird das zu verehrende Kreuz nicht nur optisch hervorgehoben, sondern es wird auch in den Mittelpunkt des Bewusstseins der Gläubigen gerückt. Durch den dazu vorgesehenen Gesang des *Ecce lignum crucis* erhält die Geste auch noch die ihr zugehörige Interpretation. Die Antwort auf diese feierliche Proklamation des Kreuzes ist die Verehrung durch das Volk. Diese besteht in ähnlicher

²⁹⁷ Vgl. BÜSSE, Gedächtnisfeier, 27-41.

²⁹⁸ Vgl. ebd. 31f.

Weise aus einer Geste und deren Interpretation durch die begleitenden Texte und Gesänge. In dieser Gegenüberstellung von feierlicher Proklamation und Antwort durch die gläubige Gemeinde ist eine innere Geschlossenheit dieses Teiles durchaus zu erkennen.²⁹⁹

Durch die Beschränkung des Kommunionteiles auf die wesentlichsten Elemente entsteht ein klarer Aufbau dieses abschließenden Teiles. Aufgrund dieses überschaubaren Rahmens ist ein Fortfall der Kommunionfeier am Karfreitag für Büsse auch nicht unbedingt erforderlich.³⁰⁰

Es lässt sich also klar erkennen, dass die Strukturen der einzelnen Elemente des Karfreitagsgottesdienstes durchaus sachgerecht sind und eine innere Geschlossenheit aufweisen. Die Problematik liegt daher eher in der Zuordnung der einzelnen Teile aufeinander. Die historische Untersuchung hat gezeigt, dass die einzelnen Elemente erst im Lauf der Geschichte zusammengewachsen sind. So fanden Kreuzverehrung und Lesegottesdienst im Jerusalem des vierten Jahrhunderts noch zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedlichen Orten statt.³⁰¹ Die heutige Form sieht vor, dass die Kreuzverehrung direkt auf den Wortgottesdienst folgt, eine Nahtstelle zwischen den beiden Teilen lässt sich also durchaus erkennen. Um die Kreuzverehrung also überzeugend in die Karfreitagsliturgie zu integrieren, schlägt Helmut Büsse vor, sie in den Wortgottesdienst einzubauen. Es würde sich dann also folgender Ablauf ergeben: Nachdem die Passion gelesen und eine Homilie gehalten wurde, folgt die Kreuzerhebung und die Verehrung des Kreuzes durch das Volk. Danach werden zum Abschluss des Wortgottesdienstes die Großen Fürbitten gebetet. Die Kreuzverehrung würde so eine optische und hymnische Entfaltung dessen bieten, was zuvor in der Passion gehört wurde. Diese Art der Vergegenwärtigung fände dann in den Großen Fürbitten einen würdigen Abschluss.³⁰²

Auch der Übergang zwischen Kreuzverehrung und Kommunionteil in der gegenwärtigen Form ist für Büsse unbefriedigend, denn auch hier stehen zwei Teile einer liturgischen Feier völlig unverbunden hintereinander. Da er jedoch davon ausgeht, dass die

²⁹⁹ Vgl. ebd. 32f.

³⁰⁰ Vgl. ebd. 34.

³⁰¹ Vgl. Kapitel 1.

³⁰² Vgl. BÜSSE, Gedächtnisfeier, 38-

Kreuzverehrung in den Wortgottesdienst integriert werden sollte, versucht er nicht für dieses Problem eine Lösung zu finden.³⁰³

Mit der Umstellung der Kreuzverehrung würde sich jedoch eine andere Frage stellen, nämlich die nach der Zuordnung von Wortgottesdienst und Kommunionfeier. Für den Bereich der Messfeier ist die Zuordnung des Wortgottesdienstes auf die Eucharistiefeier vollkommen unumstritten. Im Rahmen der Karfreitagsliturgie haben wir es aber nicht mit einer Eucharistiefeier, sondern lediglich mit einem schlichten Kommunionritus zu tun. Die Frage nach der Zuordnung dieser beiden Teile ist für Büsse noch nicht gelöst.³⁰⁴ Durch die Integration der Kreuzverehrung in den Wortgottesdienst ergibt sich für die Kommunionfeier ein neuer Hintergrund. Deshalb plädiert Büsse dafür, vor allem auf Grund pastoraler Situationen, neben der Karfreitagsfeier mit Kommunionsspendung auch eine zweite Form, sozusagen einen Ritus minor, zuzulassen.³⁰⁵

4.1.2. Karfreitagsliturgie ohne Kommunionfeier nach Klöckener³⁰⁶

Neben Helmut Büsse übt auch Martin Klöckener Kritik an der Form der Karfreitagsliturgie, wie sie das *MR* 1970 vorgibt. Jedoch spricht er sich absolut für einen Fortfall des Kommunionteiles in dieser Feier aus. Alle Versuche, die Kommunionfeier organisch in die Liturgie vom Leiden und Sterben Christi zu integrieren, konnten nicht befriedigen. Außerdem ist Klöckener davon überzeugt, dass die theologische Qualität der Karfreitagsliturgie auch durch den Wegfall der Kommunionsspendung keinen Verlust erleide. Denn die Gegenwart Christi wird ebenso im verkündigten Wort Gottes wie auch in der Versammlung der Gläubigen betont.³⁰⁷

Neben dieser Änderung lässt sich auch bei ihm die Meinung erkennen, dass Wortgottesdienst und Kreuzverehrung nicht genügend stark aufeinander bezogen sind. Die historischen Vorbilder sind auch für Klöckener nicht ausreichend. So beinhaltet sein Lösungsvorschlag ebenso die Integration des Kreuzverehrungsritus in den Wortgottesdienst. Es geht ihm dabei vor allem darum, dass das Leiden und Sterben Christi durch diese Form im Wort und im Zeichen hintereinander verkündigt wird. Denn auch die Verehrung des Kreuzes ist Verkündigung. Durch ein näheres Heranziehen dieser

³⁰³ Vgl. ebd. 39.

³⁰⁴ Vgl. ebd. 39f.

³⁰⁵ Vgl. ebd. 40.

³⁰⁶ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 244-249.

³⁰⁷ Vgl. SC 7, DEL I 43f.

wortlosen Verkündigung an die Schriftlesung entsteht eine bessere Einheit dieser beiden kerygmatischen Elemente. Die symbolische Handlung ist somit die zeichenhafte Antwort der Gottesdienstgemeinde auf das eben Gehörte.³⁰⁸

Diese Umstellung würde noch einen zweiten positiven Aspekt mit sich bringen: Die Großen Fürbitten wären dann nämlich das Gebet, welches vor dem aufgerichteten Kreuz gesprochen wird. Dadurch wird noch besser ausgedrückt, dass die versammelte Gemeinde durch ihr Bekenntnis zum leidenden und sterbenden Herrn Jesus Christus für die ganze Welt im Gebet eintritt.³⁰⁹

Darüber hinaus würde durch die Einfügung des Kreuzesritus in den Wortgottesdienst ein unterbrechendes Element integriert. Dieses könnte die große Zahl verbaler Elemente und die lange Dauer des Zuhörens durch zeichenhaftes Handeln unterbrechen und so die Mitfeier der Gemeinde erleichtern.³¹⁰

4.1.3. Ein Revisionsentwurf aus dem Jahr 1994³¹¹

Den wohl umfangreichsten und detailliertesten Entwurf für eine Revision der Karfreitagsliturgie lieferte 1994 die Arbeitsgruppe 5 der Studienkommission für die Messfeier.³¹² Auch in diesem Vorschlag lässt sich die Handschrift von Martin Klöckener erkennen, der ab 1990 den Vorsitz dieser Arbeitsgruppe, die sich mit dem Kirchenjahr und Kalenderfragen beschäftigte, innehatte.³¹³

Der erste Vorschlag, der unterbreitet wird, ist eine Änderung des Titels der Feier. Statt wie bisher „Die Feier vom Leiden und Sterben Christi“³¹⁴ sollte man die Liturgie besser mit: „Die Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi“³¹⁵ benennen. Im Messbuch wird nur der nach der Auferstehung verwendete Titel Christus angeführt, in der Liturgie des Karfreitags wird jedoch auch der Mensch Jesus betrachtet. Die Doppelbezeichnung Jesus Christus, die in der Liturgie durchaus oft Verwendung findet, würde beide Seiten in sich vereinigen.³¹⁶ In einer weiteren vorbereitenden Rubrik sieht die Arbeitsgruppe außerdem

³⁰⁸ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 248.

³⁰⁹ Vgl. ebd.

³¹⁰ Vgl. ebd.

³¹¹ Vgl. NAGL, Studien und Entwürfe zur Meßfeier, 227-224

³¹² Vgl. ebd. 21.

³¹³ Vgl. ebd. 21f.

³¹⁴ MB 1975, 40.

³¹⁵ Vgl. NAGL, Studien und Entwürfe zur Meßfeier, 227.

³¹⁶ Vgl. ebd.

vor, dass die Liturgie des Karfreitags auch von einem Laien geleitet werden kann. Konkret heißt es im Revisionsentwurf: „Der Vorsteher – Priester, Diakon, Gottesdienstleiter oder Gottesdienstleiterin – trägt das Pluviale.“³¹⁷ Dieser Vorschlag wird mit der pastoralen Praxis begründet, dass in vielen Gemeinden diese Liturgie bereits von Laien geleitet wird.³¹⁸

Mit der darauffolgenden erneuerten Rubrik wird dem Karfreitag eine veränderte Struktur gegeben. Weiterhin besteht die Liturgie aus drei aufeinanderfolgenden Teilen. Diese sind jetzt jedoch nicht mehr Wortgottesdienst, Kreuzverehrung und Kommunionteil, sondern man greift auf die bereits bei Büsse³¹⁹ und Klöckener³²⁰ vorgeschlagene Struktur zurück. Das heißt, es ergibt sich für den Gottesdienst am Karfreitag folgender Ablauf: Auf den Wortgottesdienst folgt die Kreuzverehrung und die Großen Fürbitten schließen die Feier ab.³²¹ Für diese Umstellung plädiert die Arbeitsgruppe aus verschiedenen Gründen. Durch die Verschiebung der Kreuzverehrung hinter die Passion kann man den Ritus der Verehrung des Kreuzes als Antwort der Gemeinde auf das gerade Gehörte verstehen. Bisher wurde diese Zusammengehörigkeit von den Großen Fürbitten unterbrochen. Außerdem erscheint es den Autoren auch sinnvoll, diese Fürbitten vor dem bereits herbeigebrachten Kreuz zu beten, denn gerade durch das Mysterium des Kreuzes könnten sich die Gläubigen stärker dazu verpflichtet sehen, für Kirche und Welt im Gebet einzutreten. Auch die lange Zeit des Zuhörens würde durch die Einfügung eines rituellen Elementes und einer Prozession zur individuellen Kreuzverehrung unterbrochen, was der Gemeinde die Mitfeier am Gottesdienst erleichtern könnte. Dass die Wiedereinführung der Gläubigenkommunion und der Kommunionritus am Karfreitag während der gesamten Entwicklung dieser Liturgie immer wieder umstritten war und diskutiert wurde, ist bereits ausführlich bearbeitet worden.³²² So ist auch die Arbeitsgruppe 5 der Meinung, dass ein erneuter Verzicht auf die Kommunionfeier am Karfreitag zu empfehlen sei. Stattdessen könnte man, wo es üblich ist, die Heilig-Grab-Tradition in die liturgische Feier integrieren. Diese Tradition müsste jedoch in einer gereinigten Form eingefügt werden,

³¹⁷ Ebd. 228.

³¹⁸ Vgl. ebd.

³¹⁹ Vgl. BÜSSE, Gedächtnisfeier, 27-41.

³²⁰ Vgl. KLÖCKENER, Leiden und Sterben Jesu Christi, 244-249.

³²¹ Vgl. NAGL, Studien und Entwürfe zur Meßfeier, 228.

³²² Vgl. Kapitel 1. und Kapitel 3.3.

das heißt, dass sie ohne eucharistische Elemente in einer Seitenkapelle begangen werden sollte.³²³

Für die Eröffnungsoration werden zwei Änderungsvorschläge unterbreitet. Einerseits sollte diese im Anschluss an die *Prostratio* noch an den Altarstufen gebetet werden, um so den Zusammenhang des Eröffnungsteiles stärker zu akzentuieren. Daraus ergibt sich, dass mit dem Ortswechsel des Zelebranten zur Session der Beginn des Wortgottesdienstes angezeigt wird. Andererseits wird angemerkt, dass die beiden zur Auswahl stehenden Texte der Eröffnungsoration unglücklich gewählt sind.³²⁴ Besonders die zweite Option, welche das Messbuch bietet, steht kaum in einem Bezug zum Karfreitag. Als Alternative könnte man nach textlicher Überarbeitung die Oration aus Laudes und Vesper des Karfreitags verwenden, die bisher erste Wahlmöglichkeit aus dem Messbuch könnte als Wahlmöglichkeit erhalten bleiben.³²⁵ Die beiden Optionen würden also folgendermaßen lauten:

| Option 1 (aus dem Stundenbuch) | Option 2 (aus dem Messbuch 1975) |
|---|--|
| Herr, unser Gott, sieh herab auf deine Familie, für die unser Herr Jesus Christus sich willig den Händen der Frevler überliefert und die Marter des Kreuzes auf sich genommen hat. Er, der in der Einheit des Heiligen Geistes mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. ³²⁶ | Gedenke, Herr, der großen Taten, die dein Erbarmen gewirkt hat. Schütze und heilige deine Diener, für die dein Sohn Jesus Christus sein Blut vergossen und das österliche Geheimnis eingesetzt hat, der mit dir lebt und herrscht in alle Ewigkeit. ³²⁷ |

Für den Wortgottesdienst schlägt die Arbeitsgruppe, neben den beiden vorgegeben Lesungen, vor, weitere Lesungen als Alternative anzubieten. Für den Vortrag der Passion sollte zusätzlich zur Möglichkeit, den Text mit verteilten Rollen zu lesen, auch die Option erlaubt sein, den Text in mehreren Sinnabschnitten von mehreren Lektoren vortragen zu lassen. Dieser zweiten Möglichkeit sei eventuell sogar der Vorzug zu geben, denn die Texte der heiligen Schrift sind nicht für den Vortrag mit verteilten Rollen geschrieben und außerdem kaum dafür geeignet. Die Homilie kann nach dieser Struktur entweder im Anschluss an die Passion oder nach der Kreuzverehrung gehalten werden. So könnte der Zusammenhang zwischen Schriftlesung und Kreuzverehrung stärker zum Ausdruck

³²³ Vgl. NAGL, Studien und Entwürfe zur Meßfeier, 229.

³²⁴ Vgl. Kapitel 2.2.1.

³²⁵ Vgl. NAGL, Studien und Entwürfe zur Meßfeier, 231.

³²⁶ STUNDENBUCH I, 218 und 227.

³²⁷ MB 1975, 40.

kommen und außerdem würde ein langer verbaler Teil durch die Kreuzverehrung unterbrochen werden.³²⁸

Auch im Rahmen der Kreuzverehrung wären laut dieser Arbeitsgruppe Veränderungen sinnvoll. So sollte man auf die erste Form der Kreuzerhebung, also das dreifache Enthüllen des Kreuzes, ganz verzichten und nur noch die zweite Form, das Zeigen eines unverhüllten Kreuzes beibehalten. Argumente dafür sind beispielsweise die Schwierigkeiten in der Handhabung bei der Enthüllung des Kreuzes, aber auch, dass die Verhüllung des Kreuzes generell nicht sachgerecht sei. Denn das Kreuz sollte im Mittelpunkt dieser Feier stehen, so können andere Bilder in der Kirche durchaus verhüllt werden, die Verhüllung eines Kreuzes, welches das Leiden Christi darstellt, scheint aber nicht der Sache des Karfreitags zu entsprechen.³²⁹ Für den Bereich der individuellen Kreuzverehrung ist die Arbeitsgruppe der Meinung, dass eine Möglichkeit, bei der nur ein Teil des Volkes zur Verehrung des Kreuzes heraustritt, ausgeschlossen werden sollte. Da es sich bei dieser Geste um ein besonderes liturgisches Element handelt, sollte es auch von allen Teilnehmenden vollzogen werden. Als Geste für die Verehrung bietet sich die Kniebeuge an. Andere, dem Kulturkreis vielleicht besser entsprechende Gesten können aber durchaus ebenso vollzogen werden. Diese alternativen Gesten müssen jedoch nicht näher definiert werden.³³⁰

Nach der Kreuzverehrung folgen dann die Großen Fürbitten. Diese müssten jedoch sowohl textlich, als auch in der Auswahl ihrer Anliegen überarbeitet werden. Die Arbeitsgruppe lässt diese neue textliche Formulierung jedoch offen. Für die Ausgewogenheit der Gebetsanliegen werden aber Vorschläge gemacht. So sollte man die Bitte für den Papst und die Bitte für die Stände der Kirche zu einer Fürbitte vereinigen. In das Gebet für die Katechumenen kann man auch noch die Erstkommunikanten und Firmlinge aufnehmen für die gebetet werden soll. Vor den Großen Fürbitten sollte vom Zelebranten eine kurze Einleitung gehalten werden, dann folgt das Gebet. Auch an der Rollenverteilung wird Kritik geübt, so sollte die Gebetsaufforderung vom Diakon oder einem Kantor gesungen werden, der Vorsteher soll im Namen der Gemeinde anschließend die Oration beten.³³¹ Diesem Anliegen wurde im *MR* ³2002 bereits Rechnung getragen, wenn es die Möglichkeit bietet, dass auch ein Diakon oder Laie die

³²⁸ Vgl. NAGL, Studien und Entwürfe zur Meßfeier, 232.

³²⁹ Vgl. ebd. 234.

³³⁰ Vgl. ebd. 236f.

³³¹ Vgl. ebd. 238f.

Aufforderung zum Gebet singen darf.³³² Als letzte Änderung im Bereich der Großen Fürbitten hält es die Arbeitsgruppe für sinnvoll, neben der Wahlmöglichkeit aus den zehn Fürbitten auch den Gemeinden die Möglichkeit zu geben, eine eigene Bitte in besonderen Anliegen zu formulieren. Diese zusätzliche Fürbitte muss nicht unbedingt vom Ortsordinarius angeordnet werden.³³³ Interessant ist hierbei, dass die Neuauflage des *MR* im Jahr 2002 entgegen den Vorschlägen eine Auswahlmöglichkeit aus den zehn Fürbitten eliminiert.³³⁴

Nach den Großen Fürbitten sollte eine Stille gehalten und danach das Vater unser gebetet werden. Dies hätte hier die Funktion eines abschließenden Gemeindegebetes. Auf Grund der Tatsache, dass die Kommunionfeier wegfällt, erfährt auch der Abschlussteil eine gewisse Verkürzung. Weil keine Kommunion gespendet wurde, entfällt auch das Schlussgebet, welches direkt Bezug auf den Empfang des Leibes Christi nahm. Nach dem Vater unser folgt also direkt das Segensgebet über das Volk. Danach ziehen alle Dienste auf kurzem Weg aus der Kirche aus. Wie oben bereits erwähnt, kann dort, wo es üblich ist, die Tradition der Grablegung ihren Platz finden. Dies sollte jedoch nicht gesamtkirchlich vorgegeben sein, sondern im Ermessen der feiernden Gemeinde liegen.³³⁵

4.2. Zusammenfassung

Betrachtet man diese drei Überlegungen und Entwürfe zusammenfassend, lassen sich relativ klar bestimmte Parallelen aufzeigen. Alle drei sind der Meinung, dass die Übergänge zwischen den einzelnen Strukturteilen in der jetzigen Feierform unorganisch wirken. Zur Lösung dieses Problems wird deswegen von allen auf dieselbe Methode zurückgegriffen. Durch die Umstellung der Kreuzverehrung und damit ihrer Integration in den Wortgottesdienst versucht man die Schnittstellen zwischen den einzelnen Teilen fließender zu gestalten. Hat man so das Problem des Übergangs zwischen Wortgottesdienst und Kreuzverehrung überwunden, bleibt die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Wortgottesdienst und Kommunionfeier noch offen. Sowohl Martin Klöckener, als auch der Revisionsentwurf der Arbeitsgruppe 5 aus der Studienkommission für die Messliturgie und das Messbuch, deren Leiter Klöckener ist,

³³² *MR* ³2002, 314.

³³³ Vgl. NAGL, Studien und Entwürfe zur Meßfeier, 240.

³³⁴ *MR* ³2002, 314.

³³⁵ Vgl. NAGL, Studien und Entwürfe zur Meßfeier, 242.

lösen diese Problematik, indem sie für einen kompletten Fortfall des Kommunionteiles plädieren. Anders geht hier Helmut Büsse vor. Auch er anerkennt die theologischen und historischen Argumente, welche für eine Streichung dieses letzten Teiles sprechen. Doch ist er sich auch der Argumente bewusst, welche für eine Beibehaltung zum Ausdruck gebracht werden. Aus diesem Grund schlägt er vor, zwei Formen der Karfreitagsliturgie zur Auswahl zu stellen. Eine Form, in der die Kommunion gespendet wird, und eine zweite, in der dieser Teil am Karfreitag entfällt. Beide Möglichkeiten scheinen plausibel zu sein – dieser Meinung ist auch Harald Buchinger – müssten jedoch von den zuständigen kirchlichen Autoritäten umgesetzt werden.³³⁶

Der Vorschlag, neben dem bereits existierenden Ritus, eine zweite Form zu schaffen, in welcher auf die Kommunion verzichtet werden kann, scheint auch für mich die sinnvollste Lösung zu sein. Eine absolute Abschaffung der Kommunionfeier scheint, aufgrund der für sie sprechenden Argumente ausgeschlossen. Trotzdem dürfen diejenigen Stimmen, welche sich gegen diesen Teil der Liturgie aussprechen, nicht ignoriert werden. Mit der Schaffung einer Wahlmöglichkeit zwischen zwei Feierformen könnte man also: Den „liturgischen Missbrauch“ am Karfreitag eindämmen, beiden Argumentationslinien gerecht werden und hat außerdem die Möglichkeit sich stärker auf die jeweilige pastorale Situation einzulassen.

³³⁶ Vgl. BUCHINGER, Kommunionfeier, 174.

5. Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Am Ende soll in diesem abschließenden Teil der Arbeit versucht werden, die wichtigsten Erkenntnisse und Tatsachen noch einmal zu rekapitulieren. Im Anschluss daran werden die aus der Arbeit gewonnenen Schlussfolgerungen zusammengefasst.

Ziel dieser Arbeit war es, die Karfreitagsliturgie aus verschiedenen Blickwinkeln näher zu betrachten. Die dafür vorgesehene Gliederung in vier Kapitel erschien dabei als durchaus hilfreich. Die im ersten Kapitel angestellten Untersuchungen zum historischen Ursprung der Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi und deren Entwicklung bis in die aktuelle Form haben gezeigt, dass es sich bei dieser Form der Liturgie um eine durchaus besondere gottesdienstliche Form handelt. Selten bewährt sich das Baumstark'sche Gesetz von „der Erhaltung des Alten in liturgisch hochwertigen Zeiten“ so intensiv in einer Feier wie in der Karfreitagsliturgie. Neben Elementen, die die Kirche bereits in den ersten Jahrhunderten für diese gottesdienstliche Feier kennt, konnte aber auch festgestellt werden, dass immer wieder auch Teile neu hinzukamen und immer weiter ausgeschmückt wurden. Diese Veränderungen führten im 20. Jahrhundert dazu, dass man versuchte, sich wieder auf das Wesentliche zu konzentrieren und die Feier der Karfreitagsliturgie mehreren Revisionen unterzog.

Das zweite Kapitel widmete sich dieser bereits revidierten Form der Liturgie. Anhand der verschiedenen in der Liturgie vorkommenden Texte, Gesten und Symbole sollte gezeigt werden, welche Bedeutung ihnen zukommt und inwiefern sie wichtig für diese Liturgie sind. Außerdem sollte klar gemacht werden, dass der Gottesdienst am Karfreitag durchaus Texte enthält, welche bis heute diskutiert werden. Hierbei ist klar geworden, dass Texte wie die Fürbitte für die Juden oder die Improperien gerade heute von vielen Seiten als problematisch betrachtet werden.

Im dritten Kapitel der Arbeit wurde der Versuch unternommen, die aktuelle Praxis im pfarrlichen Alltag genau zu betrachten. Hierfür wurde die Feier des Karfreitagsgottesdienstes in fünf Pfarren der Diözese Graz-Seckau untersucht. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse haben gezeigt, dass die Umsetzung der Feier durchaus nicht überall wie in den liturgischen Büchern vorgegeben erfolgt. Als besonderes Problem erscheint hier die Kommunionfeier im Rahmen dieser Liturgie. Wie es zu dieser Problematik kommt und welche theologischen und historischen Argumente damit in

Verbindung gebracht werden, sollte der zweite Teil des dritten Kapitels zeigen. Es wurde ersichtlich, dass es durchaus Argumente für beide Formen – also sowohl mit als auch ohne Kommunionfeier – gibt.

Aus den in der Praxis entstehenden Problemen sind im Laufe der Zeit immer wieder Lösungsvorschläge entstanden. Diese zu betrachten war Ziel des vierten und letzten Kapitels. Hierin wurde offensichtlich, dass man durchaus immer von derselben Problematik ausgehen muss: Durch das historische Wachstum der Karfreitagsliturgie hat sich im 20. Jahrhundert eine Struktur ergeben, welche in sich kaum Geschlossenheit aufweist. Für diese Problematik schlagen alle drei vorgestellten Revisionsentwürfe denselben Lösungsweg vor. Auch wenn diese drei Überlegungen zu einer neuen Form der Karfreitagsliturgie nicht hundertprozentig übereinstimmen, zeigt sich doch, dass die Argumentationen bei allen in ein und dieselbe Richtung gehen.

Anhand dieser Ergebnisse können für die Liturgie des Karfreitags auch einige Schlussfolgerungen gezogen werden.

Erstens handelt es sich bei der Liturgie vom Leiden und Sterben Jesu Christi um eine sehr alte Form der gottesdienstlichen Feier, welche viele sehr alte Elemente bis heute erhalten hat. Diese Elemente gilt es, sofern sie den pastoralen Gegebenheiten der Zeit und Kultur entsprechen, zu bewahren und zu schützen.

Zweitens wurde festgestellt, dass einige der Texte, die in der Liturgie des Karfreitags – teilweise seit Jahrhunderten – zum Einsatz kommen, nicht unumstritten sind. Dazu zählen einerseits Gebetstexte, die nicht unbedingt an die Stelle passen, an der sie in der Liturgie stehen. Andererseits handelt es sich dabei um Texte, die aufgrund ihres Inhalts und ihrer Formulierung oft zu Missverständnissen unter den Gläubigen führen. Außerdem ist der Text der neuformulierten Fürbitte für die Juden für den Dialog mit dem Judentum durchaus als problematisch zu sehen. Auch die Improperien sind, wenn sie falsch verstanden werden, für den jüdisch-christlichen Dialog ein Hemmschuh, der immer wieder zum Thema gemacht wird. Es wurde aber versucht zu zeigen, dass die Improperien das ganze Volk Gottes und im Speziellen die feiernde Gemeinde ansprechen und daher nicht antisemitisch zu verstehen sind. Aus dieser Tatsache entsteht die

pastorale Aufgabe, die Gläubigen auf die Feier vorzubereiten und ihnen klar zu machen, was mit speziellen Texten ausgedrückt werden soll.³³⁷

Drittens zeigt die vorliegende Arbeit, dass die Entwicklung der Karfreitagsliturgie wohl noch nicht zu ihrem Ende gekommen ist. Wie die aktuelle Praxis und die Revisionsentwürfe zeigen, besteht ein Bedürfnis der feiernden Gemeinden, aber auch von Theologen, die Feierstruktur dieses Gottesdienstes erneut zu überdenken. Weniges von diesen Vorschlägen ist in die Neuauflage des *Missale Romanum* eingeflossen, vieles ist noch offen geblieben. Die Frage nach der Liturgie des Karfreitags wird also auch in Zukunft Theologen, Pfarrgemeinden und vor allem die kirchlichen Autoritäten beschäftigen müssen.

³³⁷ Ein Vorschlag dazu findet sich bei: HUBER, Ostern, 34f.

6. Abkürzungsverzeichnis

Die in der vorliegenden Arbeit verwendeten Abkürzungen richten sich im Allgemeinen nach dem Lexikon für Theologie und Kirche, Hg. v. Josef Höfer u. Karl Rahner Abkürzungsverzeichnis, Freiburg ³1993.

6.1. Allgemeine Abkürzungen und Zeichen

| | |
|----------|------------------------|
| Anm. | Anmerkung |
| Bd./Bde. | Band, Bände |
| ders. | derselbe |
| dies. | dieselbe/dieselben |
| d.i. | das ist |
| Diplom. | Diplomarbeit |
| dt. | deutsch |
| ebd. | ebenda |
| ed. | ediert von |
| engl. | englisch |
| evtl. | eventuell |
| f. | folgend(er) |
| Hg./ hg. | Herausgeber/-gegeben |
| hl. | heilig |
| Instr. | Instruktion/Instructio |
| Jh. | Jahrhundert |
| lat. | lateinisch |
| m.E. | meines Erachtens |
| Nr. | Nummer |
| Sp. | Spalte |
| übers. | übersetzt |
| Übers. | Übersetzung |
| V. | Vers |
| Z. | Zeile(n) |

6.2. Abkürzungen für verwendete Literatur

| | |
|------|--|
| AEM | Allgemeine Einführung in das Römische Messbuch. |
| MB | Messbuch (deutsch). |
| MR | Missale Romanum (lateinisch). |
| OHSI | Ordo Hebdomadae Sanctae Instauratus |
| SC | Sacrosanctum Concilium. Konstitution über die heilige Liturgie vom 4. Dezember 1963. |
| ALW | Archiv für Liturgiewissenschaft, Regensburg 1950ff. |
| BiLi | Bibel und Liturgie, Klosterneuburg 1926ff. |
| DEL | Dokumente zur Erneuerung der Liturgie. Hg. v. Heinrich Rennings / Martin Klöckener. Bd. I: 1963-1973, Nr. 1-3216, Kevelaer 1983. Bd. II: 1973-1983, Nr. 3217-4785, Kevelaer 1997. Bd. III: 1983-1993, Nr. 4785a-6882, Kevelaer 2001. |
| EL | Ephemerides Liturgicae, Rom 1887ff. |
| EO | Ecclesia Orans, Rom 1985ff. |
| FC | Fontes Christiani, hg. v. N. Brox u.a., Freiburg/Br. u. a., 1990ff. |
| FS | Festschrift. |
| Gd | Gottesdienst, Freiburg/Br. u.a., 1967ff. |
| GdK | Gottesdienst der Kirche, hg. v. Hans Bernhard Meyer u.a., Regensburg 1983ff. |
| HID | Heiliger Dienst, Salzburg 1947ff. |
| JLH | Jahrbuch für Liturgik und Hymnologie, Kassel 1955ff. |
| JLw | Jahrbuch für Liturgiewissenschaft 1-5, Münster 1921-1935 |
| LJ | Liturgisches Jahrbuch, Münster 1951ff. |
| PL | Patrologia Latina, ed. J.P. Migne, 217 Bde. u. 4 Reg.-Bde. Paris 1841-1864. |
| ZKTh | Zeitschrift für katholische Theologie, Innsbruck-Wien 1876/77ff. |

6.3. Biblische Bücher

Die biblischen Bücher wurden nach den Loccumer Richtlinien zitiert.

7. Literaturverzeichnis

7.1. Patristische Quellen

EGERIA, Itinerarium. Reisebericht. Mit Auszügen aus Petrus Diaconus. De locis sanctis. Die heiligen Stätten, Georg RÖWEKAMP (Übers., Einl.) (FC 20), Freiburg 1995.

Traditio Apostolica, Wilhelm GEERLINGS (Übers., Einl.) (FC 1), Freiburg 1991.

7.2. Lehramtliche Dokumente

SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.), PAPST BENEDIKT XVI., Apostolisches Schreiben Summorum Pontificum. Brief des Heiligen Vaters an die Bischöfe anlässlich der Publikation (VAS 178), Bonn 2007.

RITENKONGREGATION, Inter Oecumenici (26.09.1964), in: DEL I, 102-130.

RITENKONGREGATION, Ordo Hebdomadae Sanctae instauratus (16.11.1955) II, 9, in: EL 25 (1956) 7-12, und dt. Text in: LJ 5 (1955) 247-252.

7.3. Liturgische Bücher

ANDRIEU, Michel (Hg.), Les Ordines Romani du Haut Moyen Âge. Bd. 3. Les textes (Ordines XIV - XXXIV), Louvain 1961.

ANDRIEU, Michel (Hg.), Le Pontifical Romain au Moyen-Âge. Bd. 2. Le Pontifical de la Curie Romaine au XIII^e siècle, Vatikan 1940.

MOHLBERG, Leo Cunibert (Hg.), Liber sacramentorum Romanae aeclesiae ordinis anni circuli (Cod. Vat. Reg. lat. 316, Paris Bibl. Nat. 7193, 41/56). Sacramentarium Gelasianum (RED 4), Rom 1960.

Missale Romanum Editio Princeps 1570, Edizione anastatica, Introduzione e Appendice a cura di SODI, Manlio – TRIACCA, Achille Maria, Vatican 1998. (= MR 1570)

Missale Romanum ex decreto Sacrosancti Concilii Tridentini restitutum summorum pontificum cura recognitum. Editio typica, Mechelen 1962.

Lateinisch-Deutsches Altarmessbuch. Band II, Vom zweiten Passionssonntag bis zum Samstag nach Pfingsten, Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, Einsiedeln u.a. 1965. (= LDAM)

Missale Romanum ex decreto Sacrosancti Oecumenici Concilii Vaticani II instauratum auctoritate Pauli PP. VI promulgatum. Editio typica. Typis Polyglottis Vaticanis 1970; Editio typica altera 1975; Editio typica tertia 2002. (= MR 1970 bzw. MR³2002)

Die Feier der heiligen Messe. Messbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes. Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch. Teil I: Die Sonn- und Feiertage deutsch und lateinisch. Die Karwoche deutsch, Einsiedeln u.a. 1975. (= MB 1975)

Die Feier des Stundengebetes. Stundenbuch für die katholischen Bistümer des deutschen Sprachgebietes, Authentische Ausgabe für den liturgischen Gebrauch, Zweiter Band, Fastenzeit und Osterzeit, Freiburg 2008.

Gotteslob. Katholisches Gebet- und Gesangbuch, Ausgabe für die (Erz-) Diözesen Österreichs, hg. von den (Erz-) Bischöfen Deutschlands und Österreichs und dem Bischof von Bozen-Brixen, Stuttgart und Wien 2013.

7.4. Sekundärliteratur

ADAM, Adolf – HAUNERLAND, Winfried, Grundriss Liturgie, Freiburg – Basel – Wien¹⁰2014.

ANTONELLI, Ferdinando, Die Reform der Liturgie der heiligen Woche, ihre Bedeutung und ihr pastoraler Charakter, in: LJ 5 (1955) 199-203.

AUF DER MAUR, Hansjörg, Feiern im Rhythmus der Zeit I. Herrenfeste in Woche und Jahr (GdK 5), Regensburg 1983.

BARTH, Heinz-Lothar, Die Zweideutigkeit des neuen Karfreitagsgebetes für die Juden, in: Theologisches. Katholische Monatsschrift 38 (2008) 81-86.

BAUMSTARK, Anton, Das Gesetz der Erhaltung des Alten in liturgisch hochwertigen Zeiten, in: JLw 7 (1927) 1-23.

BECKER, Hansjakob, Kommunion am Karfreitag? Gedanken zum Entwurf der Liturgie der Heiligen Woche, in: BiLi 43 (1970) 16-19.

BIERITZ, Karl-Heinrich, Liturgik, Berlin – New York 2004.

BOMMER, Josef, Die Karfreitagsfeier, in: Gd 6 (1972) 39.

BROWE, Peter, Die Kommunion an den drei letzten Kartagen, in: JLw 10 (1930) 56-76.

BUCHINGER, Harald, Kommunionfeier am Karfreitag? Zur instabilen Geschichte einer umstrittenen Praxis, in: LEVEN, Benjamin und STUFLESSER, Martin (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013, 154-174.

BUCHINGER, Harald, Was there ever a liturgical Triduum in antiquity? Theological Idea and Liturgical Reality, in: EO 27 (2010) 257-270.

BÜSSE, Helmut, Die Gedächtnisfeier des Leidens Christi. Überlegungen zur gegenwärtigen Struktur der Karfreitagsliturgie, in: LJ 22 (1972) 28-41.

EMMINGHAUS, Johannes Heinrich, Aphoristische Bemerkungen zum vorstehenden Artikel, in: BiLi 43 (1970) 20-22.

GERHARDS, Albert, Summorum Pontificum, in: LJ 57 (2007) 157-159.

- GERHARDS, Albert, Universalität und Toleranz. Die Großen Fürbitten am Karfreitag als Maßstab christlichen Glaubens, Betens und Handelns, in: Gd 24 (1990) 41-43.
- GRAULICH, Markus, Varietates legitimae. Liturgisches Recht zwischen Missbrauch und organischer Entwicklung, in: LEVEN, Benjamin und STUFLESSER, Martin (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013, 237-253.
- HALLERMANN, Heribert, Lex orandi – Verpflichtende Norm oder unverbindliche Empfehlung? Zur Verbindlichkeit Liturgischen Rechts aus kanonistischer Perspektive, in: LEVEN, Benjamin und STUFLESSER, Martin (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013, 254-273.
- HARNONCOURT, Philipp, Gesamtkirchliche und teilkirchliche Liturgie. Studien zum liturgischen Heiligenkalender und zum Gesang im Gottesdienst unter besonderer Berücksichtigung des deutschen Sprachgebiets, Freiburg – Basel – Wien 1974.
- HÄUSSLING, Angelus Albert, Wort und Musik im Gottesdienst. In: AUF DER MAUR, Hansjörg, u.a. (Hg.) Gestalt des Gottesdienstes. Sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksformen (GdK 3), Regensburg²1990, 41-248.
- HENRIX, Hans Hermann, Bewahrung jüdischer Treue zum Bund und Liebe zum göttlichen Namen. Zum kirchlichen „Hauptgebet“ und zur Karfreitagsfürbitte 2008, in: HOMOLKA, Walter und ZENGER, Erich (Hg.), Damit sie Jesus Christus erkennen. Die neue Karfreitagsfürbitte für die Juden, Freiburg 2008, 134-148.
- HENRIX, Hans Hermann, Kühne Liturgie. Zur neuen Karfreitagsfürbitte für die Juden, in: Gd 12 (1978) 37.
- HOMOLKA, Walter und ZENGER, Erich (Hg.), Damit sie Jesus Christus erkennen. Die neue Karfreitagsfürbitte für die Juden, Freiburg 2008.
- HUBER, Max, Oster – Erinnerung an unsere Zukunft. Gründonnerstag – Karfreitag – Ostern, Regensburg 2002.
- JUNGMANN, Josef Andreas, Die Kommunion am Karfreitag, in: ZKTh 75 (1953) 465-470.
- JUNGMANN, Josef Andreas, Die Reform der Karwochen- und Osterliturgie in pastoraler Sicht, in: LJ 5 (1955) 204-213.
- KACZYNSKI, Reiner, Oh du mein Volk. Die Improperien der Karfreitagsliturgie sind nicht judenfeindlich, in: Gd 15 (1981) 36-38.
- KAISER, Andreas Peter, Das lateinisch-deutsche Altarmessbuch. Studien zur Entstehung und zum Aufbau [unveröffentl. Diplomarbeit Universität Wien], 2005.
- KALMANOWICZ, Nathan, Ohne Verantwortung und Feingefühl, in: HOMOLKA, Walter und ZENGER, Erich (Hg.), Damit sie Jesus Christus erkennen. Die neue Karfreitagsfürbitte für die Juden, Freiburg 2008, 66-73.
- KLÖCKENER, Martin, Die Auswirkungen des „Baumstarkschen Gesetzes“ auf die Liturgiereform des II. Vaticanum, dargestellt anhand des Triduum Paschale, in: SEVERUS, Emmanuel (Hg.), Ecclesia Lacensis. Beiträge aus Anlaß der

- Wiederbesiedelung der Abtei Maria Laach durch Benediktiner aus Beuron vor 100 Jahren am 25. November 1892 und der Gründung des Klosters durch Pfalzgraf Heinrich II. von Laach vor 900 Jahren 1093 (Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums Suppl.-Bd. 6), Münster 1993, 371-402.
- KLÖCKENER, Martin, Die „Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi“ am Karfreitag. Gewordene Liturgie vor dem Anspruch der Gegenwart, in: LJ 41 (1991) 210-251.
- KOLBE, Ferdinand, Die Reform der Karfreitagsföribitten, in: LJ 15 (1965) 217-228.
- LEONHARD, Clemens, The Jewish Pesach and the Origin of the Christian Easter. Open Questions in Current Research, Berlin-New York 2006.
- LEVEN Benjamin und STUFLESSER Martin, Die Feier des Oster-Triduums. Ergebnisse einer Befragung 1984 und 2010, in: Dies. (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013, 20-43.
- METZGER, Marcel, Geschichte der Liturgie (UTB 2023), Paderborn, u.a. 1998.
- MEYER, Hans Bernhard, Eucharistie. Geschichte, Theologie, Pastoral (GdK 4), Regensburg 1989.
- MILDENBERGER, Irene, Die Improperien. Unbequemes Denkmal oder notwendiges „Denkmal!“? in: LEVEN, Benjamin und STUFLESSER, Martin (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013, 130-153.
- NAGL, Eduard (Hg.), Studien und Entwürfe zur Meßfeier. Texte der Studienkommission für die Meßliturgie und das Meßbuch der Internationalen Arbeitgemeinschaft der Liturgischen Kommissionen im deutschen Sprachgebiet 1, Freiburg 1995.
- PLUM, Anne-Madeleine, Adoratio Crucis in Ritus und Gesang. Die Verehrung des Kreuzes in liturgischer Feier und in zehn exemplarischen Passionsliedern (Pietas Liturgica 17), Tübingen – Basel 2006.
- PLUM, Anne-Madeleine, Crucem tuam adoramus – Kreuzverehrung am Karfreitag, in: LEVEN, Benjamin und STUFLESSER, Martin (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013, 113-129.
- PROPST, Manfred, Wenn ich erhöht bin. Der Karfreitag – ein österlicher Tag, in: Gd 7 (1973) 60-61.
- RAVASI, Gianfranco, Oremus et pro Iudaeis. Zur neuen Formulierung der Juden-Föribitte in der außerordentlichen Form des Römischen Ritus, in: Theologisches. Katholische Monatsschrift 38 (2008) 77-80.
- REID, Alcuin, Roma locuta, causa finita. Über die Reform der Föribitte für die Juden in der Karfreitagsliturgie, in: Theologisches. Katholische Monatsschrift 38 (2008) 81-82.
- RÖMER, Gerhard, Die Liturgie des Karfreitags, in: ZKTh 77 (1955) 39-93.

- SANDERS, Wilm, Die Karfreitagsfürbitte für die Juden vom Missal Pius V. zum Missale Pauls VI., in: LJ 24 (1974) 240-248.
- SCHLATTMANN, Konrad, „Ecce lignum crucis...“. Die Feier vom Leiden und Sterben des Herrn am Karfreitag, in: LEVEN, Benjamin und STUFLESSER, Martin (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013, 79-88.
- SCHÜTZ, Werner, Was habe ich dir getan, mein Volk? Die Wurzeln der Karfreitagsimproperien in der alten Kirche, in: JLH 13 (1968) 1-38.
- SEQUEIRA, A. Ronald, Gottesdienst als menschliche Ausdruckshandlung. In: AUF DER MAUR, Hansjörg, u.a. (Hg.) Gestalt des Gottesdienstes. Sprachliche und nichtsprachliche Ausdrucksformen (GdK 3), Regensburg²1990, 7-39.
- SIEVERS, Jonah, Sind wir alle nur Mimosen? in: HOMOLKA, Walter und ZENGER, Erich (Hg.), Damit sie Jesus Christus erkennen. Die neue Karfreitagsfürbitte für die Juden, Freiburg 2008, 74-77.
- VOLGGER, Ewald, Ad memoriam reducimus suam passionem ad nostram imitationem (LOff 1,13,6). Die Feier des Karfreitags bei Amalar von Metz (775/780-850) [unveröffentl. Dissertation an der Universität Wien], 1993.
- WAGNER, Johannes, Über die Erneuerung der Heiligen Woche und einige Hoffnungen, die sie geweckt hat, in: FISCHER, Balthasar und WAGNER, Johannes (Hg.), Paschatis Sollemnia. Studien zur Osterfeier und Osterfrömmigkeit, Basel – Freiburg – Wien 1959, 354-356.
- WEGMAN, Hermann A. J., Geschichte der Liturgie im Westen und Osten, Regensburg 1979.
- WINTER, Stephan, Mit Christus und durch ihn Gebete und Bitten vor den bringen, „der ihn aus dem Tod retten konnte“ (Hebr 5,7). Zu Praxis und Theologie der Großen Fürbitten in der Karfreitagsliturgie, in: LEVEN, Benjamin und STUFLESSER, Martin (Hg.), Ostern feiern. Zwischen normativem Anspruch und lokaler Praxis (Theologie der Liturgie 4), Regensburg 2013, 89-112.

7.5. Internetquellen

- SCHWABE, Alexander, Frust über Vatikan. „Welcher Teufel reitet Benedikt?“ URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/frust-ueber-vatikan-welcher-teufel-reitet-benedikt-a-554908.html> [Abruf: 19.07.2015].
- Debatte um Rücknahme der Karfreitagsfürbitte. URL: <http://religion.orf.at/stories/2717436/> [Abruf: 21.07.2015].
- Zur zusätzlichen Fürbitte am Karfreitag 2015: URL: <http://www.liturgie.at> [Abruf: 18.08.2015]

Anhang 1

Improperien³³⁸

1. Teil

- A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.
- V.: Aus der Knechtschaft Ägyptens habe ich dich herausgeführt.
Du aber bereitest das Kreuz deinem Erlöser.
- A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.
- I. Hágios, ho Theós,
II. Sanctus Deus.
III. Heiliger, starker Gott
- I. Hágios Ischyrós.
II. Sanctus Fortis
III. Heiliger, starker Gott.
- I. Hágios Athánatos, eléison hemás.
II. Sanctus Immortalis, miserere nobis.
III. Heiliger, starker unsterblicher Gott, erbarme dich unser.
- V.: Vierzig Jahre habe ich dich geleitet durch die Wüste.
Ich habe dich mit Manna gespeist
und dich hineingeführt in das Land der Verheißung.
Du aber bereitest das Kreuz deinem Erlöser.
- I. Hágios, ho Theós,
II. Sanctus Deus.
III. Heiliger, starker Gott
- I. Hágios Ischyrós.
II. Sanctus Fortis
III. Heiliger, starker Gott.
- I. Hágios Athánatos, eléison hemás.
II. Sanctus Immortalis, miserere nobis.
III. Heiliger, starker unsterblicher Gott, erbarme dich unser.
- V.: Was hätte ich dir mehr tun sollen und tat es nicht?
Als meinen erlesenen Weinberg pflanzte ich dich,
du aber brachtest mir bittere Trauben,

³³⁸ Nach dem MB 1975, 56-58.

du hast mich in meinem Durst mit Essig getränkt
und mit der Lanze deinem Erlöser die Seite durchstoßen.

I. Hágios, ho Theós,
II. Sanctus Deus.
III. Heiliger, starker Gott

I. Hágios Ischyrós.
II. Sanctus Fortis
III. Heiliger, starker Gott.

I. Hágios Athánatos, eléison hemás.
II. Sanctus Immortalis, miserere nobis.
III. Heiliger, starker unsterblicher Gott, erbarme dich unser.

2. Teil

V.: Deinetwegen habe ich Ägypten geschlagen und seine Erstgeburt,
du aber hast mich geschlagen und dem Tod überliefert.

A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.

V.: Ich habe dich aus Ägypten herausgeführt
und den Pharao versinken lassen im Roten Meer,
du aber hast mich den Hohenpriestern überliefert.

A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.

V.: Ich habe vor dir einen Weg durch das Meer gebahnt,
du aber hast mit der Lanze meine Seite geöffnet.

A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.

V.: In einer Wolkensäule bin ich dir vorangezogen,
du aber hast mich vor den Richterstuhl des Pilatus geführt.

A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.

V.: Ich habe dich in der Wüste mit Manna gespeist,
du aber hast mich ins Gesicht geschlagen
und mich gezeißelt.

A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.

- V.: Ich habe dir Wasser aus dem Felsen zu trinken gegeben
und dich gerettet,
du aber hast mich getränkt mit Galle und Essig.
- A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.
- V.: Deinetwegen habe ich die Könige Kanaans geschlagen,
du aber schlugst mir mit einem Rohr auf mein Haupt.
- A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.
- V.: Ich habe dir ein Königszepter gegeben,
du aber hast mich gekrönt mit einer Krone von Dornen.
- A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.
- V.: Ich habe dich erhöht und ausgestattet mit großer Kraft,
du aber erhöhstest mich am Holz des Kreuzes.
- A.: Mein Volk, was habe ich dir getan,
womit nur habe ich dich betrübt?
Antworte mir.

Anhang 2

Fünf Beispielpfarren

Das Layout der fünf Beispielpfarren unterscheidet sich vom übrigen Layout der Arbeit. Die Antworten der Pfarrer wurden in der Form in die Diplomarbeit integriert, in der sie mir zugesandt wurden.

Pfarre 1

Hochwürdiger Herr Pfarrer,

Im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Thema, „Die Karfreitagsliturgie: historisch – symbolisch – aktuelle Praxis“ möchte ich Sie um Ihre Mithilfe bitten.

Die Erfahrung zeigt, dass die Karfreitagsliturgie in den verschiedenen Pfarren verschieden gefeiert wird, es werden Teile weggelassen, hinzugefügt oder verändert. Die Gründe hierfür zu erheben ist auch ein Teil meiner Diplomarbeit im Fach

Liturgiewissenschaft, deshalb möchte ich Sie bitten mir kurz folgende Informationen zukommen zu lassen.

1.) Wie wird in Ihrer Pfarre die Karfreitagsliturgie gefeiert? Bitte um einen groben Ablauf.

Stiller Einzug, Niederlegen zum Gedenken an die Todesstunde Jesu, Oration, Lesungen, Passion, Kreuzverehrung, Große Fürbitten, Grablegungsritus.

2.) Wie viele Lesungen werden verwendet (2 Lesungen + Passion oder 1 Lesung + Passion) Bitte auch um eine kurze Erklärung der Entscheidung.

2 Lesungen und Passion (keine Erklärung, eine Selbstverständlichkeit)

3.) Werden alle 10 der Großen Fürbitten gebetet? Wenn nicht, welche werden weggelassen und warum?

Ja

4.) Werden die Improperien zur Kreuzverehrung gesungen? Auch hier bitte eine kurze Begründung.

Ja, weil sie eine stimmige Begleitung der Verehrung sind. Dazu kommen noch andere Gesänge von Schola und Gemeinde

5.) Wird die Karfreitagsliturgie mit oder ohne Kommunionfeier begangen? Welche Gründe haben Sie dafür?

Seit vielen Jahren schon ohne Kommunionfeier. Der Karfreitag ist der Tag ohne Eucharistie und lebt von der Erwartung des auferstandenen Herrn in der Osternacht. Gerade an diesem Tag macht das eucharistische Fasten einen besonderen Sinn.

Herzlichen Dank für Ihr Zeit und Mühe

Lukas Steinwender

Pfarre 2

Hochwürdiger Herr Pfarrer,

Im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Thema, „Die Karfreitagsliturgie: historisch – symbolisch – aktuelle Praxis“ möchte ich Sie um Ihre Mithilfe bitten.

Die Erfahrung zeigt, dass die Karfreitagsliturgie in den verschiedenen Pfarren verschieden gefeiert wird, es werden Teile weggelassen, hinzugefügt oder verändert. Die Gründe hierfür zu erheben ist auch ein Teil meiner Diplomarbeit im Fach Liturgiewissenschaft, deshalb möchte ich Sie bitten mir kurz folgende Informationen zukommen zu lassen.

1.) Wie wird in Ihrer Pfarre die Karfreitagsliturgie gefeiert? Bitte um einen groben Ablauf.

Stiller Einzug (Prostratio) – Wortgottesdienst (mit bzw. ohne Predigt) – große Fürbitten – Kreuzverehrung – ‚Grablegung‘ – Schlussegne

2.) Wie viele Lesungen werden verwendet (2 Lesungen + Passion oder 1 Lesung + Passion) Bitte auch um eine kurze Erklärung der Entscheidung.

Eine Lesung – Zwischengesang (Psalm) – Passion; zwei Lesungen eventuell ‚Überforderung‘ der Mitfeiernden, mit einer Lesung Unterstreichnung der Schlichtheit der Feier – Weglassen des ‚Zuviel‘

3.) Werden alle 10 der Großen Fürbitten gebetet? Wenn nicht, welche werden weggelassen und warum?

Ja, es werden alle 10 Fürbitten gesungen

4.) Werden die Improperien zur Kreuzverehrung gesungen? Auch hier bitte eine kurze Begründung.

Die Improperien werden rezitiert; das Singen im greg. Choral wäre zu schwierig; als Vorlage dient der Rituale der Zisterzienser (Übersetzungen in deutscher Sprache)

5.) Wird die Karfreitagsliturgie mit oder ohne Kommunionfeier begangen? Welche Gründe haben Sie dafür?

Die Liturgie wird ohne Kommunionfeier begangen. Am Karfreitag auch eucharistische Enthaltbarkeit; spezielle Form der Liturgie benötigt spezielle

Zeichen und symbolträchtige Ausdrucksweisen – wie den Verzicht auf die Kommunion. Kommunionfeier ohne Eucharistie am Karfreitag ist nicht sinnvoll.

Herzlichen Dank für Ihr Zeit und Mühe

Lukas Steinwender

Pfarre 3

Hochwürdiger Herr Pfarrer,

Im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Thema, „Die Karfreitagsliturgie: historisch – symbolisch – aktuelle Praxis“ möchte ich Sie um Ihre Mithilfe bitten.

Die Erfahrung zeigt, dass die Karfreitagsliturgie in den verschiedenen Pfarren verschieden gefeiert wird, es werden Teile weggelassen, hinzugefügt oder verändert. Die Gründe hierfür zu erheben ist auch ein Teil meiner Diplomarbeit im Fach Liturgiewissenschaft, deshalb möchte ich Sie bitten mir kurz folgende Informationen zukommen zu lassen.

1.) Wie wird in Ihrer Pfarre die Karfreitagsliturgie gefeiert? Bitte um einen groben Ablauf.

Wortgottesdienst:

- Einzug in Stille
- Gedenkminute – Pfarrer wirft sich nieder – alle knien – Priester betet
Tagesgebet
- Lied: „O Haupt voll Blut und Wunden“
- Lesung:
- Zw. Gesang: „Jesus Christus ist der Herr“
- Passion: mit verteilten Rollen
- Große Fürbitten 1. Teil gelesen: Volk 2. Teil gebetet – Pfarrer

Kreuzverehrung:

- Während Kreuz geholt wird: „Laß mich deine Leiden singen“
- Einzug mit dem Kreuz und dreimaliger Ruf
- Kreuzverehrung mit Blumen

- Pfarrer: Kreuzhymnus oder anderen Betrachtungstext
- Lied: „Heil´ges Kreuz“

Schluß der Feier:

- Vater unser: gebetet
- Segensgebet und Segen
- Stiller Auszug

2.) *Wie viele Lesungen werden verwendet (2 Lesungen + Passion oder 1 Lesung + Passion) Bitte auch um eine kurze Erklärung der Entscheidung.*

Bei uns wird nur eine Lesung vorgetragen, um die Liturgie nicht zu wortlastig zu machen. Bei der Passion wird jährlich abwechselnd (einmal mit und einmal ohne) an den passenden Stellen ein Liedruf eingefügt.

3.) *Werden alle 10 der Großen Fürbitten gebetet? Wenn nicht, welche werden weggelassen und warum?*

Es werden alle zehn Fürbitten in der vorgesehenen Version gebetet. Wenn ein geeigneter Kantor vorhanden ist, gesungen, sonst abwechselnd mit Priester und Volk gebetet.

4.) *Werden die Improperien zur Kreuzverehrung gesungen? Auch hier bitte eine kurze Begründung.*

Werden bei uns – wegen nicht vorhandenem geeigneten Kantor – nicht gesungen.

5.) *Wird die Karfreitagsliturgie mit oder ohne Kommunionfeier begangen? Welche Gründe haben Sie dafür?*

Wir zelebrieren die Karfreitagsliturgie ohne Kommunionfeier. Aus meiner Sicht wird am Gründonnerstag das letzte Abendmahl gefeiert und erst mit der Auferstehung wird wieder Eucharistie gefeiert. Ich/Wir finden diese Variante stimmiger.

Herzlichen Dank für Ihr Zeit und Mühe

Lukas Steinwender

Pfarre 4

Hochwürdiger Herr Pfarrer,

Im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Thema, „Die Karfreitagsliturgie: historisch – symbolisch – aktuelle Praxis“ möchte ich Sie um Ihre Mithilfe bitten.

Die Erfahrung zeigt, dass die Karfreitagsliturgie in den verschiedenen Pfarren verschieden gefeiert wird, es werden Teile weggelassen, hinzugefügt oder verändert. Die Gründe hierfür zu erheben ist auch ein Teil meiner Diplomarbeit im Fach Liturgiewissenschaft, deshalb möchte ich Sie bitten mir kurz folgende Informationen zukommen zu lassen.

1.) Wie wird in Ihrer Pfarre die Karfreitagsliturgie gefeiert? Bitte um einen groben Ablauf.

1. Stiller Einzug und stilles Gebet vor dem Altar
2. Tagesgebet (MB S.[41])
3. 1. Lesung (Jes 52,13-53,12)
4. Antwortpsalm (Kv GL 308.1)
5. 2. Lesung (Hebr 4,14-16; 5,7-9)
6. Tractus
7. Passion (Joh 18,1-19,42)
8. Passionslied
9. Große Fürbitten (MB S.[43])
10. Kreuzverehrung (Prozession mit Erhebung/Enthüllung des Kreuzes, Verehrung des Kreuzes)
11. Vater unser
12. Symbolische Grablegung (Korpus)
13. Passionslied
14. Segensgebet ohne Kreuzzeichen
15. Stiller Auszug durch den Mittelgang

Die Punkte 12 und 13 werden nur eingefügt, wenn in der jeweiligen der sechs Pfarren des PV ein entsprechender Brauch besteht.

2.) Wie viele Lesungen werden verwendet (2 Lesungen + Passion oder 1 Lesung + Passion) Bitte auch um eine kurze Erklärung der Entscheidung.

Es werden beide vorgesehene Lesungen und der Psalm verwendet. Ich wüsste keinen Grund, der das Auslassen eines der genannten Bibeltexte rechtfertigen bzw. sinnvoll machen würde.

3.) Werden alle 10 der Großen Fürbitten gebetet? Wenn nicht, welche werden weggelassen und warum?

Es wird in allen 10 Anliegen der großen Fürbitten gebetet, heuer (2015) sogar in 11, da die 11. Fürbitte diözesanweit für Flüchtlinge.

4.) Werden die Improperien zur Kreuzverehrung gesungen? Auch hier bitte eine kurze Begründung.

Die Improperien werden nicht gesungen, da keine geeigneten Kantoren/Sänger vorhanden. Stattdessen werden Lieder, die das Kreuz zum Thema haben, gesungen.

5.) Wird die Karfreitagsliturgie mit oder ohne Kommunionfeier begangen? Welche Gründe haben Sie dafür?

Die Karfreitagsliturgie wird ausnahmslos ohne Kommunionfeier begangen: ohne Kochen kein Essen – ohne Hochgebet/Eucharistiefeier keine Kommunionfeier im Gottesdienst.

Herzlichen Dank für Ihr Zeit und Mühe

Lukas Steinwender

Pfarre 5

Hochwürdiger Herr Pfarrer,

Im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Thema, „Die Karfreitagsliturgie: historisch – symbolisch – aktuelle Praxis“ möchte ich Sie um Ihre Mithilfe bitten.

Die Erfahrung zeigt, dass die Karfreitagsliturgie in den verschiedenen Pfarren verschieden gefeiert wird, es werden Teile weggelassen, hinzugefügt oder verändert. Die Gründe hierfür zu erheben ist auch ein Teil meiner Diplomarbeit im Fach Liturgiewissenschaft, deshalb möchte ich Sie bitten mir kurz folgende Informationen zukommen zu lassen.

1.) Wie wird in Ihrer Pfarre die Karfreitagsliturgie gefeiert? Bitte um einen groben Ablauf.

So wie es im Ritus vorgesehen ist. Die Kommunionfeier wird in der Mehrzahl weggelassen, manchmal auch nicht.

2.) Wie viele Lesungen werden verwendet (2 Lesungen + Passion oder 1 Lesung + Passion) Bitte auch um eine kurze Erklärung der Entscheidung.

Es werden beide Lesungen und die Passion gelesen.

3.) Werden alle 10 der Großen Fürbitten gebetet? Wenn nicht, welche werden weggelassen und warum?

Es werden alle 10 Fürbitten gebetet.

4.) Werden die Improperien zur Kreuzverehrung gesungen? Auch hier bitte eine kurze Begründung.

Nein, ist in den Pfarren nicht bekannt.

5.) Wird die Karfreitagsliturgie mit oder ohne Kommunionfeier begangen? Welche Gründe haben Sie dafür?

Wie schon oben erwähnt, haben wir beide Möglichkeiten. Einerseits, weil es an diesem Tag keine Eucharistiefeier gibt, warum sollte es dann Kommunionempfang geben. Andererseits ist die vorgesehene Kommunionfeier auch eine Begründung, dass auch an Sonntagen Wortgottesfeier mit Kommunionsspendung möglich ist.

Herzlichen Dank für Ihr Zeit und Mühe

Lukas Steinwender

Abstract

Deutsch

Die Karfreitagsliturgie ist – aufgrund ihrer Struktur und Texte – auch heute noch ein Gottesdienst in der Kirche, der sowohl in der Liturgiewissenschaft als auch in der pastoralen Praxis häufig diskutiert wird. Gleichsam ist festzustellen, dass dieser Gottesdienst auf eine große Zahl sehr alter Elemente zurückgreift. Diese Arbeit versucht, das Spannungsfeld zwischen historischer Entwicklung, kirchlichen Vorgaben und aktueller pastoraler Praxis darzustellen. Daraus resultieren folgende Fragen, die in der Arbeit gestellt werden: Wie sieht die Entwicklung der Karfreitagsliturgie und ihrer einzelnen Elemente von den ersten christlichen Gemeinden bis zur aktuellsten Feierform aus? Welchen Symbolgehalt haben die einzelnen Elemente der Feier? Und warum weicht man in der praktischen Umsetzung oft von den kirchlichen Vorgaben ab? Aus diesen Fragen resultiert eine letzte Frage, die die Arbeit zu beantworten versucht: Benötigt die Karfreitagsliturgie 50 Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil eine weitere Revision und wie könnte eine solche aussehen?

Ausgehend von der historischen Entwicklung der Liturgie vom Leiden und Sterben Christi und deren Symbolik, fragt diese Arbeit also nach den Gründen für den problematischen Umgang mit diesem Gottesdienst in der Gegenwart. Hierbei taucht von Seiten der Liturgiewissenschaft immer wieder die Frage nach der inneren Geschlossenheit der Feier auf, während auf Seiten der pastoralen Tätigkeit häufiger allein die Frage nach der Kommunionfeier zum Problem erklärt wird. Nach der Feststellung dieser Problembereiche behandelt diese Arbeit exemplarisch drei Entwürfe bzw. Überlegungen zu einer Erneuerung der Liturgie des Karfreitags. Hierbei lässt sich feststellen, dass innerhalb dieser Vorschläge durchaus Einigkeit über die Art und Weise der Erneuerung besteht. Umgesetzt werden kann das Erarbeitete jedoch nur von den kirchlichen Autoritäten. Trotzdem ist es weiterhin Aufgabe der Liturgiewissenschaft aber auch der Pastoraltheologie darauf hinzuweisen, dass in bestimmten liturgischen Feiern das Bedürfnis nach Erneuerung auch 50 Jahren nach dem Zweiten Vatikanum weiterhin gegeben ist.

Englisch

The Good Friday liturgy is – due to its structure and texts – still a church service, which has been discussed frequently in the field of Liturgical Studies as well as in pastoral practice today. At the same time it is noted that this service falls back to a large number of ancient elements.

This thesis tries to depict the triangle of conflicting interests between historical development, ecclesiastical guidelines and pastoral practice. The following questions result from this analysis, which are addressed in the thesis: How did the Good Friday Liturgy and its elements evolve from the first Christian communities to the most recent ceremonial form? What symbolic content is inherent in the individual elements of the ceremony? What are the reasons for deviations from the ecclesiastical guidelines in the course of practical implementation? These questions lead to the final question addressed by this thesis: Does the Good Friday Liturgy – 50 years after Vatican II – require a further revision, and what may alternatives look like?

Based on the historical development of the liturgy of the Passion of the Lord and its symbolism this thesis investigates reasons for the difficulties in dealing with this church service in our times. In this regard liturgical science repeatedly raises the question of immanent coherence of the service, whereas the concern of pastoral practice mainly focuses on the Communion. After having determined these problematic areas, the thesis further discusses three proposals for a reformation of the Good Friday Liturgy. These three proposals do show consensus to some extent as far as the reform methods are concerned. Implementation of reforms, however, rests solely with the church authorities. It lies nevertheless in the function of Liturgical Studies as well as Pastoral Theology to indicate that requirement for reforms of certain liturgical ceremonies are still evident even 50 years after Vatican II.

Lebenslauf

Persönliche Daten:

Name: Lukas Johann Steinwender
Geburtsdatum: 07. Jänner 1990
Geburtsort: Graz
Staatsangehörigkeit: Österreich

Ausbildung:

1996 – 2000 Volksschule in St. Oswald
2000 – 2008 Bundesrealgymnasium Keplerstraße 1, 8020 Graz, Abschluss mit der Reifeprüfung im Juni 2008
Fachbereichsarbeit in Religion
seit März 2010 Studium der katholischen Fachtheologie an der Universität Wien
01.07.2013 Abschluss des ersten Studienabschnittes (1. Diplomprüfung)

Sprachkenntnisse:

| | | | | |
|-------------|---------------------|-----------------|---------------|----------------|
| Deutsch: | Muttersprache | | | |
| Englisch: | Verstehen: sehr gut | Lesen: sehr gut | Sprechen: gut | Schreiben: gut |
| Latein: | Verstehen: gut | Lesen: gut | Sprechen: x | Schreiben: x |
| Griechisch: | Verstehen: gut | Lesen: gut | Sprechen: x | Schreiben: x |
| Hebräisch: | Basiskenntnisse | | | |

Sonstiges:

seit 2005 Pfarrgemeinderat und Mitglied des Liturgieausschusses der Pfarre Gratwein
August 2008 bis Mai 2009 Aufenthalt als Novize im Zisterzienserkloster Rein
seit 2010 Mitarbeiter der Fakultätsvertretung Katholische Theologie an der Universität Wien in den Bereichen: Studienberatung, Veranstaltungen und Ökumene
seit 2011 berufliche Erfahrung in den Bereichen: Industrie, Verkauf und Pastoral
seit 2014 Tätigkeit als ehrenamtlicher Rettungssanitäter beim Arbeiter-Samariter-Bund Floridsdorf-Donaustadt